

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVI. Jahrgang, Nr. 9

September 1963

Inhalt

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 317

*Währung, Geld und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft
— Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr —
Außenhandel*

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Mäßige Belebung der Wirtschaft — Brutto-Nationalprodukt im 1. Halbjahr um knapp 3% höher als im Vorjahr — Umschichtungen auf dem Arbeitsmarkt steigern Produktivität — Investitionsschwäche erst teilweise überwunden — Geringerer Zahlungsbilanzüberschuß — Verteuerung von Grundnahrungsmitteln verschärft Preis-Lohn-Konflikt

Die österreichische Konjunktur hat sich in den letzten Monaten mäßig belebt. Der witterungsbedingte Rückstand vom I. Quartal wurde durch relativ hohe Leistungszuwächse im Frühjahr ausgeglichen, im Sommer scheint sich das wirtschaftliche Wachstum auf einem etwas höheren Niveau als im Vorjahr eingespielt zu haben. Ähnliche und zum Teil deutlichere Anzeichen einer lebhafteren Konjunktur sind in Westeuropa und in den USA zu beobachten.

Die Wachstumschancen der österreichischen Wirtschaft dürfen allerdings, zumindest auf kurze Sicht, nicht überschätzt werden. Die lebhafte und zum Teil stürmische Nachfrage nach kurzlebigen Konsumgütern und Dienstleistungen aller Art stößt auf ein knappes, nur allmählich steigerungsfähiges Angebot. In den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien, wo größere Leistungsreserven bestünden, fehlen nach wie vor stärkere Auftriebskräfte.

Die Investitionstätigkeit ist bisher nur in Teilbereichen lebhafter geworden, die internationalen Grundstoffmärkte stehen infolge von Überkapazitäten, vor allem in der Eisen- und Stahlindustrie, unter einem anhaltenden Preisdruck. Wie stark die österreichische Wirtschaft an einer lebhaften Konjunktur in Westeuropa und den USA zu partizipieren vermag, wird vor allem davon abhängen, ob und wie rasch sich die struktur- und ertragsschwachen Zweige umstellen und neue aussichtsreiche Produkte entwickeln können.

Nach der Abschwächung des Preis- und Kostenauftriebes im Winterhalbjahr 1962/63 ließ die Nachziehung von amtlich geregelten Nahrungsmittelpreisen die Lebenshaltungskosten seit dem Frühjahr wieder fühlbar steigen und nährte Lohnforderungen. Gegenwärtig besteht die Gefahr, daß durch übermäßige Kostensteigerungen die weitere Belebung der österreichischen Wirtschaft, die sich

seit einigen Monaten abzeichnet, zunichte gemacht wird. Die fortschreitende Liberalisierung des Handels bringt es mit sich, daß Kostenerhöhungen im Inland nicht nur unverzüglich die Exportfähigkeit beeinträchtigen, sondern sich auch rascher als bisher auf dem heimischen Markt nachteilig auswirken, wo einer immer schärferen ausländischen Konkurrenz begegnet werden muß.

Nationalprodukt im 1. Halbjahr um knapp 3% höher als im Vorjahr

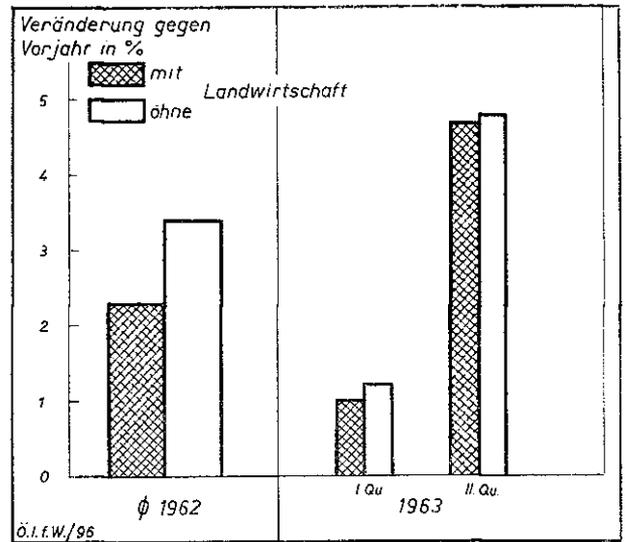
Das reale Brutto-Nationalprodukt war nach vorläufigen Schätzungen im II. Quartal um fast 5% höher als im Vorjahr. Da die Wirtschaft im I. Quartal nur um 1% wuchs, betrug die Zuwachsrate im 1. Halbjahr 1963 knapp 3%. Die für die Sommermonate vorliegenden Einzeldaten und die gegenwärtig abschätzbaren konjunkturellen Auftriebskräfte lassen für 1963 insgesamt eine Wachstumsrate von 3% bis 4% erwarten (1962 hatte sie 2 3%, nach Ausschaltung der Landwirtschaft 3 4% betragen).

Das reale Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	
	insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1960	+9 0	+9 1
Ø 1961	+5 2	+5 0
Ø 1962	+2 3	+3 4
1963 I. Quartal	+1 0	+1 2
II. Quartal	+4 7	+4 8

An der wirtschaftlichen Belebung seit Frühjahrsbeginn hatte die *Industrie* entscheidenden Anteil. Ihre Produktion war in den ersten vier Monaten nur um 1%, im Mai und Juni aber um 6% bis 7% höher als im Vorjahr. Im Juli erreichte die Zuwachsrate 3%, obschon immer mehr Betriebe in der Urlaubszeit schließen und die arbeitstätige Bereinigung der Produktionsdaten in den Monaten mit viel Arbeitstagen etwas zu ungünstige Werte ergibt (der Juli hatte heuer um einen Arbeitstag mehr als im Vorjahr). Die Mehrproduktion bestand wie bisher hauptsächlich aus Konsumgütern, während die Investitionsgüterproduktion, von wenigen Ausnahmen abgesehen, stagnierte. In den ersten sieben Monaten wurden um 7% mehr Konsumgüter,

Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das reale Brutto-Nationalprodukt war im II. Quartal um 5% höher als im Vorjahr. Damit wurde der Rückstand vom I. Quartal (+1%) aufgeholt. Insgesamt wird für 1963 eine Zuwachsrate von 3% bis 4% erwartet.

aber um 2% weniger Investitionsgüter erzeugt als im Vorjahr. (1962 hatte der Vorsprung der Konsumgüter im Durchschnitt 3% betragen.) Den Konsumgüterindustrien kam die unvermindert lebhaftere Nachfrage nach kurzlebigen Gütern und Nachbestellungen des Handels zustatten. Außerdem zog die Produktion langlebiger Güter, die im Vorjahr wegen Überfüllung der Lager eingeschränkt worden war, wieder an. Im Investitionsgüterbereich holte die Baustoffindustrie seit Frühjahrsbeginn kräftig auf. Dagegen ließ die Nachfrage nach Vorprodukten weiter nach. Die Eisen- und Stahlindustrie kann nur zu sehr gedrückten Preisen exportieren und erhielt im II. Quartal um ein Fünftel weniger Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware als im Vorjahr, ihre Auftragsbestände sind die niedrigsten seit

Entwicklungstendenzen der Industrieproduktion

Produktionsindex	Grundstoffe Investitionsgüter Konsumgüter		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1962	+6 7	-0 5	+3 1
1963 I. Quartal	+6 7	-5 7	+4 5
April/Juli	+5 6	+0 0	+9 1

Beurteilung Ende Juli	Anteil der Firmen in %					
	verhältnismäßig groß		verhältnismäßig klein		verhältnismäßig groß	
Auftragsbestand	22	9	6	40	14	15
Bestand an Auslandsaufträgen	21	9	15	50	11	20
Fertigwarenlager	4	23	20	10	17	5
Erwartungen (3 Monate)	steigen	fallen	steigen	fallen	steigen	fallen
Produktion	33	1	9	18	24	4
Verkaufspreise	2	1	11	7	11	2

neun Jahren. Auch die Produktion fertiger Investitionsgüter, die 1962 noch um 3% zugenommen hatte, erreichte bisher nicht den Vorjahresstand, obwohl die etwas lebhaftere Investitionstätigkeit im Ausland größere Exporte ermöglichte. Nach den Tendenzbefragungen im Konjunkturtest des Institutes erwarten die Unternehmer, daß sich die Schere zwischen Konsumgüter- und Investitionsgüterproduktion in den kommenden Monaten nicht schließen wird.

Die *Landwirtschaft* brachte von April bis Juli um 5% mehr Milch (I. Quartal +5%) auf den Markt als im Vorjahr, aber nur ebenso viel Fleisch (+7%). Geringere Schlachtungen von Schweinen (der Schweinezyklus erreichte im Frühjahr seinen Tiefstand) wurden durch ein größeres Angebot an Rindern und Kälbern nur knapp ausgeglichen. Die Ernten an pflanzlichen Produkten fielen — soweit sie sich bereits übersehen lassen — unterschiedlich aus. An Getreide wurde um schätzungsweise 3% weniger geerntet als im Vorjahr (Brotgetreide —10% bis —15%, Futtergetreide +10%), da es zu heiß und zu trocken war. Dagegen gab es mehr Obst und Gemüse. Auch Hackfrüchte und Wein versprechen höhere Erträge als im Vorjahr.

Die *Forstwirtschaft* schlägerte im II. Quartal um 10% mehr Holz als im Vorjahr. Der Rückstand vom I. Quartal (—36%) wird heuer nicht mehr wettgemacht werden können. Im I. Halbjahr lag der Holzeinschlag mit 3 71 Mill. fm noch um 13% unter dem Vorjahresstand. Trotz dem geringen Holzangebot blieben die Preise stabil, da die Nachfrage ziemlich schwach war und teilweise aus Vorräten gedeckt wurde.

Die *Bauwirtschaft* verbaute im II. Quartal um 7% mehr (im I. Quartal um 20% weniger) als im Vorjahr. Das Aufholen des Winterrückstandes wurde der Bauwirtschaft dadurch erleichtert, daß sie zusätzliche Kräfte aus der Landwirtschaft (und in geringem Umfang auch Fremdarbeiter) anwerben konnte, aber im Gegensatz zu den letzten Jahren kaum noch Personal an die Industrie verlor. Im Sommer hatten Bauhaupt- und Bauhilfsgewerbe 6 000 (3%) Beschäftigte mehr als im Vorjahr. Dank dem reichlicheren Angebot an Arbeitskräften konnte der Maschinenpark besser ausgenutzt und rationel-

Leistungsrhythmus der einzelnen Wirtschaftszweige

	Ø 1962	I. Quartal 1963	II. Quartal 1963
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	+ 2,3	+ 0,9	+ 3,9 ¹⁾
Baugewerbe	+ 0,8	— 2,0	+ 7,0
Güterverkehr	+ 4,8	+ 1,3	+ 9,9
Einzelhandel	+ 5,8	+ 3,0	+ 6,2 ¹⁾
Fremdenverkehr	+ 13,5	— 1,0	+ 3,9 ¹⁾
Forstwirtschaft	— 4,3	— 36,4	+ 9,5

¹⁾ April/Juli

ler gearbeitet werden. Besonders im Straßenbau dürften größere Fortschritte erzielt worden sein. Sofern die Witterung im Herbst freundlich bleibt, wird heuer trotz dem späten Saisonbeginn mehr gebaut werden als im Vorjahr.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen zog vor allem der *Verkehr* aus der Frühjahrsbelebung Nutzen. Der Güterverkehr war im II. Quartal um 10% (I. Quartal +1%) höher als im Vorjahr, wobei vor allem Straßenverkehr und Schifffahrt stark aufholten. Die Bahnen verloren Transporte an den Straßenverkehr und konnten nur dank größerer Transitfrachten ihre Vorjahresleistung um 3% überbieten. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln nahm trotz fortschreitender Motorisierung um etwa 4% zu. Auch der Gästestrom im *Fremdenverkehr* zeigte eine steigende Tendenz. Nach mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn (I. Quartal —1%) war die Gesamtzahl der Nächtigungen im II. Quartal um 5% und im Juli um 3% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs entfiel hauptsächlich auf ausländische Gäste, heimische Erholungssuchende reisten in viel größerer Zahl als bisher ins Ausland.

Umschichtungen auf dem Arbeitsmarkt steigern Produktivität

Der Arbeitsmarkt war im Sommer ebenso angespannt wie im Vorjahr. Ende August standen 32 600 *Arbeitsuchenden* (im Vorjahr 31 700) 51 700 *offene Stellen* (49 800) gegenüber. Besonders männliche Arbeitskräfte waren knapp (auf 100 Arbeitssuchende kamen 378 offene Stellen). Die Nachfrage nach Frauenarbeit blieb geringer als das Angebot (Verhältnis 100 : 72). Viele der als arbeitssuchend vorgemerkten Frauen sind allerdings aus verschiedenen Gründen nur beschränkt einsatzfähig oder arbeitswillig. Ihre Zahl ließe sich vermutlich nur dann stärker verringern, wenn Arbeit auch stundenweise angeboten würde.

Die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt wurden dadurch verstärkt, daß kaum noch neue Arbeitskräfte zuströmen. Das gesamte Angebot an unselbständigen Arbeitskräften nahm seit August 1962 nur um 8 400 zu (1960/61 waren es 19.500 und 1961/62 24 900), hauptsächlich weil in bescheidenem Umfang ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden. Ende Juli waren 12.600 Fremdarbeiter auf Grund der Kontingentvereinbarungen zwischen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und dem Gewerkschaftsbund beschäftigt, um 5 500 mehr als im Vorjahr (wie viele Ausländer auf Grund von Einzelgenehmigungen in Österreich arbeiten, ist nicht bekannt). Das Angebot an heimischen Arbeitskräften blieb seit dem Vorjahr praktisch unverändert. Wahrscheinlich wanderten nicht mehr so viele Selbständige wie bisher aus der Landwirtschaft ab. Außerdem dürften Arbeitskräfte im pensionsfähigen Alter in größerer Zahl ausgeschieden sein. Das beschränkte Arbeitskräfteangebot ließ nur eine geringe Ausweitung der Beschäftigung zu. Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten Ende August 2,397.500 unselbständige Arbeitskräfte, um 5 700 mehr als im Vorjahr (1960/61 und 1961/62 hatte der Beschäftigtenstand um 26.500 und 19.000 zugenommen).

Bei nur geringfügiger Zunahme der Gesamtbeschäftigung verstärkten sich die Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur. Die Zahl der Land- und Forstarbeiter sank seit Juli 1962 um 7.100 (1961/62 um 7.900). Gleichzeitig legten die steigenden Kosten und die wachsende Konkurrenz der Industrie nahe, ihr Personal besser als bisher den Produktionsmöglichkeiten anzupassen. Seit dem Vorjahr stellte sie 12.900 Arbeitskräfte frei, mehr als die Landwirtschaft. Die übrigen Bereiche der Wirtschaft und die

Verwaltung zusammen beschäftigten Ende Juli um 24.400 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr. Neben der Bauwirtschaft dürften vor allem Handel, Fremdenverkehr, Geld- und Versicherungswesen sowie verschiedene andere Dienstleistungsbereiche ihren Beschäftigtenstand ausgeweitet haben.

Auf den ersten Blick ist nicht leicht zu verstehen, warum die Industrie in den letzten Monaten weiter Arbeitskräfte freisetzte, obwohl sich ihre Produktion wieder etwas belebte. Man darf jedoch nicht übersehen, daß die Unternehmungen seit Beginn der Konjunkturverflachung überschüssige Kräfte mitschleppten und im allgemeinen ihre Produktion auch ohne Neueinstellungen noch ausweiten können. Mit welchen beträchtlichen Verzögerungen unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen, institutionellen und politischen Bedingungen die Personalpolitik der Unternehmungen auf Produktionsänderungen reagiert, läßt sich daran ermessen, daß die Zuwachsraten der Industrieproduktion schon seit Mitte 1961 (II. Quartal 4 3%, IV. Quartal 1 8%) nicht mehr den langfristigen Trend der Produktivität erreichte, die Beschäftigung aber erst an der Jahreswende 1962/63, also 1 1/2 Jahre später, unter den Vorjahresstand sank. Viele Betriebe passen ihr Personal nur allmählich dem Bedarf an, indem sie den natürlichen Abgang (Abwanderung in andere Bereiche, Erreichen der Altersversorgung oder Ausscheiden aus dem Berufsleben infolge von Heirat) nicht mehr ersetzen.

Wie viele Arbeitskräfte die Industrie bei der gegenwärtigen nur annähernd den laufenden Produktivitätsfortschritt ausschöpfenden Wachstumsrate noch abgeben könnte, läßt sich schwer schätzen. Verschiedene Umstände deuten jedoch auf beträchtliche Reserven, vor allem in Zweigen mit rückläufiger Produktion, hin. Die stagnierenden Zweige haben zwar im allgemeinen mehr Arbeitskräfte entlassen als florierende, der Zusammenhang zwischen Beschäftigungs- und Produktionsentwicklung ist jedoch sehr lose (siehe Abbildung). Vor allem in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien dürfte es bisher nur teilweise gelungen sein, Arbeitseinsatz und Ausstoß in Einklang zu bringen. Auch ist zu berücksichtigen, daß bisher ausschließlich Arbeiter freigesetzt wurden, wogegen die Zahl

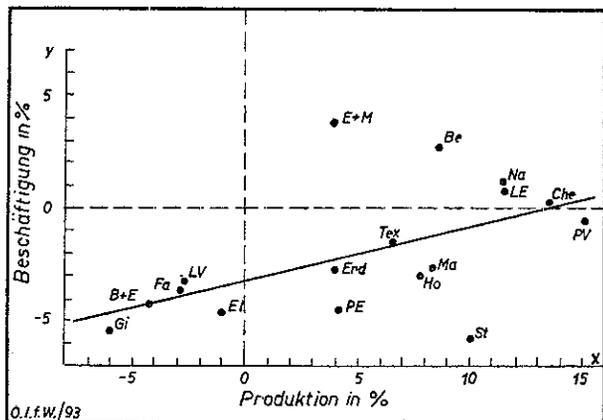
Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur

Arbeitskräfte	Juli 1962	Juli 1963
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000	
Land- und Forstwirtschaft	- 7 9	- 7 1
Industrie	+ 5 2	- 12 9
Übrige gewerbliche Wirtschaft ¹⁾	+ 22 8	+ 20 4
Öffentliche Hand ²⁾	+ 1 9	+ 4 0
Beschäftigte insgesamt	+ 22 1	+ 4 3
Vorgemerkte Arbeitsuchende	+ 1 7	+ 1 6
Arbeitskräftepotential ³⁾	+ 23 8	+ 5 9

¹⁾ Einschließlich Vertragsbedienstete der öffentlichen Körperschaften, Hauspersonal und Teilversicherte. — ²⁾ Einschließlich Vertragsbedienstete der österreichischen Eisenbahnen — ³⁾ Beschäftigte und Arbeitsuchende

Rückgang der Industriebeschäftigung bei steigender Produktion

(Streuungsdiagramm; Veränderung von Produktion und Beschäftigung in der Industrie seit dem II. Quartal 1962 in %)



Die Industrie insgesamt beschäftigt gegenwärtig weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Im allgemeinen haben Zweige mit rückläufiger Produktion ihren Personalstand stärker verringert als Zweige mit steigender Produktion. Der Zusammenhang zwischen Produktions- und Beschäftigungsveränderung ist jedoch nicht sehr eng. Einzelne Zweige (z. B. Eisen- und Metallwarenindustrie, Bekleidungsindustrie) hielten mehr Arbeitskräfte, als auf Grund ihrer Produktionsentwicklung zu erwarten gewesen wäre, andere (z. B. Baustoffindustrie, Papierindustrie) haben trotz steigender Produktion Personal abgebaut.

- B + E = Bergbau und Eisenerzeugung
- Erd = Erdöl
- St = Stein- u. keramische Industrie
- Che = Chemische Industrie
- PE = Papiererzeugung
- PV = Papierverarbeitung
- Ho = Holzverarbeitung
- Na = Nahrungs- und Genussmittelindustrie
- LE = Ledererzeugung
- LV = Lederverarbeitung
- Tex = Textilindustrie
- Be = Bekleidungsindustrie
- Gi = Gießereien
- Ma = Maschinen-, Stahl- und Eisenbau
- Fa = Fahrzeugindustrie
- E + M = Eisen- und Metallwarenindustrie
- EI = Elektroindustrie

Regressionsgleichung: $Y = 3,13 + 0,23x$
 $r = 0,53$

der Angestellten bis in die jüngste Zeit stieg. Ende Juli beschäftigte die Industrie um 14.700 Arbeiter weniger, aber um 1.800 Angestellte mehr als im Vorjahr. Durch Rationalisierung des Bürobetriebes ließen sich noch zahlreiche Arbeitskräfte einsparen und die Kosten senken (in Zeiten guter Konjunktur und hoher Erträge wachsen erfahrungsgemäß die dem Produkt nicht unmittelbar zurechenbaren Verwaltungskosten überproportional)

Obschon nach wie vor Arbeitskraftreserven in den Betrieben bestehen, ermöglichte die gegenläufige Entwicklung von Produktion und Beschäftigung in den letzten Monaten eine fühlbare Steigerung der Produktivität. Nach der Stagnation in den letzten beiden Jahren war sie im I. Halbjahr 1963 um 3,8%, im II. Quartal sogar um 6,3% höher als im Vorjahr (1961 war sie nur um 1,9% und 1962 um 1,3% gestiegen).

Investitionsschwäche erst teilweise überwunden

Die Dämpfung des privaten Konsums zu Jahresbeginn erwies sich als nur vorübergehend. Im II. Quartal gaben die Konsumenten real um 6% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr (im I. Quartal um 4%). Damit wurde wieder annähernd die Wachstumsrate von 1962 erreicht. Auch im Sommer blieb die Konsumgüternachfrage lebhaft. Die Einzelhandelsumsätze, auf die mehr als die Hälfte des privaten Konsums entfällt, waren im Juli real um 10% höher als im Vorjahr (der Juli hatte allerdings um einen Verkaufstag mehr als im Vorjahr). In den Monaten Mai bis Juli betrug der Umsatzzuwachs real 6%, gegen 4% von Jänner bis April.

Der Konsum wurde in den letzten Monaten dadurch gefördert, daß die Masseneinkommen etwas stärker stiegen als bisher und die Verbilligung von Saisonprodukten den Preisaufrtrieb dämpfte. Außer der Kauffähigkeit dürfte auch die Kaufbereitschaft der Konsumenten etwas zugenommen haben. Auf Sparkonten wurde von April bis Juli weniger eingelegt als im Vorjahr, Teilzahlungskredite wurden etwas mehr beansprucht. Nach dem Wegfall der hohen Beheizungsausgaben blieben den Haushalten wieder größere Einkommensteile für nicht unmittelbar lebenswichtige Zwecke. Sie wurden hauptsächlich für Bildung, Unterhaltung und Erholung verwendet. Die Ausgaben für diese Zwecke waren im II. Quartal real um 18% höher als im Vorjahr (I. Quartal +7%). Dagegen verkaufte der Einzelhandel von April bis Juli real nur etwa gleich viel langlebige Konsumgüter wie im Vorjahr. Besonders Elektrogeräte gingen schwach. Nur die Nachfrage nach Personenkraftwagen (die nicht im Einzelhandel enthalten sind) wächst nach

wie vor kräftig Von April bis Juli wurden um 15% und in den ersten sieben Monaten um 6% mehr neu zum Verkehr zugelassen als im Vorjahr. Die für die gegenwärtige Konsumstruktur charakteristische „Reisewelle“ verstärkt den Auftrieb in den Dienstleistungsbereichen und erschwert die Erholung der Industrieproduktion (die nach wie vor lebhaft Nachfrage nach Personenkraftwagen wird hauptsächlich durch Importe befriedigt).

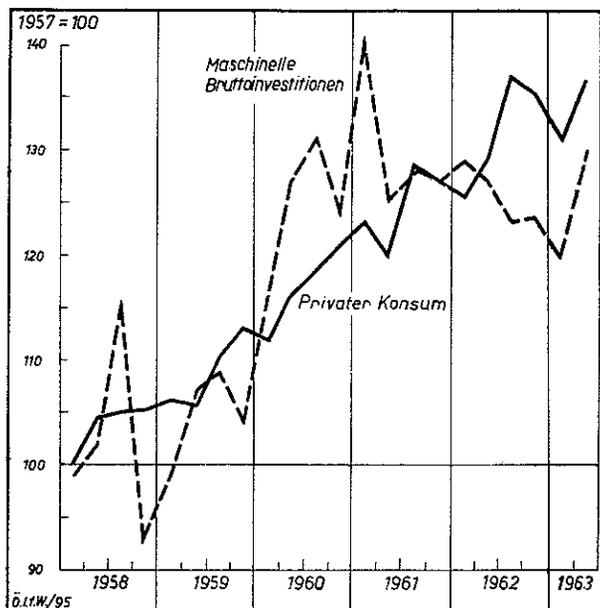
Einzelhandelsumsätze und privater Konsum

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	Einzelhandelsumsätze langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1960	+6.3	+6.5	+10.9
Ø 1961	+6.5 ¹⁾	+8.2	+6.7
Ø 1962	+5.8 ¹⁾	+5.8	+1.0
1963 I. Quartal	+4.4 ¹⁾	+3.0	-1.9
II	+5.9 ¹⁾	+6.2 ²⁾	+0.4 ²⁾

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ April/Juli

Die Investitionsschwäche der österreichischen Wirtschaft konnte erst teilweise überwunden werden. Zwar waren die realen *Brutto-Investitionen* im II. Quartal um 4% höher als im Vorjahr und hatten damit erstmalig seit Ende 1961 wieder eine positive Zuwachsrate. Das verhältnismäßig günstige Ergebnis war hauptsächlich dem Bemühen der Bauwirtschaft zu danken, den Winterrückstand aufzuholen. Um die *maschinellen* Investitionen steht es nach wie vor schlecht. Daher waren im I. Halbjahr die Brutto-Investitionen real noch um 2% niedriger als im Vorjahr. Mehr Maschinen wurden vorerst nur im Fuhrgewerbe und in der Landwirtschaft investiert. Das Fuhrgewerbe, das seinen Marktanteil auf Kosten der Bahnen erweitert, hat seinen Fuhrpark ergänzt und modernisiert. Die Nutzlasttonnage der im II. Quartal neu zugelassenen Lastkraftwagen war um 19% (im I. Halbjahr um 10%) höher als im Vorjahr. Die Landwirtschaft kaufte im II. Quartal real um 24% (im I. Halbjahr um 13%) mehr Ausrüstungsgegenstände als im Vorjahr. Die Zahl der neu angeschafften Traktoren war um fast die Hälfte höher. Die Landwirte dürften vor allem deshalb mehr investieren, weil sie dank Produktionssteigerungen, Preiskonzessionen (Milch) und zusätzlichen Stützungen (Treibstoffverbilligung) höhere Gelderträge erzielten als im Vorjahr. In der Industrie hielt die Stagnation der Investitionen an. Kenn-

Rückstand der Investitionstätigkeit
(Maschinelle Brutto-Investitionen und privater Konsum preis- und saisonbereinigt; Index 1957 = 100)



Die maschinellen Brutto-Investitionen zeigten seit Anfang 1961 eine sinkende Tendenz. Ob die Zunahme im II. Quartal nur eine Korrektur der besonders schwachen Ergebnisse vom I. Quartal bedeutet oder einen neuen Aufwärtstrend einleitet, läßt sich noch nicht beurteilen. Die Schere zwischen Brutto-Investitionen und privatem Konsum dürfte sich in nächster Zeit kaum schließen.

Brutto-Anlageinvestitionen

	Insgesamt	Bauten	Maschinelle Investitionen
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1960	+13.9	+8.7	+18.5
Ø 1961	+8.1	+8.3	+8.0
Ø 1962	-2.1	-0.3	-3.6
1963 I. Quartal	-11.4	-20.0	-7.2
II	+4.5	+7.0	+2.1

zeichnend hierfür ist, daß im II. Quartal um 5% (im I. Halbjahr um 6%) weniger Maschinen und Elektrogeräte (ohne Landwirtschaft) angeschafft wurden als im Vorjahr.

Der Rückstand der Investitionstätigkeit läßt sich durch folgende Überlegungen verdeutlichen. Seit 1957, einem Jahr mit verhältnismäßig ausgeglichener Konjunktur, sind real die Einzelhandelsumsätze um fast 10% stärker gestiegen als die maschinellen Investitionen (einschließlich Fahrzeuge und landwirtschaftlicher Investitionsgüter). Unterstellt man, daß der Konsum weiter mit einer Jahresrate von 5% bis 6% wächst, dann müßten sich die maschinellen Investitionen binnen Jahresfrist um 15% erhöhen, um das konjunkturelle Gleich-

gewicht wieder herzustellen (gewöhnlich eilen die Investitionen im Konjunkturaufschwung voraus).

Für einen solchen Aufschwung bestehen gegenwärtig wenig Anzeichen. Gewiß legen die hohe Auslastung der Konsumgüterindustrien und der Kostendruck Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen nahe. Auch ist zu berücksichtigen, daß sich die Investitionen nach den bisherigen Erfahrungen in Österreich erst beleben, nachdem die Konjunktur bereits merklich angezogen hat. Andererseits lassen sich die Struktur- und Ertragsschwächen in wichtigen Industriebereichen, die bisher einen namhaften Teil der Investitionen bestritten, nur allmählich überwinden. Die Grundstoffindustrien und Teile der materialintensiven Eisenverarbeitung, die in den Fünfzigerjahren aus den besonders niedrigen heimischen Eisenpreisen Konkurrenzvorteile gezogen hatten, können aus ihren eigenen Erträgen nur beschränkte Umstellungsinvestitionen finanzieren. Die Anpassung der zu einem Großteil verstaatlichten Großunternehmungen dieser Zweige an die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Sechzigerjahre wirkt diffizile organisatorische und finanztechnische Probleme auf und setzt politische Entscheidungen über Grundsatzfragen der Wirtschaftsordnung voraus. Auch ist es gegenwärtig viel schwieriger als in der unmittelbaren Wiederaufbauperiode chancenreiche Investitionsprojekte zu entwickeln. Die weniger kapitalintensiven Konsumgüterindustrien können sich leichter wechselnden Nachfragebedingungen anpassen.

Geringerer Zahlungsbilanzüberschuß

Obschon die internationale Konjunktur in den letzten Monaten lebhafter geworden ist, empfängt die österreichische Wirtschaft vorerst vom Außenhandel nur schwache Impulse. Zwar war die Zuwachsrate der *Exporte* im II. Quartal (+5%) und im Juli (+3%) ebenso wie die aller anderen volkswirtschaftlichen Größen höher als im I. Quartal (+1%). Der Rückschlag in den ersten Monaten wurde jedoch erst teilweise aufgeholt. In den ersten sieben Monaten waren die Exporte um 3% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1962 um 5%). Die saisonbereinigten Werte der Ausfuhr überschritten in den letzten Monaten nur wenig den Stand vom letzten Herbst.

Eine stärkere Belebung blieb vor allem deshalb aus, weil Rohstoffe und Halbfabrikate, die im österreichischen Export eine verhältnismäßig große Rolle spielen, nach wie vor nur in begrenzten Mengen und meist zu gedrückten Preisen im Ausland abgesetzt werden können. Die Ausfuhr von Rohstoffen war von April bis Juli nur um 1% (I. Quartal -12%) höher, die von Halbfabrikaten sogar um 6% (-2%) niedriger als im Vorjahr. Besonders auf den internationalen Märkten für Holz sowie für Eisen und Stahl hielt die Flaute an. Dagegen wuchs die Fertigwarenausfuhr um 12% (I. Quartal +3%), obschon sie in erster Linie von der Zolldiskriminierung der EWG-Staaten betroffen wird. Besonders die Konsumgüterexporte florieren. Von April bis Juli wurden um 29% mehr Bekleidungsgegenstände und um 21% mehr andere Konsumfertigwaren (SITC-Gruppe 8) ausgeführt als im Vorjahr. Auch die Investitionsgüterindustrien konnten mehr exportieren (Maschinen und Verkehrsmittel +16%) und damit teilweise den Ausfall an heimischen Bestellungen ausgleichen.

Die *Einfuhr* wuchs in den letzten Monaten mehr als doppelt so rasch wie die Ausfuhr. Sie wurde durch den strengen Winter kaum beeinträchtigt (im I. Quartal betrug die Zuwachsrate +8%) und nahm im Frühjahr besonders kräftig (II. Quartal +13%) zu. Die hohen Importe waren teilweise vorübergehenden Einflüssen zuzuschreiben. Der kalte Winter erforderte hohe Brennstoffeinfuhren, die Vorräte an verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten (vor allem Futtermitteln) wurden ergänzt, Schiffsreparaturen (Durchlaufposten im Veredelungsverkehr) und die Beschaffung moderner Düsenflugzeuge für die AUA ließen die Verkehrsmittelimporte stark steigen. In jüngster Zeit (Zuwachsrate im Juni und Juli +7%) scheint der Einfuhrsog wieder etwas nachzulassen. Dennoch dürfte die Einfuhr auch in den kommenden Monaten kräftiger wachsen als die Ausfuhr. Der Abbau der Handelsbeschränkungen (Kontingentaufstockungen, Erweiterung der Liberalisierung) und der lebhaftere private Konsum fördern vor allem die Einfuhr von konsumnahen Fertigwaren. Sie waren von April bis Juli um 22% (im I. Quartal um 27%) höher als im Vorjahr. Dagegen wurden entsprechend der anhal-

tenden Schwäche der heimischen Investitionstätigkeit nur um 4% (I. Quartal +6%) mehr Maschinen und elektrische Apparate eingeführt.

Ausfuhr und Einfuhr

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill S
	insgesamt	davon Fertigwaren	insgesamt	davon Fertigwaren	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
∅ 1960	+15.8	+17.5	+23.7	+30.4	641
∅ 1961	+7.3	+13.1	+4.9	+13.1	612
∅ 1962	+5.1	+10.8	+4.5	+5.7	624
1963 I. Quartal	+1.3	+3.4	+7.7	+9.7	910
April/Juli	+4.1	+12.2	+11.5	+12.7	756

Da die Einfuhr kräftig, die Ausfuhr aber nur mäßig zunahm, vergrößerte sich der *Einfuhrüberschuß*. Im I. Quartal wurden nur 74%, von April bis Juli 79% der Importe durch Exporte gedeckt. Insgesamt lief in den ersten sieben Monaten ein Einfuhrüberschuß von 5.8 Mrd. S auf, um 1.7 Mrd. S mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Er konnte nur z. T. aus den Erträgen von Dienstleistungen und durch unentgeltliche Zahlungen aus dem Ausland (z. B. Überweisungen von Renten) gedeckt werden. Im 1. Halbjahr war der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz mit 3.7 Mrd. S nur geringfügig höher als im Vorjahr. Die Mehrerträge aus dem Ausländerfremdenverkehr wurden für zusätzliche Auslandsreisen von Österreichern beansprucht. Erst im Juli war dank einer lebhaften Reisesaison der Nettoertrag von 1.8 Mrd. S wieder merklich höher als im Vorjahr (+17.5%). Die gesamte Leistungsbilanz hatte im 1. Halbjahr ein Defizit von 1.0 Mrd. S (im Vorjahr einen Überschuß von 0.6 Mrd. S). Es dürfte bis Jahresende trotz der saisonbedingt hohen Überschüsse des Reiseverkehrs im III. Quartal nur z. T. abgebaut werden können. Die gesamte *Zahlungsbilanz* verspricht dennoch aktiv zu bleiben, da weiter viel ausländisches Kapital einströmt (im 1. Halbjahr kauften Ausländer in

Zahlungsbilanz

	1. HbJ 1962	1. HbJ 1963 ¹⁾
	Mill. S	
Handelsbilanz	-3.328	-4.870
Dienstleistungsbilanz	+3.369	+3.696
Unentgeltliche Leistungen	+526	+178
Leistungsbilanz	+567	-996
Kapitalbilanz	+1.346	+1.385
Statistische Korrektur	+601	+671
Veränderung d. valutarischen Bestände	+2.514	+1.060

¹⁾ Vorläufige Zahlen

größerem Umfang Wertpapiere) und Devisen aus statistisch nicht erfaßten Transaktionen eingehen. Der Zuwachs an valutarischen Beständen wird aber nicht die Rekordhöhe vom Vorjahr (5.9 Mrd. S) erreichen.

Obwohl der Devisenzustrom schwächer geworden ist, bleibt der *Kreditapparat* weiter sehr flüssig. Die Notenbank tauschte in den ersten acht Monaten per Saldo 3.1 Mrd. S Gold und Devisen in Notenbankgeld um, mehr als die Wirtschaft an zusätzlichem Bargeld (+1.9 Mrd. S) benötigte. Die Nettoguthaben des Kreditapparates bei der Notenbank stiegen um 0.8 Mrd. S, sie waren Ende August mit 6.8 Mrd. S um 1.7 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die überreiche Liquidität veranlaßte den Kreditapparat, größere flüssige Mittel kurzfristig im Ausland anzulegen (Geldmarkttransaktionen sind seit Jahresmitte praktisch liberalisiert). Gleichzeitig wurde die seit dem Frühjahr wieder etwas lebhaftere heimische Kreditnachfrage mühelos befriedigt. Die Kreditunternehmungen legten von April bis Juli 3.1 Mrd. S im Inland an (2.8 Mrd. S in kommerziellen Krediten und 0.3 Mrd. S in Wertpapieren), mehr als sie längerfristige Fremdmittel erhielten. Die Flüssigkeit der Geld- und Kapitalmärkte und das lebhaftere Interesse des Auslandes an heimischen Wertpapieren drückte die Zinssätze und erlaubte größere Emissionen von Anleihen. Die Baisse auf dem *Aktienmarkt* hielt bis August an, dürfte jedoch in jüngster Zeit ihren Tiefstand überschritten haben.

Verteuerung von Grundnahrungsmitteln verschärft Preis-Lohn-Konflikt

Das Niveau der *Verbraucherpreise* war in den letzten Monaten nicht ganz 2% höher als im Vorjahr (August +1.9%). Die verhältnismäßig geringe Rate der Preissteigerungen (1961 und 1962 stiegen die Verbraucherpreise um je 4% vermittelt jedoch aus zwei Gründen ein zu günstiges Bild. Erstens wurde der Preisauftrieb durch Verbilligungen von landwirtschaftlichen Saisonprodukten gedämpft. Mitte August waren Kartoffeln um 40% und die im Index erfaßten Gemüsesorten um 11% billiger als im Vorjahr, nur Obst war etwas teurer. Preisschwankungen landwirtschaftlicher Saisonprodukte (ihre starke Verteuerung im Vorjahr eben-

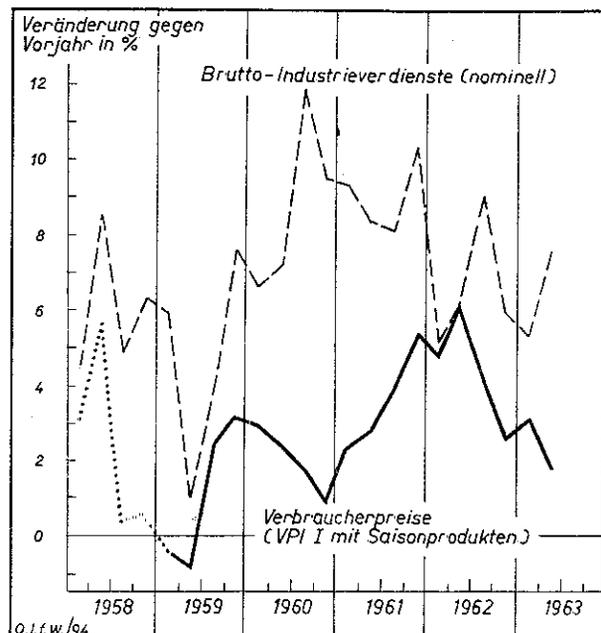
so wie ihre Verbilligung heuer) sind jedoch preis- und lohnpolitisch anders zu beurteilen als Preissteigerungen, die infolge der Starrheit der Produktionskosten nach unten später nicht mehr oder nur unter größeren Produktionseinbußen rückgängig gemacht werden können. Ohne Saisonprodukte waren die Verbraucherpreise Mitte August um 3% (Verbraucherpreisindex I 3,0%, Verbraucherpreisindex II 3,4%) höher als im Vorjahr.

Zweitens war der Abstand vom Vorjahr bisher deshalb mäßig, weil die Verbraucherpreise (ohne Saisonprodukte) von Frühjahr 1962 bis Frühjahr 1963 ziemlich stabil geblieben waren. Seither haben sich die Verteuerungen gehäuft. In den letzten fünf Monaten stieg der Index pro Monat um durchschnittlich 0,5%, fast ebenso stark wie in den vorausgegangenen sieben Monaten zusammen. Die Verstärkung des Preisauftriebes ging großteils auf Korrekturen amtlich geregelter Preise von Grundnahrungsmitteln und Erhöhungen von indirekten Steuern und Monopolabgaben zurück. Im Frühjahr wurden Milch, Milchprodukte, Zucker, Bier und Spirituosen (Erhöhung der Biersteuer und der Monopolpreise für Sprit), ab 1. September preisgeregeltere Mahlprodukte (Mehl, Grieß, Schwarzbrot) teurer. Ein „Hausfrauenindex“, der nur Güter des täglichen Bedarfs umfaßt, ergäbe höhere Steigerungssätze als der Gesamtindex.

Gleichzeitig mit der Verstärkung des Preisauftriebes stiegen die Löhne etwas stärker als bisher. Seit Frühjahrsbeginn konnten zahlreiche wichtige Gruppen von Arbeitern (Bau-, Molkerei-, Mühlen-, Papier-, Glas-, Leder-, Brauereiarbeiter, Bäcker, Kleidermacher) und Angestellten (Banken, Gewerbe, Molkereien, Zuckerindustrie) sowie öffentlich Bedienstete höhere Löhne und Gehälter durchsetzen. Die Durchschnittseinkommen der Unselbständigen waren im I. Quartal um 7% und im II. Quartal um fast 8% höher als im Vorjahr. Ähnliche Steigerungssätze zeigen die Verdienstindizes der Wiener Arbeiter und der Industriebeschäftigten. Ein Vergleich mit dem Verbraucherpreisindex (mit und ohne Saisonprodukte) läßt erkennen, daß die durchschnittlichen Realeinkommen der Unselbständigen seit dem Vorjahr

Steigende Real-Verdienste in der Industrie

(Nominelle Brutto-Verdienste der Industriebeschäftigten und Verbraucherpreise; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Brutto-Uerdienste der Industriebeschäftigten stiegen in den letzten Jahren stets stärker als die Verbraucherpreise. Nur im II. Quartal 1962 absorbierte die starke Verteuerung von Saisonprodukten den Mehrverdienst. Die stetige Ausweitung der Konsumentenkaufkraft ermöglichte eine anhaltend lebhaft Konsumgüterkonjunktur.

(kurzfristige Vergleiche sind wegen des verschiedenen Saisonverlaufes von Preisen und Verdiensten schwierig und werden oft durch Zufallseinflüsse verzerrt) mindestens ebenso stark wie das reale Nationalprodukt gestiegen sind. Dennoch haben die Verteuerungen der letzten Monate allgemein Beunruhigung ausgelöst. Besonders Berufsgruppen, die seit der letzten Lohnerhöhung tatsächlich ins Hintertreffen geraten sind, stellen neue und z. T. beträchtliche Lohnforderungen. Die Metallarbeiter konnten ab 1. Oktober eine Erhöhung der Ist-Löhne um 5½% (der Tariflöhne um 9% bis 11%) sowie Abfertigungen nach 15jähriger Beschäftigung durchsetzen. Die Forderungen anderer wichtiger Gruppen (z. B. Chemie- und Textilarbeiter) sind noch offen.

Die Verschärfung des Preis- und Lohnkonfliktes wirft die Frage auf, ob es zweckmäßig ist, amtlich geregelte Preise, Tarife und andere, sich nicht auf

freien Konkurrenzmärkten bildenden Preise nur in größeren Zeitabständen, dann aber kräftig zu erhöhen. Die periodische Häufung solcher Preiserhöhungen nährt immer wieder Haussestimmungen, die mit währungs- und budgetpolitischen Mitteln kaum bekämpft werden können. Andererseits wird, solange die geregelten Preise trotz Kostensteigerungen stabil gehalten werden, ein hohes Maß finanzieller Stabilität vorgetäuscht. Da der Preisindex inflatorische Entwicklungstendenzen nicht verlässlich anzeigt, ist es schwierig, sie zu erkennen und rechtzeitig zu bekämpfen.

Verbraucherpreise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Durchschnitts- einkommen der Un- selbständigen	Monats- verdienste in der Industrie brutto
	einschl. Saisonprodukte	ohne		
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1960	+1,9	+1,5	+7,6	+8,8
Ø 1961	+3,6	+4,2	+9,9	+9,0
Ø 1962	+4,4	+2,8	+8,8	+6,5
1963 I Quartal	+3,1	+1,4	+6,7	+5,3
April/Juli	+1,8	+2,3	+7,8 ¹⁾	+6,8
August	+1,9	+3,0		
¹⁾ II. Quartal				

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Im II Quartal verlagerten sich die monetären Auftriebskräfte von der Zahlungsbilanz auf die Kreditschöpfung. Der Bargeldbedarf der Wirtschaft blieb unverändert hoch und die im Kreditweg zur Verfügung gestellten Mittel schlugen sich nur zum geringen Teil in zusätzlichen Scheckeinlagen nieder. Die Liquidität des Kreditapparates nahm daher vorübergehend etwas ab, blieb aber nach wie vor hoch. Im Sommer strömten dem Kreditapparat saisonbedingt wieder größere flüssige Mittel zu, die er teilweise im Ausland anlegte. Die Tendenz sinkender Zinssätze (steigender Kurse) auf dem Anlagemarkt hielt trotz umfangreichen Frühjahrsemissionen an. Auf dem Aktienmarkt kam es zu weiteren Kursrückgängen, die erst in jüngster Zeit aufhörten.

Ausgeglichebene Leistungsbilanz, steigende Wertpapierkäufe des Auslandes

Der Überschuß der Zahlungsbilanz war im II. Quartal mit 0,86 Mrd. S viel niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (2,19 Mrd. S). Das hatte mehrere Gründe. Das Defizit der *Handelsbilanz* war mit 2,18 Mrd. S beträchtlich höher als im Vorjahr (1,32 Mrd. S). Gleichzeitig entwickelte sich die *Dienstleistungsbilanz* nicht mehr so günstig. Ihr Überschuß (2,10 Mrd. S) war nur wenig höher als im Vorjahr (1,96 Mrd. S), hauptsächlich weil den Mehreinnahmen aus dem Reiseverkehr (0,26 Mrd. S) fast gleich hohe Mehrausgaben gegenustanden. (Die Nettoeingange für sonstige Dienstleistungen nahmen von 0,23 Mrd. S auf 0,32 Mrd. S zu.) Schließlich gingen per Saldo weniger *unentgeltliche Leistungen* (0,11 Mrd. S gegen 0,42 Mrd. Schilling) ein. Insgesamt war die *Leistungsbilanz* (Zusammenfassung aller Güter- und Dienstleistungstransaktionen) ausgeglichen (+0,03 Mrd. S). Im Vorjahr hatte sie noch einen Überschuß von 1,07 Mrd. S.

Der Überschuß in der gesamten Zahlungsbilanz stammte fast ausschließlich aus der *Kapitalbilanz*. Die Nettokapitalimporte¹⁾ erreichten 0,91 Mrd. S (im Vorjahr 1,13 Mrd. S). Ihre Zusammensetzung hat sich merklich verschoben. Der *Kreditverkehr*, im Vorjahr die Hauptquelle der Kapitalzuflüsse, war fast ausgeglichen (+0,04 Mrd. S gegen +0,71 Mrd. S im Vorjahr). Osterreich nahm (netto) weniger Kredite im Ausland auf als im Vorjahr (0,18 Mrd. S gegen 0,76 Mrd. S) und gewährte

mehr Kredite an das Ausland (0,14 Mrd. S gegen 0,06 Mrd. S). Vor allem die Wirtschaft dürfte weniger Auslandskredite beansprucht haben, zum Teil weil das heimische Kreditangebot reichlicher geworden ist; der Staat hat im II. Quartal weder heuer noch im Vorjahr größere Auslandskredite aufgenommen. Ein Großteil des Kapitalzustroms stammte aus Wertpapiertransaktionen. Ausländer erwarben 0,55 Mrd. S Wertpapiere (nach Angaben der Nationalbank fast ausschließlich festverzinsliche Werte), mehr als viermal so viel wie im II. Quartal 1962 (0,12 Mrd. S). Das lebhaftere Interesse des Auslandes an heimischen Wertpapieren verstärkte die Tendenz sinkender Zinssätze. Die übrigen Posten der Kapitalbilanz veränderten sich nur wenig. Die ausländischen Beteiligungen (0,12 Mrd. Schilling) waren etwas höher als im Vorjahr (0,11 Mrd. S), die Grundstuckverkaufe von Ausländern (0,02 Mrd. S) hielten sich in engen Grenzen.

Zahlungsbilanz¹⁾

	1961	II Quartal 1962 Mill. S	1963 ²⁾
Ausfuhr	8.158	8.352	8.740
Einfuhr	9.326	9.668	10.924
Ergebnis der Handelsbilanz	-1.168	-1.316	-2.184
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+1.365	+1.962	+2.097
Unentgeltliche Leistungen	-150	+422	+114
Ergebnis der Kapitalbilanz	+492	+1.127	+905
Statistische Differenz	+65	-1	-69
Veränderung der valutatischen Bestände	+604	+2.194	+863

¹⁾ Die Ergebnisse der einzelnen Teilbilanzen sind wegen Umgruppierungen mit früher veroeffentlichten Teilbilanzen nicht vergleichbar. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Zahlungsbilanzüberschuß wurde in gewohnter Weise angelegt: die Notenbank erhöhte ihre Goldbestände um 0,52 Mrd. S und ihre Devisenreserven um 0,39 Mrd. S. Die Guthaben im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten sanken um 0,09 Mrd. S. Die Kreditunternehmungen behielten, offenbar unter dem Einfluß leicht sinkender Liquidität, nur 0,04 Mrd. S Devisen, gegen 0,46 Mrd. S im I. Quartal. Der Devisenzustrom zur Notenbank war auch im Juli und August geringer als im Vorjahr. Ihre Devisenbestande nahmen um insgesamt 2,52 Mrd. S zu (im Vorjahr um 1,47 Mrd. S), ihre Goldbestände blieben fast unverändert (im Vorjahr +1,45 Mrd. S). Die Entwicklung der valutatischen Bestände der Notenbank lässt allerdings keine verlässlichen Schlüsse auf die Entwicklung der Zahlungsbilanz mehr zu. Die de facto Liberalisierung von Geldmarkttransaktionen Mitte 1963 und die Geldflüssigkeit im Inland dürften die Kreditunternehmungen im Sommer veranlaßt haben, einen Teil der saisonbedingten Liquiditatzuflusse kurzfristig im Ausland anzulegen.

¹⁾ Siehe Tabelle 19 der Statistischen Übersichten

Vorübergehende Verringerung der Liquidität

Die Liquidität des Kreditapparates nahm im II. Quartal saisonbedingt etwas ab, blieb aber nach wie vor hoch (im Vorjahr hatte die Verflüssigung des Kreditapparates auch im II. Quartal saisonwidrig angehalten). Der zusätzliche Bargeldbedarf der Wirtschaft von 1'63 Mrd. S (im Vorjahr 1'60 Mrd. S) überstieg den Zahlungsbilanzüberschuß um 0'77 Mrd. S. Die Kreditunternehmungen mußten sich daher geringfügig an die Notenbank verschulden und 0'70 Mrd. S von ihren Notenbankguthaben abziehen. Ihre Nettoposition war zu Quartalsende mit 5'11 Mrd. S um 0'77 Mrd. S niedriger als Ende März, aber noch weit höher als zum Juniultimo 1962 (3'24 Mrd. S). Die freien Reserven (Mindestreservenüberschüsse) sanken im II. Quartal um 0'55 Mrd. S auf 1'69 Mrd. S; verglichen mit Juni 1962 waren sie um 1'13 Mrd. S höher. (Gleichzeitig war der Kreditapparat um 0'73 Mrd. S weniger stark verschuldet.) Die leichte Abnahme der Liquidität spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Kreditkontrollabkommen: die Überschüsse an Liquidität I. Grades sanken von 4'83 Mrd. S auf 4'06 Mrd. S, die Fehlbeträge stiegen von 0'69 Mrd. S auf 0'96 Mrd. S. Auch der Kreditplafond konnte vor allem von den Sparkassen und den ländlichen Kreditgenossenschaften weniger gut eingehalten werden, ob- schon im ganzen nach wie vor bedeutende Krediteilungsreserven bestehen.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	II. Quartal		Juli/August	
	1962	1963	1962	1963
	Mill. S			
Gold Devisen, Valuten der Notenbank	+2 131	+ 912	+2.904	2 482
Notenumlauf (—Kassenbestände)	—1 599	—1 630	— 732	— 790
Sonstige Einlagen bei der Nationalbank ²⁾	— 161	— 195	— 8	+ 546
Forderungen gegen den Bundesschatz	—	+ 185	+ 65	+ 9
Eskontierte Wechsel für Aufbankkredite	+ 10	+ 69	— 150	— 147
Sonstiges	+ 10	— 56	— 98	— 434
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditunternehmungen bei der Notenbank ³⁾	+ 4	+ 15	— 649	— 19
Veränderung der liquiden Mittel (Giroguthaben und Kassenbestände) inländischer Kreditunternehmungen	+ 395	— 700	+1.202	+1.647

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+); eine Zunahme der Passiva restriktiv (—). Wie sich die Netto-Beanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute verändert hat, kann durch Zusammenfassung der letzten zwei Zeilen der Tabelle errechnet werden. — ²⁾ Ohne Einlagen des Kreditapparates, einschließlich Guthaben auf Counterparkonto. — ³⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen (d. h. ohne 195 Mill. S Schatzscheine des Internationalen Währungsfonds).

Die Einbußen im II. Quartal wurden im Sommer mehr als wettgemacht. Im Juli und August stieg die Liquidität des Kreditapparates sogar stärker als im Vorjahr. Die Devisenkäufe der Noten-

bank blieben zwar niedriger (2'48 Mrd. S gegen 2'90 Mrd. S) und der Bargeldbedarf der Wirtschaft höher (0'79 Mrd. S gegen 0'73 Mrd. S) als im Vorjahr, doch zogen öffentliche Stellen über 1/2 Mrd. S von ihren Guthaben bei der Notenbank ab. Da das zusätzliche Zentralbankgeld nur zu einem geringen Teil zum Abbau der Notenbankverschuldung benötigt wurde, stiegen die Sichteinlagen der Kreditunternehmungen bei der Notenbank in den letzten beiden Monaten um 1'65 Mrd. S auf 7'11 Mrd. S (August 1962: 5'53 Mrd. S). Gleichzeitig erhöhte sich ihre Nettoposition um 1'67 Mrd. S auf 6'78 Mrd. S (5'09 Mrd. S). Die Mindestreservenüberschüsse wuchsen im Juli (für August liegen noch keine Zahlen vor) um 0'28 Mrd. S auf 1'97 Mrd. S. Tatsächlich dürfte sich die Liquidität der Kreditunternehmungen noch günstiger entwickelt haben, da sie größere Beträge kurzfristig im Ausland anlegten.

Anlagen übersteigen Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln

Ab Juni wurden einige Begriffe der Kreditstatistik geändert: als Kreditinstitute gelten nunmehr auch die Teilzahlungsinstitute, die Investitionskredit AG und die Kommunalkredit AG; in das kommerzielle Kreditvolumen wurden die Fremdwährungskredite an Inländer einbezogen; von den Termineinlagen wurden die aufgenommenen Gelder abgespalten. Die Kreditstatistik wurde nach den neuen Begriffen erst ab Beginn dieses Jahres aufgearbeitet (eine Rückrechnung ist vorgesehen). Die zahlenmäßigen Übersichten in den beiden folgenden Kapiteln mußten daher entfallen; die Vergleiche im Text sind Schätzungen.

Die *kommerziellen Kredite* wuchsen im zweiten Quartal um 2'08 Mrd. S, rund 0'9 Mrd. S stärker als im Vorjahr und 0'31 Mrd. S stärker als im I. Quartal dieses Jahres. Die Aktienbanken verringerten in den ersten beiden Monaten des Quartals ihr Kreditvolumen und dehnten es im Juni nur mäßig aus. Die anderen Kreditunternehmungen partizipierten annähernd gleichmäßig an der Ausweitung. Stärker als bisher nahmen vor allem die Kontokorrentkredite zu. Die Hypothekar- und Kommunaldarlehen wuchsen etwa gleich stark wie im Vorjahr, die Wechselkredite stagnierten.

Der Bestand an *Schatzscheinen* (Kreditapparat und Nationalbank) verminderte sich im II. Quartal per Saldo um 170 Mill. S. Ein Schatzschein aus einer Sondertransaktion des Bundes, der sich im Besitz der Nationalbank befand, wurde Anfang April eingelöst. Der Kreditapparat übernahm per Saldo

25 Mill. S Schatzscheine (Tilgungen 75 Mill. S, Neuemissionen 100 Mill. S). In den Prolongationsverhandlungen gelang es, die Laufzeit zu verlängern. Der Bestand an dreijährigen Schatzscheinen stieg dadurch um 179 Mill. S.

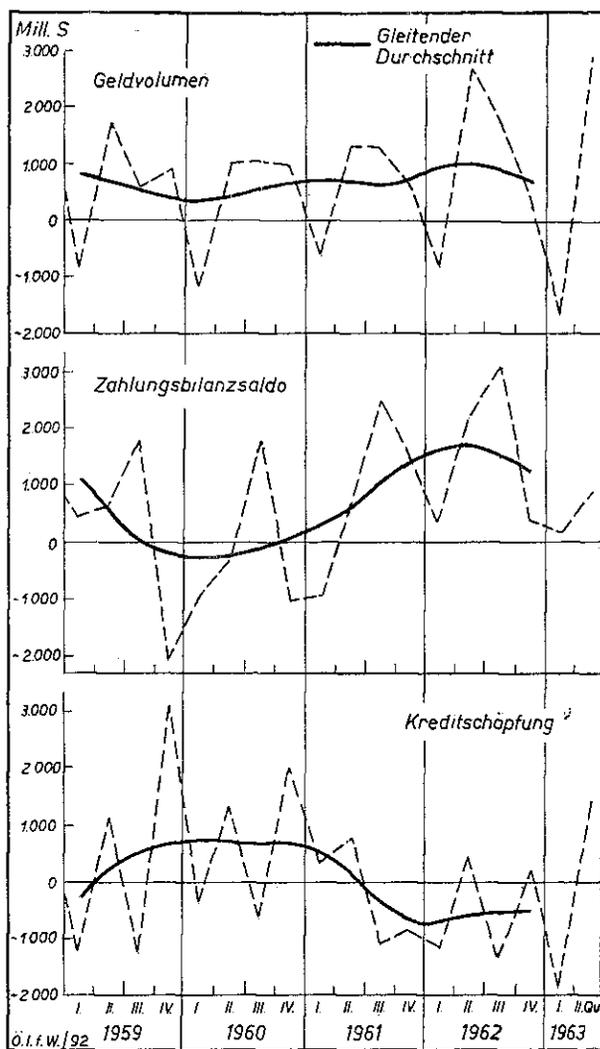
Die Bestände an sonstigen Wertpapieren nahmen im II. Quartal um 0,5 Mrd. S zu. Nur ein kleiner Teil davon waren Dividendenwerte (0,1 Mrd. S, davon allein 0,08 Mrd. S bei den Banken), der größte Teil festverzinsliche Wertpapiere (0,3 Mrd. S Anleihen, 0,1 Mrd. S eigene Emissionen des Kreditapparates). Vor allem Sparkassen und Postsparkassenamt dürften viel festverzinsliche Werte gekauft haben.

Insgesamt legte der Kreditapparat im Inland 2,36 Mrd. S an; dem stand ein Zufluß an längerfristigen Mitteln von nur 1,12 Mrd. S gegenüber. Im II. Quartal 1962 war die „Kreditschöpfung“ (Überschuß der Anlagen über die längerfristigen Fremdmittel) nur um ein Drittel schwächer gewesen, im I. Quartal 1963 hatte der Kreditapparat nur einen Teil des Mittelzuflusses veranlagt.

Der Zuwachs an Spareinlagen war im II. Quartal gering. Per Saldo wurden knapp 0,42 Mrd. S eingelegt, um 0,34 Mrd. S weniger als im Vorjahr, obwohl auch damals der Zuwachs hinter den Erwartungen zurückblieb. Die steuerbegünstigten Spareinlagen wuchsen weiter überdurchschnittlich, alle anderen, insbesondere Einlagen mit gesetzlicher und mit einjähriger Kündigungsfrist, schwächer als im Vorjahr. Enttäuschend war das Spareinlagengeschäft vor allem beim Postsparkassenamt ($-0,2\%$), bei den ländlichen Kreditgenossenschaften ($+0,3\%$) und den Banken ($+0,6\%$). Die Sparkassen konnten sich besser behaupten.

Im Gegensatz zu den Spareinlagen wuchsen die sonstigen längerfristigen Fremdmittel rascher als im Vorjahr. Auf Terminkonten wurden 0,34 Mrd. S eingelegt, der Kreditapparat nahm zusätzlich 0,03 Mrd. S längerfristige Mittel auf (im Vorjahr nahmen beide Positionen zusammen leicht ab) und konnte 336 Mill. S eigene Emissionen (im Vorjahr nur 240 Mill. S) unterbringen. Vom Gesamtabsatz entfielen 122 Mill. S auf Pfandbriefe, 146 Mill. S auf Kommunalschuldverschreibungen und 69 Mill. S auf Kassenobligationen. Etwas mehr als ein Drittel dürfte an Kreditunternehmungen verkauft worden sein. Im Juli war der Unterschied zwischen dem Zufluß von längerfristigen Mitteln und den Anlagen des Kreditapparates nur gering. Der Zuwachs an Spareinlagen (456 Mill. S) war höher als im Vorjahr, der Umlauf eigener Emissionen stieg um 143 Mill. S. Nur die Termineinlagen nahmen

Quellen der Zunahme des Geldvolumens (Normaler Maßstab; Zuwachs in Mill. S)



Kreditschöpfung: Veränderung des Geldvolumens minus Zahlungsbilanzsaldo.

Der Zuwachs des Geldvolumens hat in den letzten Jahren verhältnismäßig wenig geschwankt. Die Quellen der Ausweitung lassen jedoch typische Konjunkturschwankungen erkennen. In der Hochkonjunktur war die Zahlungsbilanz passiv und wirkte auf das Geldvolumen restriktiv. Die zunehmende Geldschöpfung des Kreditapparates hat aber diesen Einfluß überkompensiert. Mit dem Abflauen der Konjunktur wurde die Zahlungsbilanz wieder aktiv, gleichzeitig ist aber die Kreditausweitung gedrosselt worden (Giralgeldvernichtung). In letzter Zeit beginnen die Zahlungsbilanzüberschüsse zu sinken, der Kreditapparat gewinnt als Quelle der Geldvolumenausweitung wieder an Bedeutung.

schwach zu (36 Mill. S). Auf der Aktivseite stiegen die Bestände an Wertpapieren um 37 Mill. S, die an Schatzscheinen sanken um 25 Mill. S. Die Ausweitung des Kreditvolumens (762 Mill. S) war niedriger als in den Vorjahren und ist zum Teil unecht (Verbuchung der Abschlußposten im Kontokorrentverkehr zu Jahresmitte).

Starke Zunahme des Bargeldes

Das *Geldvolumen* stieg im II. Quartal um 2,28 Mrd. S (rund 0,37 Mrd. S) schwächer als im Vorjahr. Die zusätzliche Geldmenge entstand hauptsächlich durch Kreditschöpfung des Kreditapparates (im Vorjahr hauptsächlich aus dem Zahlungsbilanzüberschuß).

Von den einzelnen Teilen des Geldvolumens wuchsen die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen schwächer, die Sichteinlagen von Kunden bei der Notenbank und der Bargeldumlauf stärker als im Vorjahr. Der Anteil des Bargeldes an der zusätzlichen Geldmenge lag mit 73% weit über seinem Anteil am gesamten Geldvolumen (57%). Diese Erscheinung ist gewöhnlich nur in Phasen gedämpfter Konjunktur zu beobachten. Auch im Juli stieg das Geldvolumen mit 0,82 Mrd. S schwächer als im Vorjahr (1,12 Mrd. S), hauptsächlich weil die Sichteinlagen bei der Notenbank sanken.

Anhaltende Stagnation bei Aktien, freundlicher Anlagemarkt

Der Kapitalmarkt blieb auch im II. Quartal gespalten. *Aktien* waren wenig gefragt und erlitten weitere Kurseinbußen. Der Kursindex für sämtliche Aktien fiel um 5,0%, der der Industrieaktien um 5,8%. Am stärksten verloren Textil- (−18%) und Magnesitaktien (−17%) an Wert. Brauerei- (−3%), Bau- (−2%) und Nahrungsmittelwerte (−0,3%) konnten sich verhältnismäßig gut behaupten. Die Aktienumsätze an der Börse stiegen seit dem I. Quartal, waren aber mit 75 Mill. S noch viel niedriger als im Vorjahr (258 Mill. S). Im Juli verstärkte sich zunächst die Baisse: Gesamt-Aktienkursindex und Industrie-Aktienkursindex fielen um je 4%. Im August hat sich das Kursniveau unter dem Einfluß der Belebung auf den ausländischen Börsen stabilisiert (beide Indizes stiegen um 0,2%). Die Umsätze waren in beiden Monaten mit 18 Mill. S und 20 Mill. S kaum halb so hoch wie im Vorjahr.

Der *Anlagemarkt* blieb auch während der Frühjahrsemissionen und nachher freundlich. Die Börsenumsätze sanken zwar seit dem I. Quartal von 178 Mill. S auf 122 Mill. S, waren aber höher als im Vorjahr (111 Mill. S). Ihr Rückgang erklärt sich daraus, daß derzeit fast alle Marktpartner kaufen wollen und es daher selten zu Abschlüssen kommt (Die Börse dient nur dem Spitzenausgleich; sie wird dann stark beansprucht, wenn einzelne Teilnehmer Papiere abgeben und andere kaufen wollen.)

Die rege Nachfrage ließ die Kurse der 7%igen Anleihen im II. Quartal um 1 bis 1½ Punkte steigen. Auch niedrig verzinsliche Anleihen, die bisher

kaum gehandelt wurden, fanden bei steigenden Kursen Absatz. Die große Aufnahmebereitschaft des Marktes erlaubte hohe Frühjahrsemissionen. Im 1. Halbjahr wurden 1,46 Mrd. S Anleihen und 0,65 Mrd. S eigene Emissionen des Kreditapparates abgesetzt (1962: 0,90 und 0,41 Mrd. S). Die Emissionsbedingungen schwankten zwischen 6½% zu 98 und 7% zu 99. Die Verkürzung der Zeichnungsfrist und die Kürzung der Zuteilung bei allen Anleihenemissionen läßt erkennen, daß die Bedingungen vom Publikum als besonders günstig empfunden wurden. Von den neu emittierten Staats- und Elektrizitätsanleihen übernahmen unmittelbar die Kreditinstitute 0,44 Mrd. S (30%), Firmen und Private 0,45 Mrd. S (31%), Kapitalsammelstellen 0,19 Mrd. S (13%) und Devisenausländer 0,38 Mrd. S (26%). Laut Kapitalbilanz und Zwischenausweisen der Banken kaufte das Ausland im 1. Halbjahr etwa 0,88 Mrd. S, die Kreditunternehmungen übernahmen per Saldo 0,4 Mrd. S festverzinsliche Papiere, davon rund 0,3 Mrd. S Staats- und E-Anleihen. Auch nach der Emission dürfte es daher zu beachtlichen Umsätzen gekommen sein.

Im Juli und August konzentrierte sich der Kursanstieg auf niedrig verzinsliche Papiere, die Umsätze waren mit je 45 Mill. S nur wenig höher als im Vorjahr.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Weltmarktpreise vorwiegend rückläufig

Der Preisaufruf auf den internationalen *Rohwarenmärkten*, der im Herbst 1962 begann, hielt bis etwa Ende Mai an. Knappe Händler- und Verbrauchervorräte, Angebotsrestriktionen, schlechte Ernten sowie eine Nachfragebelebung hatten ihn vor allem verursacht. In den Sommermonaten jedoch sind viele Rohwarenpreise zurückgegangen, teils aus Saisongründen, teils weil spekulative Einflüsse aufhörten oder schwächer wurden.

Vom Beginn des II. Quartals bis Ende August haben sich auf den englischen und amerikanischen Märkten Kaffee, Weizen, Häute und einige Pflanzenöle stärker verbilligt (8% bis 26%). Der Londoner Zuckerpreis, der im Mai in der stärksten Hausse auf dem Zuckermarkt den bisher höchsten Stand von 101 £ je Tonne erreicht hatte, ist bis Ende August auf annähernd die Hälfte gefallen, die Kautschuknotierung, die von Anfang April bis Ende August um 12% zurückging, ist auf den tiefsten Stand seit neun Jahren gesunken. Nur ei-

Rohwarenpreise in London und New York

	30 August 1963 gegen		
	1 April 1963	1 August 1963	31 August 1962
	Veränderung in %		
London			
Zucker	-13.3	-18.7	+94.4
Kaffee	-7.8	-2.3	+32.2
Blei	+18.6	+3.6	+31.0
Zink	+5.5	+3.2	+20.2
Wolle	-0.8	-3.2	+13.2
Zinn	+6.6	+2.1	+7.1
Jute	-6.2	-0.9	+1.0
Kupfer	-	-	-
Baumwolle	-3.7	-2.1	-3.9
Kautschuk	-11.5	-7.7	-8.3
New York			
Kakao	+0.6	+4.9	+21.8
Mais	+9.6	+2.4	+19.0
Roggen	+1.9	+3.0	+7.3
Sojabohnenöl	-12.5	-5.7	+2.3
Baumwollsaatöl	-5.0	-4.9	-0.9
Kaffee	-1.5	-	-1.5
Weizen	-11.9	+1.9	-5.8
Leinsaatöl	-2.9	-2.9	-6.9
Erdnußöl	-11.2	-5.9	-32.6
Häute	-26.4	-13.2	-40.7

nige NE-Metalle (Zinn, Zink, Blei) notierten im Beobachtungszeitraum höher (um 6% bis 19%), vor allem weil sich Marktinterventionen der Erzeuger auswirkten. Der Kupferpreis ist dank Erzeugerab-sprachen schon seit mehr als einem Jahr stabil.

Die internationalen Rohwarenpreisindizes geben das Ausmaß der Preisrückgänge ähnlich wieder. *Reuter's* Index für Sterlingwaren und *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe gingen vom Höchststand dieses Jahres (23. Mai) um 7.3% auf 443.8 (18. September 1931 = 100) bzw. um 9.0% auf 357.9 (31. Dezember 1931 = 100) zurück. Ende August lag *Reuter's* Index noch um 8.2% über seinem Vorjahresstand, *Moody's* Index unterschritt ihn jedoch schon um 2.1%.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hat die leichte Erholung von Produktion und Verbrauch die Strukturschwäche der Walzstahlexportpreise nur wenig gemildert. Ende August lagen die Notierungen von Stabstahl und Betonrundeisen um 7% bis 8% höher als zu Beginn des

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾			Veränderung Ende August 1963 gegen Ende August 1962	
	August 1962	Stand Ende März 1963 \$	August 1963	März 1963 %	August 1962
Betonrundeisen	73-74	70-71	76	+7.8	+3.4
Sonstiger Stabstahl	83	75-76	80-81	+6.6	-3.0
Walzdraht	83-85	80	75-76	-5.6	-10.1
Formstahl	82-83	75-76	76	+0.7	-7.9
Warmbandeisen	95	88	86	-2.3	-9.5
Grobbleche	98	82-84	84-85	+1.8	-13.8
Mittelleche	100	82-84	85-86	+3.0	-14.5
Feinbleche, warmgewalzt	114	108	110	+1.9	-3.5
Feinbleche kaltgewalzt		110-111	109-111	-0.9	

¹⁾ Je 1 fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, einschließlich 2.5% Kommission

II. Quartals, zumal sich die Stahlwerke der Montanunion auf Exportmindestpreise einigen konnten. Bleche wurden um 2% bis 3% teurer. Die Ausführpreise von Warmbandeisen und Walzdraht hingegen gingen im gleichen Zeitraum um 2% bis 6% zurück. Die Notierungen vom August 1962 wurden um 3% bis 15% unterschritten; nur Betonrundeisen notierte um 3% höher.

Saisoneinflüsse mildern oder überdecken preispolitisch wichtige Verteuerungen

Der Preisaufrieb im Inland, der seit Jahresanfang 1963 wieder lebhafter geworden war, setzte sich im Frühjahr zunächst noch fort. Im Sommer kehrte sich jedoch der Preistrend um, da sich die Saisonprodukte zunehmend verbilligten. Diese Verbilligungen milderten im Frühjahr und übertrafen im Sommer die Verteuerungen vieler wichtiger preisgeregelter oder preispolitisch wichtiger Nahrungs- und Genussmittel: Käse, Butter, Milch und sonstige Milchprodukte, Zucker, Bier, Spirituosen (Bier und Schlagobers wurden seit April sogar zweimal verteuert). Anfang September sind auch die Verbraucherpreise für Brot, Mehl und Grieß erhöht worden, für die übrigen Mahlprodukte ist eine analoge Preiserhöhung in Kürze zu erwarten. Die Regierung arbeitet gegenwärtig an Vorschlägen, die darauf abzielen, die Teuerung für kinderreiche Familien und sozial schwache Schichten abzugelten. Bei dem gegenwärtig nur geringen Wirtschaftswachstum würde ein stärkerer Preis-Lohn-Aufrieb zu starken Spannungen führen. Die Bundeswirtschaftskammer hat daher den Sozialpartnern einen bis Mitte 1964 befristeten Preis-Lohn-Stop sowie eine Änderung der Arbeitsweise der Paritätischen Kommission für Preis- und Lohnfragen vorgeschlagen. Gewerkschaftsbund und Arbeiterkammern lehnten einen Preis-Lohn-Stop als unrealistisch ab und treten erneut dafür ein, die Paritätische Kommission zu einer Wirtschaftskommission mit umfassenden Vollmachten auszubauen.

Die gegensätzlichen Einflüsse auf das Preisniveau spiegeln sich auch in der Entwicklung der verfügbaren Preisindizes. Der *Großhandelspreisindex* zog im II. Quartal um 4.0% an, ging aber im Juli und August um insgesamt 6.0% auf 906 (1938 = 100) zurück, insbesondere deshalb, weil Saisonprodukte billiger wurden. Mitte August lag er um 6.0% niedriger als im Vorjahr (ohne Kartoffeln wäre er nur um 0.1% gefallen).

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) hat sich ähnlich entwickelt. Er stieg im II. Quartal ständig, ging

aber im Juli heuer erstmals zurück. Von Mitte Juli bis Mitte August ist er weiter um 1 6% gesunken. Vor allem fielen die Ausgaben für Obst, Gemüse und Kartoffeln so stark, daß sie die Verteuerung anderer Waren (insbesondere von Eiern, Schlagobers, Bier und Putzmitteln) mehr als wettmachten. Mitte August lag der Verbraucherpreisindex um 0 4% niedriger als Mitte März. Schaltet man die Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier) aus der Berechnung aus, dann ist der Verbraucherpreisindex im gleichen Zeitraum ständig, und zwar um insgesamt 2 3% gestiegen. Infolge der günstigen Preisentwicklung der Saisonprodukte war er nur um 1 9% höher als im August 1962, ohne Saisonprodukte jedoch um 3 0%. Der Abstand vom Vorjahr wird in den nächsten Monaten vermutlich noch größer werden, weil die Preise für Brot, Mehl, Grieß und die übrigen Mahlprodukte erst ab September erhöht wurden. Allein diese Verteuerungen werden den Index um etwa 1% steigern.

Verbraucher- und Großhandelspreise

Zeit	Veränderung gegen					
	Vormonat		Vorjahresmonat			
	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ einschl. ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex	Verbraucherpreisindex I ¹⁾ einschl. ohne Saisonprodukte	Großhandelspreisindex	in %	
1963 April	+0 4	+0 4	+0 2	+2 2	+1 5	—
Mai	+0 5	+1 1	-0 2	+1 7	+2 5	-1 8
Juni	+1 7	+0 2	+4 0	+1 4	+2 5	-3 4
Juli	-1 4	+0 4	-5 4	+1 8	+2 7	-7 0
August	-1 6	+0 4	-0 7	+1 9	+3 0	-6 0

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) zog vom Beginn des II. Quartals bis August um 7 3% an, weil die Bauarbeiterlöhne und verschiedene Baustoffpreise erhöht wurden. Er lag im August um 8 2% über dem Stand des Vorjahres.

Die Inlandspreise für *Holz* blieben heuer weitgehend stabil. Im Vergleich zum Vorjahr haben sie sich jedoch sehr unterschiedlich entwickelt. Die steirischen Großhandelspreise für Sägerund-, Schleif- und teilweise auch Schnittholz lagen im Durchschnitt der Monate April bis Juli um 2% bis 12% niedriger als zur gleichen Zeit 1962; Brennholz war um 6% bis 9% teurer.

Die *Fleischpreise* in Wien zogen, insbesondere im Mai und Juni, zum Teil stärker an, da das Angebot an Schlachtvieh saisonbedingt vorübergehend knapper wurde und man die Exporte zu wenig drosselte. Für Rind-, Schweine- und Kalbfleisch lagen im Durchschnitt der Monate April bis August die (nach der Zerfällung gewogenen) durchschnittlichen Verbraucherpreise um 3% bis 7% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Verbraucherpreise für *Obst und Gemüse*, die im I. Quartal wegen des langen und strengen Winters noch sehr hoch waren, haben seit Frühjahrsbeginn meist stärker nachgegeben. In den Monaten April bis August lagen die Wiener Marktpreise insbesondere für heimische Ware unter dem Vorjahresniveau, importiertes Obst und Gemüse war jedoch teilweise noch immer teurer als 1962.

Lebhafte Lohnbewegung

Die Lohnbewegung, die Mitte 1962 abflaute, seit Anfang 1963 aber lebhafter wurde, hat sich im Frühjahr und Sommer weiter verstärkt. Die gute Beschäftigungslage, die Erhöhung vieler für das Preisempfinden der Bevölkerung wichtiger Preise und die noch ausstehenden Forderungen in wichtigen Branchen (Chemiearbeiter und Textilarbeiter) lassen auch für die nächste Zeit keine Abschwächung des Lohnauftriebes erwarten. Seit Beginn des II. Quartals konnten zahlreiche wichtige Gruppen von *Arbeitern* (Bau-, Molkerei-, Mühlen-, Papier-, Glas-, Leder-, Brauarbeiter, Bäcker, Metallarbeiter, Kleidermacher) und *Angestellten* (Banken, Gewerbe, Molkereien, Zuckerindustrie) sowie der *öffentlich Bediensteten* höhere Löhne oder Gehälter vereinbaren.

Die starke Lohnbewegung spiegelt sich auch in den relativ hohen Zuwachsraten der Lohnindizes. Die *Netto-Masseneinkommen* (sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) waren im Durchschnitt des II. Quartals nominell um 9 1% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. (Im IV. Quartal 1962 und I. Quartal 1963 betragen die entsprechenden Zuwachsraten gegen das Vorjahr 8 3% und 7 9%.) Das durchschnittliche Bruttoeinkommen der Unselbständigen nahm im gleichen Zeitraum weniger stark zu (7 8%), die Transfereinkommen stiegen stärker (10 9%).

Die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt April bis Juli um 6 1% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die *Wochenverdienste* stiegen brutto und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern) mit 7 0% und 7 6% etwas stärker, da die durchschnittliche Arbeitszeit zunahm. Das durchschnittliche *Monatsverkommen* je Industriebeschäftigten (Arbeiter und Angestellte) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 6 8% und netto um 7 2%.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* stieg von März bis August infolge der Erhöhung der Kollektivvertragslöhne für die Bau-, Molkereiarbeiter und Kleidermacher um 4 2% und 5 2% (mit und

ohne Kinderbeihilfen). Er lag somit um 5 4% und 5 2% über dem Stand von August 1962.

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1960	II Quartal		1963
		1961	1962	
Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %				
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 9 5	+10 9	+10 8	+ 7 9
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+ 2 1	+ 7 9	+ 9 2	+ 7 9
Leistungseinkommen brutto	+ 7 8	+10 3	+10 4	+ 7 9
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 6 0	+ 8 7	+10 2	+ 7 8
Transfereinkommen brutto	+ 7 4	+16 7	+19 1	+10 9
Abzüge insgesamt	+13 0	+17 9	+13 0	+ 5 1
Masseneinkommen, netto	+ 7 1	+10 9	+12 3	+ 9 1
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 7 2	+ 8 3	+ 6 2	+ 7 8
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 7 6	+ 9 2	+ 7 2	+ 7 3
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 6 7	+10 4	+ 9 4	+ 6 3
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ¹⁾	+ 5 0	+ 4 9	+ 8 5	+ 3 7

¹⁾ Je Arbeiter in Wien.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 8

Unterschiedliche Ernteergebnisse; pflanzliche Erzeugung insgesamt voraussichtlich höher als 1962

Das *Getreide* hat heuer unter Hitze und Mangel an Niederschlägen gelitten. Dennoch wurde, vor allem dank verstärkter Düngung, eine gute Mittelernte eingebracht, die schätzungsweise nur um 3% geringer war als im Rekordjahr 1962. Man rechnet mit 10% bis 15% weniger Brotgetreide und mit 10% mehr Futtergetreide. Das *Grünland* ergab mit 5 37 Mill t Heu einen reichen ersten Schnitt; der zweite Schnitt dagegen fiel entweder ganz aus oder war schwach. Der Grünfutttermangel ließ die Heupreise vorübergehend steigen und erzwang gebietsweise Notverkäufe an Vieh.

Frühkartoffeln lieferten um 11% höhere Hektarerträge als im Vorjahr. Die Gesamterträge an *Frühobst* (Kirschen, Weichseln, Marillen) und Zwetschken (Pflaumen) waren nach den vorläufigen Ermittlungen um 39% und 74% größer, jene an Sommeräpfeln und -birnen um 5% kleiner als 1962. Winteräpfel und -birnen wird es wahrscheinlich weniger geben als im Vorjahr. Das *Gemüse* gedieh vorzüglich, auch *Wein* verspricht in Menge und Qualität bessere Erträge als in den letzten Jahren.

Spätkartoffeln, Zucker- und Futterrüben, die 1962 schwache Ernten lieferten, haben sich nach den Regenfällen im August und September erholt; man rechnet allgemein mit mittleren Erträgen. Diese unterschiedlichen Einzelergebnisse und Ernterwartungen lassen im ganzen eine ungefähr gleich hohe pflanzliche Produktion erwarten wie 1961

(1962 war der Bruttowert der pflanzlichen Erzeugung real um 8% niedriger als 1961).

Von der *Brotgetreideernte* 1962 (1 19 Mill t) kamen 818 000 t (69%) auf den Markt, 2% mehr als ein Jahr vorher. Aus Niederösterreich, Wien und dem Burgenland stammten 615 000 t (-3%), aus Oberösterreich 171 100 t (+27%) und aus den übrigen Bundesländern 31 800 t (-18%). Mit wachsendem Einsatz von Mähreschern — 1963 wurden rund 17 000 verwendet — drängt sich das Angebot immer stärker zusammen: 1962/63 fielen 71% der gesamten Marktlieferungen in das dritte, 17% in das vierte, 7% in das erste und 5% in das zweite Quartal, gegen 56%, 25%, 12% und 7% im Jahre 1957/58 und 50%, 27%, 13% und 10% im Jahre 1952/53. Um den Angebotsstoß aufzufangen, wurden in den letzten Jahren die Lagerkapazitäten mit Hilfe von ERP-Krediten erweitert und die Kapitalzinsen, Lagerungskosten und Lagerverluste aus öffentlichen Mitteln vergütet.

Im Wirtschaftsjahr 1963/64 wird es voraussichtlich keine größeren Weizenüberschüsse aus heimischer Erzeugung geben. Der Einfuhrbedarf dürfte trotz der kleineren Ernte gering sein, zumal die Landwirtschaft mehr Qualitäts- und Hartweizen erzeugt hat und Weizen noch aus dem Vorjahr vorhanden ist. Man wird daher keine namhaften Budgetmittel benötigen, um die Weizenausfuhr zu stützen und Mahlweizen zu denaturieren und zu verfüttern. Dennoch sollte die Landwirtschaftspolitik das Problem der Trennung von Mahl- und Futterweizen bald lösen. Die bisherigen Maßnahmen — Förderung des Qualitätsweizenbaues — verlagerten die Produktion, aber schränkten sie kaum ein; außerdem war die geringere Aussaat von Winterweizen im Herbst 1962 keine echte Verschiebung von Brot- zu Futtergetreide, sondern ging darauf zurück, daß die Bestellungsarbeiten unter ungünstigen Witterungsverhältnissen litten.

Im Juli 1963 brachte die Landwirtschaft 83 200 t Brotgetreide auf den Markt, gegen 7 800 t im gleichen Monat des Vorjahres. Der große Unterschied erklärt sich aus dem späten Erntebeginn 1962. Anfang August hatten die Mühlen, Silos und der Handel um 91% höhere Getreidevorräte (259 300 t) als im Vorjahr. Sie decken den Mahlbedarf bis Dezember 1963 (Weizen) und Februar 1964 (Roggen).

Steigender Futtermittel- und Düngemittelverbrauch, beschleunigte Motorisierung

Der *Bedarf an Futtermitteln* ist stark gestiegen. Von Juli 1962 bis Juni 1963 wurden — in Getreide-

werten ausgedrückt — 722.500 t Futtermittel eingeführt, 45% mehr als 1961/62 und fast ein Drittel mehr als im Durchschnitt 1959/60 bis 1961/62. Die Futtergetreideimporte waren um 54%, die Eiweißfutterimporte um 13% (Fisch- und Fleischmehl) bis 19% (Ölkuchen) höher als im Vorjahr. Die tatsächliche *Verbrauchssteigerung* war geringer, da man Speerlager anlegte, um Importschwankungen künftig ausgleichen zu können. Insgesamt wurden im Wirtschaftsjahr 1962/63 630.900 t und im Juli 1963 59.000 t Importgetreide, denaturierter heimischer Weizen und anderes Getreide aus Überschußgebieten abgesetzt, um 10% und 25% mehr als ein Jahr vorher. Die Vorräte des Handels an Futtermitteln sind heuer ausreichend; sie überstiegen Anfang August die äußerst knappen Vorräte des Vorjahres um 337% (Futtergetreide), 92% (Mühlennachprodukte) und 33% (Ölkuchen).

Futtermittelleinfuhr

Art	1. Juli bis 30. Juni		Veränderung gegen 1961/62 %
	1960/61	1961/62	
Futtergetreide ¹⁾	422 745	384 334	+ 53 8
Ölkuchen	44 064	44 795	+ 18 6
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	29 309	31 585	+ 12 8

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Auch die *Verwendung von Mineräldünger* nahm 1962/63 kräftig zu. Die Zuwachsrate (Mengen mit konstanten Preisen gewichtet) betrug 11%, gegen 10% 1961/62 und 9% im Durchschnitt der Fünfzigerjahre. Der Verbrauch von Stickstoff wuchs stark (+23%), der Verbrauch von Phosphorsäure und Kali schwach (+5%); Dungkalk wurde weniger gekauft (-11%). Überdurchschnittlich stieg der Verbrauch im Burgenland und in Oberösterreich, schwächer nahm er in Salzburg, Vorarlberg und Kärnten zu. Am höchsten war der Mineräldüngerverbrauch in Niederösterreich (141 5 kg N + P₂O₅ + K₂O je ha landwirtschaftliche Nutzfläche ohne extensives Grünland) und im Burgenland (104 5 kg), am niedrigsten in Kärnten (44 8 kg) und Salzburg (44 1 kg). Der durchschnittliche Verbrauch je ha stieg von 89 4 kg auf 97 1 kg.

Absatz von Mineräldünger¹⁾

	Menge		Wert ²⁾		Veränderung gegen 1961/62 %
	1961/62	1962/63	1961/62	1962/63	
	1.000 t ³⁾		Mill S		
Stickstoff	52 3	64 2	329 5	404 5	+ 22 8
Phosphorsäure	100 2	105 7	330 7	348 8	+ 5 5
Kali	99 0	103 6	198 0	207 2	+ 4 6
Kalk	64 9	58 0	19 5	17 4	-10 8
Insgesamt			877 7	977 9	+ 11 4

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Preise 1961/62 — ³⁾ Reinnährstoffe

Nach einer leichten Abschwächung im I. Quartal strebt die landwirtschaftliche Investitionstätigkeit einem neuen Höhepunkt zu. Der Index der *Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen* war im II. Quartal nach den Berechnungen des Institutes mit 355 (1950 = 100) um 17% höher als im II. Quartal 1961, dem bisher höchsten Stand. Die reale Zuwachsrate gegen das Vorjahr betrug im II. Quartal 24% und im I. Halbjahr 13%. Die Landwirtschaft gab im II. Quartal 854 Mill S (+22%) für maschinelle Investitionsgüter aus.

Obwohl die Preise im Durchschnitt um 3% stiegen, kaufte die Landwirtschaft um ein Drittel mehr inländische und fast doppelt so viele ausländische *Traktoren* als im Vorjahr, insgesamt um 44% mehr. Stark gefragt war ein neuer Steyr-Traktor (28 PS), der den Bedürfnissen der Landwirtschaft offenbar gut entspricht.

Landmaschinen kaufte die Landwirtschaft um 15% mehr als im II. Quartal 1962 (inländische +10%, ausländische +21%). Die Zuwächse erstrecken sich auf fast alle Maschinengruppen. Am stärksten stieg der Absatz von Bodenbearbeitungsgeräten sowie Maschinen für die Ernte- und Futtermittelaufbereitung.

Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1961/62	1962/63 ²⁾	Veränderung gegen 1961/62	
	zu laufenden Preisen	Mill S	nominell %	real %
III. Quartal	526 6	567 4	+ 7 7	+ 2 7
IV. „	446 1	520 4	+ 16 7	+ 12 4
I. „	573 7	591 8	+ 3 2	- 0 9
II. „	701 9	854 1	+ 21 7	+ 24 1

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Angaben

Weniger Schweinefleisch, mehr Rindfleisch, Kalbfleisch und Milch als 1962

Die tierische Produktion expandiert weiterhin, doch hat sich das Wachstum differenziert und verlangsamt: Der Schweinezyklus erreichte im Frühjahr einen Tiefpunkt, die Rinder- und Kälberschlachtungen waren von Jänner bis Mai ungewöhnlich hoch und die Milchproduktion wächst etwa gleich stark wie in den Jahren vorher.

Von Jänner bis Juli brachte die Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen 214.200 t *Fleisch* einschließlich Speck und Talg auf den Markt, 3% mehr als im Vorjahr (gewerbliche Schlachtungen plus Schlachtviehausfuhr, auf Fleisch umgerechnet). Es gab um 14% und 8% mehr Rind- und Kalb-

fleisch, aber um 5% weniger Schweinefleisch¹⁾; in der gleichen Zeitspanne 1962 hatten die Zuwachsraten 12%, 6% und 7% (insgesamt 9%) betragen.

Fleisch und Schlachtvieh (Fleischäquivalent) wurde um 46% mehr ausgeführt und um 50% mehr eingeführt als 1962. Insgesamt wurden dem heimischen Markt 201.300 t Fleisch zugeführt, 1% mehr als im Vorjahr. Der Markt nahm jedoch etwas größere Mengen auf, weil man die umfangreichen Fleischvorräte aus den Kühlhäusern ausgelagert und die Schweineschlachtungen nicht voll erfaßt hat.

Von Jänner bis Mai wurden um 31% und 12% mehr Rinder und Kälber abgesetzt als im Vorjahr, im Juni und Juli um 10% und 2% weniger. Die Zunahme des Angebotes war auf den Abbau größerer Produktionsüberschüsse aus dem Vorjahr und auf Futtermangel infolge des langen Winters zurückzuführen. Zum Teil wurden Lieferungen vorverlegt — darauf lassen die relativ niedrigen Lebendgewichte schließen —, um die starke Nachfrage nach österreichischen Schlachtrindern in Italien zu befriedigen. Der Angebotsrückgang im Juni und Juli ist zum Teil saisonbedingt; Österreich hat, nachdem es hohe Exportkontingente eingeräumt erhielt, Mitte 1962 die Rinderausfuhr forciert, Mitte 1963 dagegen, um den Auftrieb der Fleischpreise zu bremsen, eingeschränkt.

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	1961	1. Jänner bis 31. Juli 1962	1963	Veränderung gegen 1962 %
Schweinefleisch	109.300	116.900	110.600	- 5,4
Rindfleisch	70.700	78.900	89.700	+13,7
Kalb- und Lammfleisch	12.200	12.900	13.900	+ 7,8
Marktproduktion insgesamt	192.200	208.700	214.200	+ 2,6
Ausfuhr von Fleisch	14.900	18.300	26.700	+45,9
Einfuhr von Fleisch	8.500	9.200	13.800	+50,0
Fleischabsatz im Inland	185.800	199.600	201.300	+ 0,9

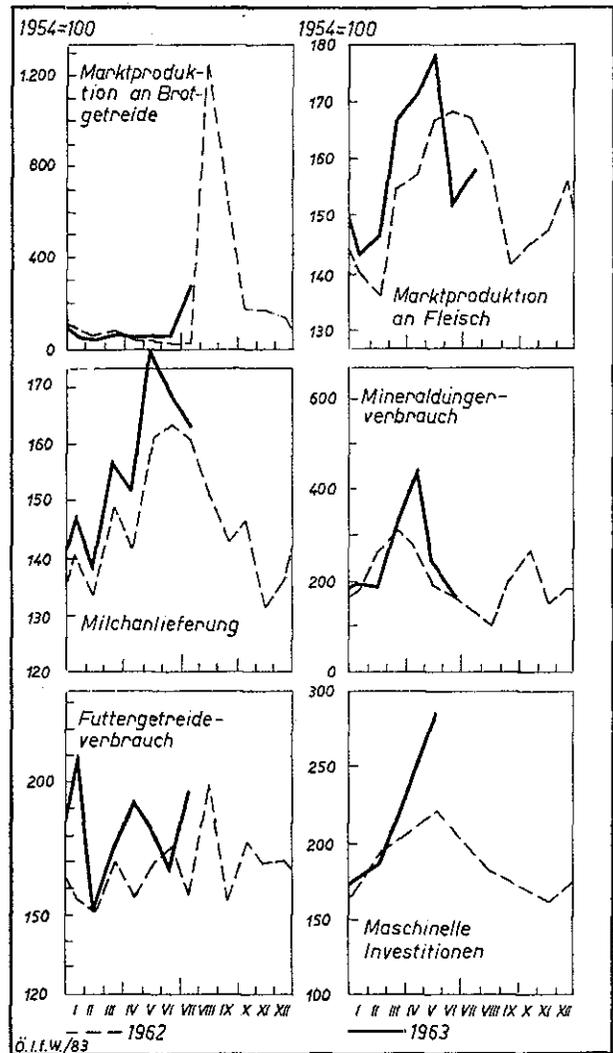
¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte

Im 1. Halbjahr wurde den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge um 2% mehr Milch erzeugt als 1962. Die Milchlieferung von Jänner bis Juli (Absatz an Molkereien und Ab-Hof-Verkauf) war laut Milchwirtschaftsfonds um 5%, die Marktproduktion von Butter und Käse um 4% und 7% höher (die vergleichbaren Zuwachsraten für 1962 betragen 4%, 6% und 5%). 15% (1962: 10%) der Butterproduktion und 28%

¹⁾ Effektiv ist die Schweinefleischproduktion nur um rund 3% zurückgegangen, da die Schweineschlachtungen im I. Quartal unvollständig erfaßt waren. Siehe: Marktbindung mindert Verlässlichkeit der Schlachtungsstatistik, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1963, Nr. 7, S. 283

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz

(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Von Jänner bis Juli lieferte die Landwirtschaft um 69% mehr Brotgetreide, um 3% mehr Fleisch und um 5% mehr Milch als im Vorjahr; Futtergetreide kauften die Betriebe um 12% und Handelsdünger (Jänner bis Juni, Wert der Reinnährstoffe zu konstanten Preisen) um 11% mehr zu. Die Investitionen für Traktoren und Landmaschinen lagen im 1. Halbjahr real um 13% höher als in der gleichen Zeitspanne 1962

(25%) der Käseproduktion wurden exportiert. Gleichzeitig hat Österreich 500 t Butter und 2.000 t

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	1961	1. Jänner bis 31. Juli 1962	1963	Veränderung gegen 1962 %
Produktion von Milch insgesamt ¹⁾	1.442.036	1.520.490	1.553.941	+ 2,2
Lieferung von Milch	991.917	1.035.561	1.087.339	+ 5,0
Marktproduktion von Butter	19.148	20.354	21.229	+ 4,3
Marktproduktion von Käse	16.497	17.371	18.604	+ 7,1
Ausfuhr von Butter	2.230	2.099	3.162	+50,6
Einfuhr von Butter	2	1	500	
Ausfuhr von Käse	3.744	4.270	5.171	+21,1
Einfuhr von Käse	2.024	2.211	2.001	- 9,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Jänner bis Juni

Käse (—9%) importiert. Der Butterverbrauch im Inland war um 3% höher als 1962.

Da der Markt nur um 2% mehr Trinkmilch aufnahm, mußten 158.500 t (+39%) auf Dauermilchprodukte verarbeitet werden; Vollmilchpulver wurde um 29%, Magermilchpulver um 46%, Kondensmilch um 34% und Kasein um 47% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Vollmilchpulver stieg auf 6.250 t (um 54%).

Der *Einfuhrüberschuß* an Nahrungs- und Futtermitteln im Wirtschaftsjahr 1962/63 (3.48 Mrd. S) war, wie erwartet¹⁾, höher als im Vorjahr (2.82 Mrd. S) und auch größer als im Zehnjahresdurchschnitt (3.22 Mrd. S). Im laufenden Wirtschaftsjahr wird die wachsende Erzeugung von Gemüse, Zucker und Schweinefleisch den Einfuhrbedarf voraussichtlich wieder verringern und die Handelsbilanz entlasten.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.11

Witterungsbedingter Rückstand im Holzeinschlag erst teilweise aufgeholt

Obwohl im II. Quartal 2.36 Mill. *fm* oder um 10% mehr *Derbholz*²⁾ geschlagen wurden als im gleichen Quartal des Vorjahres, konnte der Rückstand vom I. Quartal erst teilweise wettgemacht werden. Nutzholz wurde um 5%, Brennholz um 30%, Holz für den Markt um 6% und Holz für den Eigenbedarf um 29% mehr genutzt als 1962. Diese Verschiebungen sind Folgen des strengen Winters; der Brennholzvorrat, vor allem in den landwirtschaftlichen Betrieben, war im Frühjahr größtenteils aufgebraucht und mußte ergänzt werden.

Der Holzeinschlag im I. Halbjahr lag mit 3.71 Mill. *fm* um 13% unter dem Vorjahresniveau. Nur Tirol (+9%) nutzte heuer mehr, Salzburg, Vorarlberg, Steiermark und Burgenland ungefähr gleich viel und Niederösterreich (—15%), Oberösterreich, Kärnten und Wien (—25%) weniger Holz. Es gab auch weniger *Schadholz* nach Wind- und Schneebürchen; insgesamt waren es knapp 500.000 *fm* oder 13% der Holzerte, gegen fast 900.000 *fm* und 21% im Vorjahr. Der Anteil des Nutzholzes am Gesamteinschlag nahm von 76% auf 74% ab, jener des

Brennholzes von 24% auf 26% zu. Die Anteile von Nadel- (80%) und Laubholz (20%) blieben gleich.

Die Schlägerungen im *Staatswald* verringerten sich gegen das Vorjahr um 8%, im *Privat- und Körperschaftswald* über 50 *ha* um 9% und im *Kleinwald* um 18%. Der Gesamteinschlag im I. Halbjahr verteilt sich zu 13% auf Staatswald, zu 42% auf Privatwald über 50 *ha* und zu 45% auf Kleinwald. Auf diese Besitzkategorien entfallen laut Forstinventur (1952/56) 15%, 43% und 42% der Waldfläche in Ertrag. Dem Kleinwald wird somit, insbesondere wenn man den niedrigen Holzvorrat berücksichtigt, immer noch zu viel Holz entnommen.

Für den *Markt* wurden 2.50 Mill. *fm* Nutzholz und 423.000 *fm* Brennholz erzeugt, 16% und 3% weniger als im I. Halbjahr 1962. Das Angebot an Bloch-, Schleif-, Schwellen- und Zeugholz war um 13% bis 17%, das Angebot an Grubenholz und Telegraphenstangen um 25% und 26% niedriger. Da die Holzschlägerung Facharbeit ist und Arbeitskräfte in der Forstwirtschaft sehr knapp sind, wird der Schlägerungsrückstand, wenn überhaupt, wahrscheinlich erst im letzten Quartal 1963 aufgeholt werden können. Der Markt dürfte daher heuer ziemlich knapp mit Rundholz versorgt bleiben. Preissteigerungen sind aber unwahrscheinlich, zumal die Sägen weniger Rundholz verschneiden und eine erhöhte Nachfrage nach Schnittholz vorübergehend aus alten Lagerbeständen gedeckt werden kann.

Mit der Fällung und Holzlieferung waren 30.145 *Arbeitskräfte* beschäftigt, davon 12.725 ständig und 17.420 vorübergehend. Im I. Halbjahr 1962 waren es 34.820 (15.210, 19.610).

Rückläufige Umsätze, starker Abbau der Lager

Die Sägewerke haben im I. Halbjahr um 16% weniger Rundholz verschnitten als im Vorjahr, die *Schnittholzproduktion* war um 17% niedriger³⁾. Der Verschnitt nahm zwar vom I. auf das II. Quartal um 22% zu — die langjährigen Saisonenerfahrungen ließen nur eine Steigerung um 9% erwarten —, war aber auch im II. Quartal um 10% kleiner als 1962. Der Produktionsausfall vom I. Quartal (—23%) konnte daher nicht wettgemacht werden. Die geringen Schlägerungen, eine zögernde Nachfrage nach Rundholz sowie die erschwerte Holzabfuhr nach dem langen Winter ließen die *Rundholzvorräte* stark schrumpfen. Die Werks- und Waldlager der Sägen waren Mitte 1963 um 21% kleiner als ein Jahr vorher.

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1962, Nr. 9, S. 405.

²⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- u. Forstwirtschaft.

³⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

Der *Schnittholzabsatz* stagniert Im II. Quartal wurde im Inland um 1% mehr Schnittholz verkauft als im Vorjahr¹⁾. Da man im I. Quartal infolge der späten Bausaison um 20% weniger Schnittholz abgesetzt hatte, beträgt der Umsatzrückgang im 1. Halbjahr 9%. Die Schnittholzausfuhr von Jänner bis Juni war gleichfalls um 9% niedriger als 1962²⁾: im I. Quartal um 20%, im II. Quartal um 1%. Die *Schnittholzvorräte* gingen infolge der geringen Produktion stark zurück Sie sinken von März auf Juni gewöhnlich um 3%, heuer jedoch schrumpften sie um 15% auf 86% von 1962. Im März auf Juni gewöhnlich um 3%, heuer jedoch und im Dezember um 11% übertroffen. Vom gesamten Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Import) wurden im 1. Halbjahr 29% (im Vorjahr 28%) im Inland abgesetzt, 46% (46%) exportiert und 25% (26%) auf Lager genommen

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1961	Jänner bis Juni 1962 1 000 fm bzw. m³	1963	Veränderung geg. 1962 in %
Verschnitt von Sägerundholz	3 927 5	3 747 7	3 129 9	-16 5
Produktion von Schnittholz	2 626 4	2 531 2	2 112 8	-16 5
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	955 0	940 5	854 1	-9 2
Schnittholzexport ²⁾	1 655 2	1 581 2	1 430 7	-9 5
Schnittholzlager ³⁾	730 4	858 4	742 5	-13 5
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	1 377 6	1 512 1	1 201 7	-20 5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Anfangslager—Endlager+Produktion+Import—Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende Juni

Das *Volumen der Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) war in den ersten sieben Monaten um mehr als 200.000 fm oder 7% niedriger als im Vorjahr. Die Exporte an Nadel- und Laubschnittholz sanken um 7%, an Bauholz um 13% bis 18% und an Brennholz um 38%. Die Ausfuhr von Rundholz, Spreißelholz und Schwellen war höher, fällt aber nicht ins Gewicht. In den letzten Monaten holte der Holzexport auf — von Jänner bis April war das Volumen um 15% kleiner —, doch ist nicht sicher, ob der Rückstand bis Jahresende ganz ausgeglichen werden kann, zumal sich der Wettbewerb der ost- und nordeuropäischen Länder auf den italienischen und deutschen Absatzmärkten verschärft und zunehmend Holz aus Afrika und Asien nach Europa drängt.

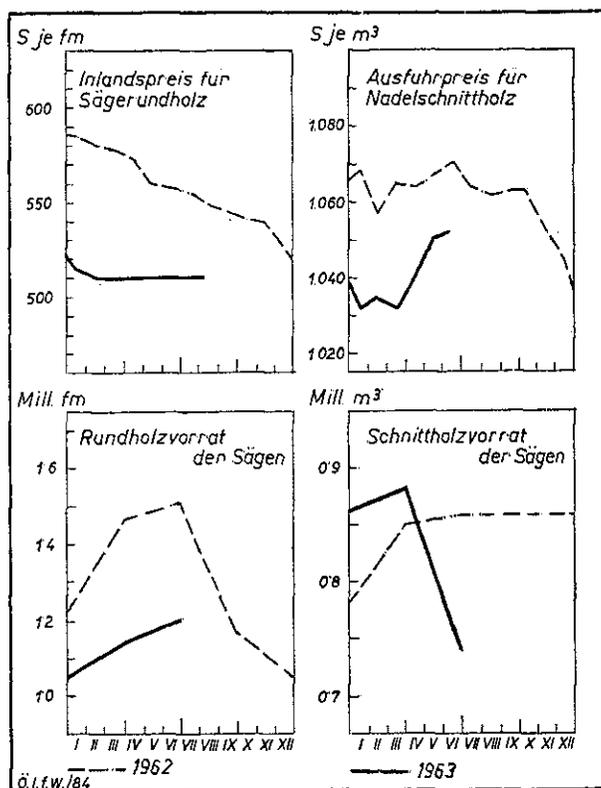
Der italienische Markt nahm zwei Drittel der österreichischen *Nadel- und Laubschnittholzausfuhr* auf; er bezog um 1% mehr als im Vorjahr. In anderen Län-

¹⁾ Anfangslager—Endlager + Produktion + Import—Export

²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen

Holzpreise und Holzvorräte

(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw. m³, Vorräte in Mill fm bzw. m³)



Die Holzpreise haben sich von Jänner bis August 1963 nur wenig verändert. Das ist umso bemerkenswerter, als sie im allgemeinen sehr reagibel sind 1960 sowie 1961 tendierten sie aufwärts, 1962 abwärts. Die Vorräte an Rund- und Schnittholz waren offenbar groß genug, den geringeren Einschlag und Rundholzverschnitt auszugleichen. Auch die schwächere Nachfrage trug zur Stabilisierung der Preise bei.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	1. Jänner bis 31. Juli 1962 1 000 fm ¹⁾	1963	Veränderung gegen 1962 %
Nadel- und Laubschnittholz	2 731 9	2 531 1	- 7 4
Kisten und Steigen	1 5	1 4	- 6 7
Schwellen	2 5	17 2	+588 0
Laubschnittholz	46 8	40 9	- 12 6
Bauholz	86 1	70 3	- 18 4
Rundholz ²⁾	118 2	120 7	+ 2 1
Brennholz	16 7	10 4	- 37 7
Spreißelholz	17 3	23 8	+ 37 6
Insgesamt	3 021 0	2 815 8	- 6 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 m³ Nadel- und Laubschnittholz = 1'54 fm, 1 m³ Laubschnittholz = 1'43 fm, 1 m³ Bauholz = 1'11 fm, 1 m³ Brennholz = 0'7 fm, 1 m³ Spreißelholz = 0'5 fm. — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle

dern konnte Österreich das Vorjahresniveau nicht halten: die Exporte nach Deutschland (-17%), der Schweiz (-26%) und im Transit über Triest (-35%) waren teilweise bedeutend schwächer. In

die EWG gingen 89,7% (im Vorjahr 87,1%), in die EFTA 4,4% (5,5%), in Ostblockländer 0,7% (0,2%), in sonstige europäische Staaten 3,2% (4,8%) und in außereuropäische Länder 2,0% (2,4%) des Nadelschnittholzes.

Stabile Preise

Die Holzpreise im Inland, die bis Ende 1962 unter Druck standen und auf das Niveau von 1960 sanken, nachdem sie um die Jahreswende 1961/62 einen Höchststand erreicht hatten, änderten sich von Jänner bis August 1963 nur wenig. Die Ausführpreise für Nadelschnittholz sind seit Mitte 1961 annähernd stabil.

Die Erlöse im Holz-, Holzwaren- und Möbelexport waren im 1. Halbjahr (1,66 Mrd. S) um 11%, einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug (2,74 Mrd. S) um 6% niedriger als 1962. Der Anteil des Holzes am gesamten Außenhandel sank von 11,7% auf 10,1%, der Anteil für Holz und Papier von 18,3% auf 16,7%. Die Ausführerlöse für 1 m³ Nadelschnittholz lagen im Durchschnitt um 2% bis 3% unter dem Vorjahresniveau.

Im Inland war Sägerundholz (1 fm) im Juli und August nach den Angaben des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark durchschnittlich um 42 S (8%), Schleifholz um 33 S (9%) und Nadelschnittholz (1 m³, sägefällend, 0—III breit) um 12 S (1%) billiger als in den gleichen Monaten 1962. Brennholz (1 fm, hart) dagegen notierte um 10 S (8%) höher. Die Relationen zwischen Rundholz- und Schnittholzpreisen wurden durch die stärkere Verbilligung des Rundholzes weiter. Im Exportgeschäft entsprechen die Preisrelationen zur Zeit ungefähr jenen von 1958 und 1959; in der Zwischenzeit waren sie enger und für die Sägeindustrie ungünstiger.

Im Herbst könnte sich das Schnittholzangebot infolge der geringen Produktion der Sägewerke verknapen und die Nachfrage nach Rohholz beleben. Vom Umfang der Schlägerungen und von der Entwicklung des Holzexportes wird es abhängen, ob die Rundholzpreise in Österreich stabil bleiben oder anziehen werden. In den letzten Wochen haben die Vertreter der Waldbesitzer und der Papierindustrie Vereinbarungen vorbereitet, die für die Industrie Vorratsreserven an heimischem und ausländischem Schleifholz für fünf Monate und für die Forstwirtschaft höhere Export-Sonderkontingente für einzelne Schwachholzsorten und Laubrundholz vorsehen.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Lebhafte Nachfrage nach Importkohle und Treibstoffen

Die Energiebezüge der österreichischen Wirtschaft schwankten seit Jahresbeginn sehr stark. Im Winter gab es zeitweise Versorgungsschwierigkeiten. Die Auffüllung der in den sehr kalten Wintermonaten weitgehend geleerten Lager zog aber auch am Frühjahrsbeginn einen hohen Energiebedarf nach sich. Später jedoch sanken die Bezüge stark. Im März und April waren sie um 21% und 17% höher als im Vorjahr, im Juni hingegen um 0,1% geringer.

Im II. Quartal bezogen die Verbraucher um 8% mehr Energie als im Vorjahr (im I. Quartal hatte der Zuwachs 10% betragen). Vor allem wurden mehr feste Brennstoffe und Erdölprodukte abgesetzt. Das erklärt sich aber nicht nur aus der Lagerauffüllung, sondern auch aus dem anhaltenden Wassermangel, der die Energiegewinnung aus Wasserkraft beeinträchtigte. Die Nachfrage nach Kohle und Erdölprodukten ist im Vergleich zum Vorjahr um 10% und 13% gestiegen. Von den Erdölprodukten wurden Benzin und Dieselöl besonders stark gefragt. Der gesamte Stromverbrauch hat nur um 4% zugenommen, die hydraulische Stromerzeugung konnte nur um 3% gesteigert werden. Auch die Erdgasversorgung übertraf die des Vorjahres nur um 2%. Zu Jahresbeginn war mehr Erdgas gefördert worden als vorgesehen, deshalb wurden die Vorräte in den folgenden Monaten geschont.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal		Veränderung %	1. Halbjahr		Veränderung %
	1962 1.000 t ¹⁾	1963		1962 1.000 t ¹⁾	1963	
Kohle	1.652,0	1.822,1	+10,3	3.544,9	4.132,7	+16,6
Wasserkraft	1.345,6	1.380,7	+2,6	2.344,3	2.243,8	-4,3
Erdölprodukte	1.104,1	1.242,6	+12,5	2.327,1	2.603,4	+11,9
Erdgas	421,9	429,6	+1,8	931,7	1.000,8	+7,4
Insgesamt	4.523,6	4.875,0	+7,8	9.148,0	9.980,7	+9,1

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Weiter zunehmende Importabhängigkeit

Das inländische Rohenergieaufkommen war im II. Quartal um 4% höher als im Vorjahr, obwohl aus Wasserkraft nur etwa gleich viel Energie gewonnen werden konnte und die Erdgasförderung nur um 1% über dem Vorjahresergebnis lag. Erdöl wurde jedoch um 11% und Kohle um 4% mehr gefördert. Der Absatz heimischer Kohle, der in den ersten Monaten des Jahres durch die kalte Witterung begünstigt wurde, war im II. Quartal kaum

höher als im Vorjahr. Die Lagerbestände des Kohlenbergbaues nehmen wieder rasch zu. Sie sind zwar noch immer niedriger als 1962, jedoch nur mehr um 28% (Ende Juli) gegen 54% Ende Februar, als sie ihren seit Jahren tiefsten Stand erreicht hatten.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II Quartal		Veränderung %	I. Halbjahr		Veränderung %
	1962	1963		1962	1963	
	1.000 t ¹⁾			1.000 t ¹⁾		
Kohle	697 8	725 5	+ 4 0	1 468 0	1 521 3	+ 3 6
Wasserkraft	1 678 6	1 680 0	+ 0 1	2 728 6	2 538 3	- 7 0
Erdöl	873 1	972 1	+11 3	1 756 9	1 920 2	+ 9 3
Erdgas	491 5	498 1	+ 1 3	1 080 3	1 157 6	+ 7 2
Insgesamt	3 741'0	3 875'8	+ 3'6	7 033'6	7 137'4	+ 1'5

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Da das heimische Energieangebot mit dem kräftigen Wachstum des Energieverbrauches nicht Schritt halten konnte, nahmen die Energieimporte weiter zu. Am stärksten stiegen jene von Erdölprodukten. Im II. Quartal wurden 390.000 t Erdölprodukte eingeführt, um 17% mehr als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte (217.000 t) entfiel auf Heizöl, über ein Drittel (154.000 t) auf Benzin, der Rest auf Gasöl und Petroleum. Während die Benzineinfuhren infolge der Produktionspolitik der Österreichischen Mineralöl-Verwaltung in nächster Zeit zurückgehen werden, wird der Import von Heizöl voraussichtlich weiter steigen. Die Kohleneinfuhr war im II. Quartal um 16% höher als 1962. In den Monaten Februar bis Mai lagen die Importe witterungsbedingt höher, seither haben sie sich wieder ungefähr auf das Vorjahresniveau eingespielt. Die Stromimporte (gesamte Elektrizitätsversorgung), die im I. Quartal mehr als doppelt so hoch waren wie im Vorjahr, sind im II. Quartal merklich zurückgegangen und waren nur noch 18% höher als 1962; vor allem deshalb, weil die Österreichischen Bundesbahnen ihre Strombezüge aus dem Ausland einschränkten.

Energieimporte

	II. Quartal		Veränderung %	I. Halbjahr		Veränderung %
	1962	1963		1962	1963	
	1.000 t ¹⁾			1.000 t ¹⁾		
Kohle	1 023 2	1 191 0	+16 4	2 127 6	2 666 6	+25 3
Wasserkraft ²⁾	75 7	89 2	+17 8	161 7	263 9	+63 2
Erdölprodukte	501 5	585 0	+16 7	1 019 8	1 124 9	+10 3
Insgesamt	1 600'4	1 865'2	+16'5	3 309'1	4 055'4	+22'6

¹⁾ Steinkohleneinheiten — ²⁾ Gesamte Elektrizitätsversorgung (einschließlich Österreichische Bundesbahnen).

Geringe Stromerzeugung

Die Elektrizitätswirtschaft leidet unter dem ungewöhnlich lange anhaltenden unterdurchschnittlichen Wasserangebot. Seit August 1962 lag die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke in allen

Monaten mit Ausnahme von April und Mai unter dem langjährigen Durchschnitt. Der Anteil der teureren erzeugenden Wärmekraftwerke an der Stromerzeugung (öffentliche Versorgung) war daher weit höher als in früheren Jahren. In den ersten sieben Monaten des Jahres betrug er 30% gegen 19% und 22% in den Jahren 1961 und 1962. Die kalorischen Kraftwerke, die sonst in den Sommermonaten nur wenig eingesetzt und überholt werden, stehen heuer zum Teil seit dem Winter ständig in Betrieb. Trotzdem nahmen ihre Kohlenvorräte mehr als saisongemäß zu Ende März waren die Kohlenlager noch um 36% niedriger gewesen als ein Jahr vorher, Ende Juli aber mit 437.000 t nur mehr um 21% geringer.

Im II. Quartal erreichte die hydraulische Erzeugung knapp das Vorjahresniveau. Die Laufkraftwerke lieferten um 3% mehr Strom als 1962, die Speicherkraftwerke jedoch um 8% weniger, weil sie nur geringe Wasservorräte hatten. In Wärmekraftwerken wurden um 8% mehr elektrische Energie gewonnen. Die gesamte Stromerzeugung war nur um 1% höher als im Vorjahr. Der Verbrauch hat im gleichen Zeitraum um 5% (ohne Pumpstromverbrauch um 6%) zugenommen. Die Einfuhr war um nahezu die Hälfte höher, die Nettoausfuhr um 18% geringer.

Im Juli wurde ebenso wie im Juni weniger Strom erzeugt als 1962 (-3%). Selbst die Steigerung der kalorischen Erzeugung um fast 40% machte den Ausfall an hydraulisch gewonnener Energie (-8%) nicht wett. Das verhältnismäßig geringe Wachstum des Verbrauches (5%, ohne Pumpstromverbrauch 8%) erleichterte die Stromversorgung. Seit August liefert das Donaukraftwerk Aschach Strom in das öffentliche Netz. Die Aufstauung erreichte allerdings noch nicht die vorgesehene Höhe.

Erzeugung und Verbrauch an elektrischer Energie¹⁾

	II. Quartal		Veränderung %	Juli		Veränderung %
	1962	1963 ²⁾		1962	1963 ²⁾	
	Mill. kWh			Mill. kWh		
Erzeugung						
Laufkraftwerke	2 299 2	2 370 3	+ 3 1	851 2	744 9	-12 5
Speicherkraftwerke	1 027 5	950 9	- 7 5	392 7	398 4	+ 1 5
Dampfkraftwerke	495 9	534 3	+ 7 7	138 2	192 5	+39 3
Insgesamt	3 822'6	3 855'5	+ 0'9	1 382'1	1 335'8	- 3'3
Export	878 6	824 9	- 6 1	377 7	298 1	-21 1
Import	164 3	241 7	+47 1	31 2	47 4	+51 9
Inlandsverbrauch	3 085 4	3 250 9	+ 5 4	1 027 0	1 077 2	+ 4 9

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-einspeisung — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Den Landesgesellschaften von Kärnten und Oberösterreich (KELAG und OKA) wurde nach jahrelangem Rechtsstreit mit dem Verkehrsministe-

rium im Juni das Recht zugestanden, ihre Strompreise um durchschnittlich 3'8% bzw. 4% zu erhöhen. Die Verteuerung wurde am 1. September wirksam. Auch die SAFE (Salzburger AG. für Elektrizitätswirtschaft) wird die ihr zugestandene Preiserhöhung um 2'5% voraussichtlich noch heuer in Kraft treten lassen. Für die Stadtwerke von Klagenfurt, Linz und Salzburg gelten analoge Regelungen.

Verbraucher füllten ihre Kohlenlager

Die Nachfrage nach Kohle war im II. Quartal zwar nicht mehr so kräftig wie im I. Quartal, aber immer noch ungewöhnlich lebhaft. Im Laufe des Berichtszeitraumes, als sich die Lager wieder füllten, nahm sie allerdings rasch ab. Im April kauften die Verbraucher um 29% mehr Kohle als im Vorjahr, im Mai nur noch um 8% mehr und im Juni sogar um 3% weniger. Insgesamt waren ihre Bezüge in diesen drei Monaten um 10% höher als 1962; im Juli lagen sie um 5% darüber.

Die Mehrbezüge im II. Quartal entfielen fast ausschließlich auf Importkohle (+16%). Inländische Braun- und Steinkohle wurde nur um 0'4% mehr verkauft, aus importierter Steinkohle im Inland erzeugter Koks um 9% weniger als im Vorjahr.

Von den Kohlenimporten entfiel der größte Teil auf Steinkohle (82%). Steinkohle wurde um ein Fünftel mehr eingeführt als 1962. Die Braunkohlenimporte (einschließlich Briketts) nahmen um 10% zu, die Kokseinfuhr war um 7% geringer.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	II. Quartal 1962 1.000 t		1963	Veränderung geg. 1962 in %
Braunkohle insgesamt	1.225 0	1.318 3	1.337 9	+ 1 5
davon inländische	1.151 9	1.208 9	1.218 0	+ 0 8
ausländische	73 1	109 4	119 9	+ 9 6
Steinkohle insgesamt	818 5	843 9	1.003 6	+ 18 9
davon inländische	26 1	24 4	22 1	- 9 4
ausländische	792 4	819 5	981 5	+ 19 8
Koks insgesamt	663 9	600 2	558 4	- 7 0
davon inländisch ¹⁾	497 3	451 2	408 8	- 9 4
ausländischer	166 6	149 0	149 6	+ 0 4
Gesamtkohlenabsatz ²⁾	2.094 8	2.103 2	2.230 9	+ 6 1
davon inländisch	1.099 3	1.080 1	1.039 9	- 3 7
ausländisch	995 5	1.023 1	1.191 0	+ 16 4

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Aus ausländischer Steinkohle erzeugt. — ²⁾ Einschließlich Koks, der aus importierter Steinkohle erzeugt wird — ³⁾ Steinkohleneinheiten

Vor allem die Gaswerke, die Kokerei Linz und die Bundesbahnen ergänzten ihre stark reduzierten Kohlenlager und kauften um 32%, 21% und 9% mehr Kohle als im Vorjahr. Die Dampfkraftwerke übernahmen vertragsgemäß um 6% mehr als 1962. Industrie und Hausbrand dagegen erhöhten ihre Kohlenbezüge nur wenig (2% und 0'3%) und der

Kohlenbedarf der Hüttenwerke schrumpfte weiter (-11%). Im Juli belebte sich der Absatz von Hausbrandkohle, wovon auch die inländische Kohle profitierte. Der Brennstoffhandel kaufte um 9% mehr Kohle als 1962, um 16% mehr inländische und um 1% mehr ausländische. Da auch die Dampfkraftwerke und die Industrie mehr inländische Kohle bezogen als im Juli 1962, konnte der heimische Bergbau um 11% mehr absetzen. In den ersten sieben Monaten des Jahres überstieg der Absatz das Vorjahresergebnis um 4%.

Die heimische Kohlenförderung war von Jänner bis Juli um insgesamt 5% höher als 1962. Von April bis Juni wurde um 4% mehr Braunkohle und um 5% weniger Steinkohle gefördert. Im Juli betrug die Zunahme der Steinkohlenförderung gegen das Vorjahr 64% (vor allem deshalb, weil im Juli 1962 die Förderung in Grünbach wegen Motorschadens längere Zeit eingestellt werden mußte). Die Braunkohlenförderung war um 13% höher.

Kohlenförderung

	II. Quartal 1962 1.000 t		Veränderung %	Juli 1962 1.000 t		Veränderung %
Steinkohle	25 2	23 9	- 5 2	5 2	8 5	+ 63 5
Braunkohle	1.345 1	1.403 4	+ 4 3	466 1	525 5	+ 12 7
Insgesamt	697 8	725 5	+ 4 0	238 2	271 2	+ 13 9

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Die Lagerbestände des Kohlenbergbaues hatten sich im I. Quartal auf weniger als 200.000 t vermindert. Seit diesem Tiefstand haben sie jedoch ständig zugenommen, und zwar bis Ende Juli um fast 150.000 t auf 340.000 t. Damit nähern sie sich wieder allmählich dem Vorjahresstand.

Weitere Zunahme der Erdölförderung

Die Erdölförderung entwickelte sich auch im II. Quartal sehr günstig. Das Vorjahresergebnis konnte um 11% überboten werden. In den ersten sieben Monaten des Jahres wurden 1 5 Mill. t Erdöl gefördert, um 8% mehr als im Vorjahr. 97% hiervon stammten aus niederösterreichischen, 3% aus oberösterreichischen Feldern. In Oberösterreich konnte die Förderung um 17% auf 52.000 t gesteigert werden, obwohl die Ergiebigkeit des Feldes Ried ihren Kulminationspunkt bereits überschritten hat. Die höchste Förderleistung von allen oberösterreichischen Sonden hat mit 50 Tagedonnen die Sonde Voitsdorf, die erst heuer die Produktion aufgenommen hat.

Die österreichischen Erdölreserven betragen nach den neuesten Berechnungen mehr als 30 Mill. t (Stichtag 31. Dezember 1962). Wird die geplante

Förderung von 2,6 Mill. t pro Jahr eingehalten, dann würden die derzeit bekannten Vorräte bis 1975 reichen.

Die Erdgasreserven (in reinen Gashorizonten) werden, gleichfalls für Ende 1962, mit 22 Mrd m³ angegeben¹⁾. Im Vorjahr wurden 1,6 Mrd m³ gefördert, im I. Halbjahr 1963 870 Mill. m³, um 7% mehr als 1962. Während jedoch im I. Quartal, als Energie zeitweise knapp war, die Erdgasförderung das Vorjahresniveau um 12% überschritt, lag sie im II. Quartal nur um 1% darüber. Im Juli war sie annähernd gleich hoch wie im Vorjahr.

Erdöl- und Erdgasförderung

	II Quartal 1962	1963	Veränderung %	Juli 1962	1963	Veränderung %	
Erdöl	1 000 t	582 1	648 0	+11 3	195 9	209 2	+6 8
Erdgas	1 000 m ³	369 598	374 518	+ 1 3	110 127	110 315	+0 2

Q: Oberste Bergbehörde

Die Struktur der Mineralöleinfuhr hat sich im I. Halbjahr zugunsten der Produkte verändert. Während die Rohöleinfuhr mit 320 000 t das Vorjahresniveau nicht ganz erreichte, stieg die Einfuhr von Benzin und Heizöl um 11% und 10% auf 244 000 t und 475 000 t. Auch die Dieselölimporte haben trotz den Überschüssen aus heimischer Erzeugung von 29 000 t auf 31 000 t (+7%) zugenommen.

Die Produktion der heimischen Raffinerien war im I. Halbjahr um 10% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von allen Produkten wurde mehr erzeugt. Anfang Juni wurde die neue katalytische Krackanlage der Raffinerie Schwechat in Betrieb genommen. In dieser Anlage wird aus mittleren Destillaten, die in Österreich noch in Überschuß vorhanden sind, Benzin gewonnen. Im II. Quartal war die Benzinproduktion um 24% höher und die Dieselölerzeugung um 9% höher als im Vorjahr. Dadurch konnte der Anteil des heimischen Benzins an der Versorgung des Inlandmarktes erhöht werden. Gleichzeitig haben sich die Dieselölüberschüsse, die zu ungünstigen Bedingungen exportiert werden müssen, verringert.

Im II. Quartal verbrauchte die österreichische Wirtschaft insgesamt 828 000 t energiewirtschaftlich genutzte Erdölprodukte, um 13% mehr als im Vorjahr. Im April und Mai, als nach den strengen Wintermonaten größerer Nachholbedarf bestand,

betrug der Zuwachs 17% und 15%, im Juni hingegen nur 5%. Im Juli bezogen die Verbraucher nach vorläufigen Ergebnissen wieder um 15% mehr Erdölprodukte als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Benzin und Dieselöl wächst unvermindert. Von April bis Juli wurde um je 15% mehr abgesetzt. Der Petroleumverbrauch hat sich im gleichen Zeitraum nur wenig verändert (+0,3%). Der Heizölabsatz war trotz den umfangreichen Käufen der Verbraucher im März und April auch in den letzten Monaten weit höher als im Vorjahr. Im II. Quartal wurde um 10% mehr Heizöl abgesetzt, um knapp 3% mehr inländisches und um 20% mehr ausländisches. Dem Heizöl wurde in Österreich vor kurzem ein neues Verwendungsgebiet erschlossen. Die VOEST hat einen ihrer fünf Hochöfen auf Heizöleinspritzung umgebaut. Neben technischen ergeben sich hierdurch vor allem wirtschaftliche Vorteile.

Von April bis Juni wurden 323 Mill. m³ Erdgas an die Verbraucher abgegeben, um 2% mehr als im Vorjahr. Die Gaswerke, die zur Stützung der Gasversorgung im I. Quartal um 20% mehr Erdgas erhalten hatten als ein Jahr zuvor, bezogen im Berichtszeitraum um 7% weniger. Alle übrigen Verbraucher, mit Ausnahme der Tankstellen, auf die nur noch ein Promille der Erdgasversorgung entfällt, verbrauchten mehr Erdgas. Am größten war der Verbrauchszuwachs der Petro-Chemie (+26%), die aber erst etwas mehr als 1% der gesamten Erdgaslieferungen erhält.

Absatz von Erdölprodukten

	II Quartal 1962	1963	Veränderung %	Juli 1962	1963	Veränderung %
	1 000 t			1 000 t		
Benzin	189 5	219 9	+16 0	81 4	90 9	+11 7
Dieselöl	152 0	173 1	+13 9	57 1	67 6	+18 4
Petroleum	2 7	2 6	- 3 7	0 8	0 9	+12 5
Heizöl insgesamt	391 9	432 8	+10 4	144 6	167 3	+15 7
davon						
inländisch	213 9	219 5	+ 2 6	88 8	102 3 ¹⁾	+15 2
ausländisch	178 0	213 2	+19 8	55 8	65 0 ¹⁾	+16 5

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Industriekonjunktur nach wie vor uneinheitlich

Die Industrie hat seit Frühjahrsbeginn den Produktionsausfall vom I. Quartal mehr als wettgemacht. Im II. Quartal erzeugte sie um 4,7%, im Mai und Juni um 6% bis 7% mehr als im Vorjahr. Im Juli sank der Produktionszuwachs zwar wieder auf 3%, doch dürfen daraus wegen der zunehmenden

¹⁾ Die Erdgasvorräte im EWG-Raum betragen vergleichsweise 560 bis 860 Mrd m³, die der Bundesrepublik Deutschland werden auf 25 bis 42 Mrd m³, jene der Niederlande auf 300 bis 400 Mrd m³ geschätzt

den Häufung von Betriebsferien im Sommer keine weitreichenden Schlüsse gezogen werden. Insgesamt wurde in den ersten sieben Monaten um 2,9% mehr erzeugt als im Vorjahr und damit die durchschnittliche Wachstumsrate von 1962 (2,3%) etwas überschritten.

Zuwachsraten der Industrieproduktion

Zeit	Produktion insgesamt Veränderung	Investitions- güter gegen Vorjahrsquartal in %	Konsum- güter in %
1961 I Quartal	+ 7,0	+ 11,4	+ 3,9
II	+ 4,3	+ 6,9	+ 3,7
III	+ 3,3	+ 2,0	+ 3,9
IV	+ 1,8	- 0,0	+ 3,4
1962 I Quartal	+ 3,7	- 0,2	+ 5,9
II	+ 2,9	- 1,7	+ 6,2
III	+ 4,0	+ 1,6	+ 5,4
IV	+ 2,9	- 0,8	+ 4,2
1963 I Quartal	+ 0,9	- 5,7	+ 4,5
II	+ 4,7	+ 0,8	+ 9,2

Die Frage, ob sich eine echte Belebung der Industriekonjunktur abzeichnen beginnt, oder ob die verhältnismäßig günstigen Ergebnisse der letzten Monate nur die Folge von Saisonverschiebungen waren, ist nach wie vor offen. Ein rascheres Wachstum der Industrieproduktion würde vor allem voraussetzen, daß sich die Absatzlage für Grundstoffe und Investitionsgüter bessert (Die Konsumgüterindustrien sind ohnehin gut ausgelastet und können im allgemeinen ihre Produktion nur beschränkt steigern). Für eine solche Belebung fehlen zur Zeit noch beweiskräftige Anzeichen. Die Schere zwischen Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung hat sich bis in die jüngste Zeit weiter geöffnet. Im 1. Halbjahr wurden um 6,9% (im Durchschnitt 1962 um 3,1%) mehr Konsumgüter, aber um 2,3% (0,4%) weniger Investitionsgüter (einschließlich Vorprodukte) erzeugt als im Vorjahr. Der Abstand zwischen beiden Bereichen hat sich auch im II. Quartal kaum verringert.

Einem kräftigen Wachstum der Industrieproduktion stehen vor allem die *Strukturschwächen* verschiedener Zweige entgegen. Bergbau, eisenerzeugende Industrie, Magnesit- und Metallindustrie könnten nur durch einen Verkäufermarkt im Export wieder einen starken Auftrieb erhalten. Damit ist jedoch trotz der im ganzen optimistischen Beurteilung der westeuropäischen Konjunktur in absehbarer Zeit kaum zu rechnen. Die Ertragsschwäche zwingt diese und andere kapitalintensive Sparten zu Investitionseinschränkungen, die kaum durch zusätzliche Investitionen weniger kapitalintensiver Zweige ausgeglichen werden können. Dadurch leidet der Absatz der heimischen Investitionsgüterindustrie. Dazu kommt, daß sich die Struktur der In-

vestitionsgüternachfrage immer mehr zugunsten von Gütern verlagert, die in Österreich nicht erzeugt werden. In der heimischen Investitionsgüterindustrie überwiegen die materialintensiven Sparten, die Anlagegüter für sogenannte Basisinvestitionen liefern. Maschinen und Anlagen für die Rationalisierung und Automatisierung des Produktionsapparates werden nur in unzureichenden Mengen erzeugt. Die Großunternehmungen der inländischen Maschinenindustrie arbeiten hauptsächlich im Stahlbau und im Schwermaschinenbau, die weder im Inland noch auf den westeuropäischen Märkten besondere Entwicklungschancen haben. Aufnahmefähig sind nur die Märkte der Oststaaten und der Entwicklungsländer. Die Exporte in die Entwicklungsländer hängen jedoch nicht nur von konkurrenzfähigen Preisangeboten ab, sondern werden maßgeblich von handelspolitischen Zugeständnissen und Finanzierungshilfen bestimmt. Die heimischen Investitionsgüterindustrien werden daher auf längere Sicht nur dann stärker wachsen können, wenn sie ihre Produktionsstruktur zugunsten entwicklungsfähiger Produkte umschichten. Dieser Umschichtungsprozeß ist schon deshalb notwendig, weil die Spanne zwischen den inländischen und den ausländischen Eisenpreisen, die bisher den materialintensiven Sparten einen Kostenvorsprung vor der ausländischen Konkurrenz sicherte, stark geschrumpft ist. Zum Teil müssen die Eisenverarbeiter bereits mit höheren Vormaterialpreisen kalkulieren als ihre ausländischen Konkurrenten.

Wachstum der Industrieproduktion¹⁾ nach Gruppen und Untergruppen

	1963		
	I Qu	II Qu	1 Hbj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 0,9	+ 4,7	+ 2,8
Bergbau und Grundstoffe	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,7
Bergbau und Magnesit	- 9,4	- 5,2	- 7,3
Grundstoffe	+ 6,7	+ 5,2	+ 6,0
Elektrizität	+ 8,7	+ 1,1	+ 4,8
Investitionsgüter	- 5,7	+ 0,8	- 2,3
Vorprodukte	- 6,8	- 2,9	- 4,9
Baustoffe	- 6,6	+ 10,5	+ 4,3
Fertige Investitionsgüter	- 4,4	+ 0,5	- 1,8
Konsumgüter	+ 4,5	+ 9,2	+ 6,9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 12,2	+ 11,4	+ 11,9
Bekleidung	+ 4,6	+ 5,7	+ 5,1
Verbrauchsgüter	+ 4,9	+ 10,5	+ 7,7
Langlebige Konsumgüter	- 5,6	+ 11,4	+ 2,7

¹⁾ Nach Arbeitstagen

Umschichtungen im Export

Die gesamte Industrieausfuhr nahm im 1. Halbjahr um 3% zu, etwa gleich stark wie die Produktion. In den letzten Jahren hatte die Auslandsnach-

frage stets stärker expandiert als die heimische Nachfrage. Ähnlich wie in der Produktion verlagerte sich in der Ausfuhr das Schwergewicht der Expansion von den früher führenden Grundindustrien zu den verarbeitenden Industrien. Seit dem Vorjahr ging die Ausfuhr von Holz, Magnesit und Magnesiterzeugnissen, Eisen und Stahl sowie von Aluminium um 8% bis 24% zurück, während wichtige Fertigwarenindustrien Exportsteigerungen von 5% bis 27% erzielten. Da die strukturschwachen Zweige einen hohen Anteil am Gesamtexport haben, wirken sich ihre Exporteinbußen stark auf das Gesamtergebnis aus.

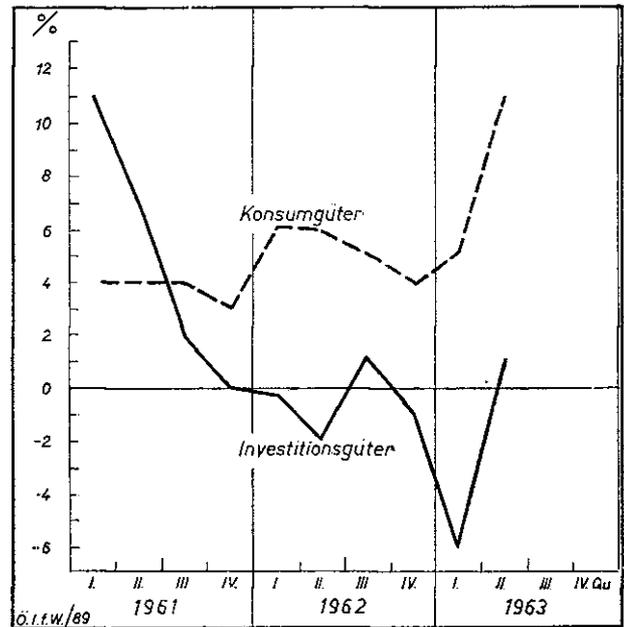
Ausfuhr wichtiger Industriewaren

	1. Halbjahr		1963	1963 in % von	
	1961	1962 Mill. S		1961	1962
Holz und Kork	1 793	1 743	1 553	86,6	89,1
Magnesit und -erzeugnisse	623	658	497	79,8	75,5
Leder und Lederwaren	86	98	102	118,6	104,1
Kautschukwaren	182	187	222	122,0	118,7
Papier, Pappe und Papierzeug	1 146	1 061	1 085	94,7	102,3
Textilien	1 173	1 242	1 353	115,3	108,9
Glas	205	184	169	82,4	91,8
Eisen und Stahl	2 769	2 789	2 496	90,1	89,5
Aluminium	287	376	316	110,1	84,0
Eisen- und Metallwaren	479	529	619	129,2	117,0
Maschinen	1 352	1 588	1 745	129,1	109,9
Elektroartikel	690	922	971	140,7	105,3
Verkehrsmittel	540	492	592	109,6	120,3
Bekleidung	333	342	436	130,9	127,5
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	113	128	139	123,0	108,6
Chemische Erzeugnisse	367	443	486	132,4	109,7

Vorerst läßt sich nur schwer beurteilen, ob die Exporterfolge der Fertigwarenindustrien anhalten werden und trotz Schwächen im Grundstoffexport auf längere Sicht ein befriedigendes Wachstum der Gesamtausfuhr zu sichern vermögen. Zumindest in den eisenverarbeitenden Industrien dürfte ein Teil des Exportzuwachses beschäftigungspolitischen Überlegungen einzelner Unternehmungen zuzuschreiben sein. In den letzten Monaten hat zwar der kräftige Preisauftrieb in einigen westeuropäischen Ländern die Konkurrenzfähigkeit heimischer Produkte verbessert, doch wurde gleichzeitig die handelspolitische Diskriminierung stärker.

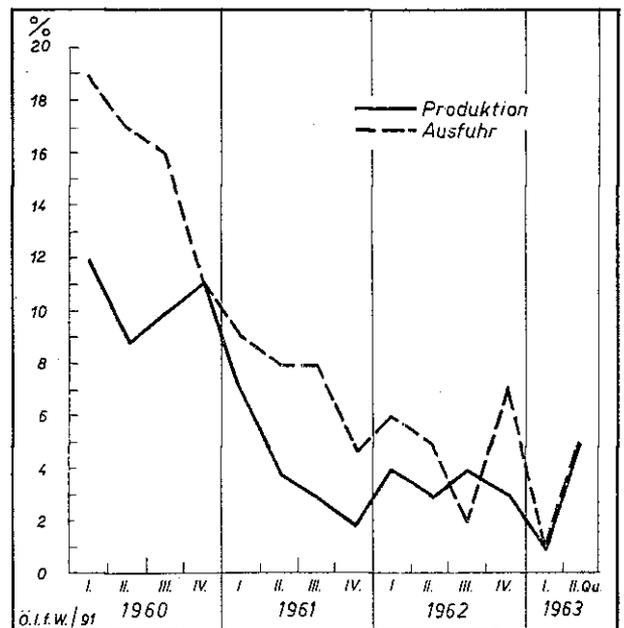
Die Einfuhr von Industriewaren stieg viel stärker als die Ausfuhr, weil hier die strukturschwachen Bereiche nur eine untergeordnete Rolle spielen. Schaltet man im Export die Grundindustrien aus, so halten sich Export- und Importzunahme annähernd die Waage. Nur in einzelnen Zweigen, wo die Importkontingente erhöht wurden, nahm die Einfuhr überdurchschnittlich stark zu.

Veränderung der Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



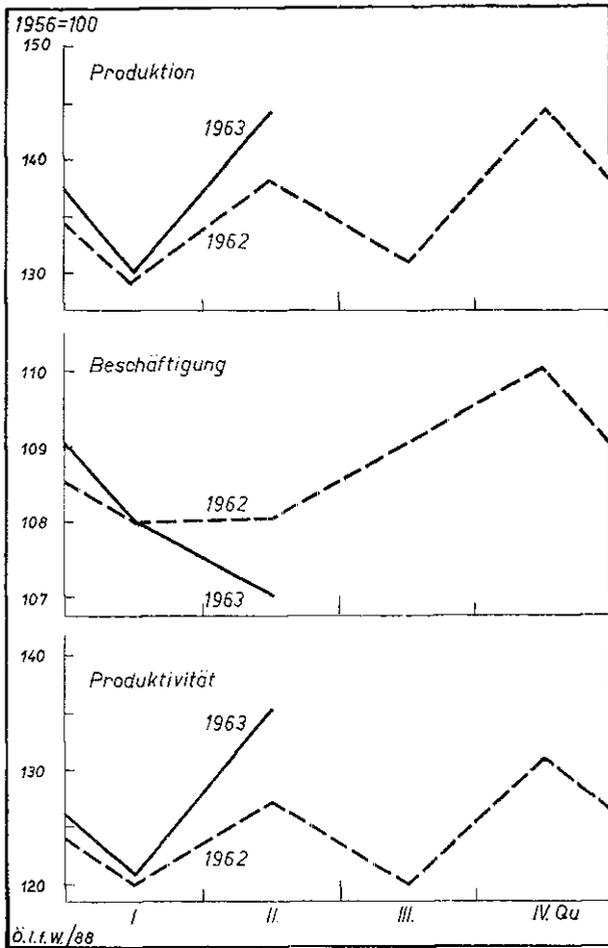
Seit Anfang 1961 öffnet sich eine Schere zwischen Investitions- und Konsumgüterproduktion. Während das Wachstum der Konsumgüterindustrien langsam kräftiger wurde, nahm es in den Investitionsgüterindustrien rasch ab. Seit Anfang 1962 geht die Produktion von Investitionsgütern zurück.

Produktions- und Ausfuhrzuwachs
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Seit 1960 hat sich die Expansion von Produktion und Export rasch abgeschwächt. Bis Ende 1962 war aber das Exportwachstum doch größer und sicherte der Produktion zusätzliche Impulse. Seit Jahresbeginn expandiert der Export nur noch gleich stark wie die Produktion.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität
(Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Bis Ende 1962 ist die Industriebeschäftigung gestiegen, weil die stagnierenden Zweige Arbeitskräfte horteten. Seit Anfang 1963 geht sie bemerkenswert stark zurück. Die Arbeitsproduktivität nimmt nun wieder stärker zu als 1961 und 1962.

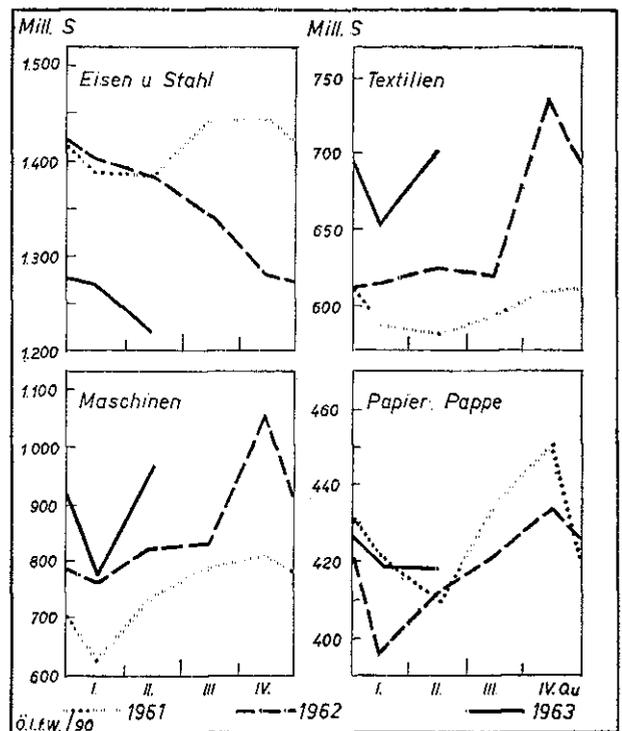
Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1. Halbjahr		1963	1963 in % von	
	1961	1962		1961	1962
	Mill S				
Chemische Erzeugnisse	1 493	1 545	1 699	113,8	110,0
Leder und Lederwaren	179	178	204	114,0	114,6
Kautschukwaren	106	105	140	132,1	133,3
Papier, Pappe und Papierwaren	133	154	179	134,6	116,2
Textilien	1 408	1 555	1 732	123,0	111,4
Maschinen	3 117	2 905	3 064	98,3	105,5
Metallwaren	383	423	467	121,9	110,4
Elektroartikel	1 049	1 035	1 154	110,0	111,5
Verkehrsmittel	1 838	2 037	2 444	133,0	120,0
Bekleidung	70	119	206	294,3	173,1
Feinmech. und opt. Erzeugnisse	365	365	392	107,4	107,4

Auftragslage nur wenig verändert

Die Auftragslage der Industrie hat sich seit dem Frühjahr kaum verändert. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten Ende Juli etwa ein Viertel aller Unternehmungen zu kleine Auftragsstände, ein Zehntel empfand sie als groß. In den einzelnen Bereichen deckten sich die Angaben mit der bisherigen Entwicklung der Produktion. Die Klagen

Export wichtiger Industriezweige
(Normaler Maßstab; Mill S zu laufenden Werten)



Die Ausfuhr von Industriewaren entwickelt sich sehr unterschiedlich. Die bisher dominierenden Grundindustrien erleiden fast durchwegs Rückschläge, die Fertigwarenausfuhr hingegen nimmt kräftiger zu als früher.

über unzureichende Aufträge konzentrieren sich in den Investitionsgüterindustrien (40% der Firmen), in den Konsumgüterindustrien sind sie viel seltener (15% der Firmen).

Auftragslage und Lagerbeurteilung

	...% der Firmen beurteilen							
	Auftragsstand		Fertigwarenlager		Fertigwarenlager		Fertigwarenlager	
	groß	klein	groß	klein	groß	klein	groß	klein
	April	Juli	April	Juli	April	Juli	April	Juli
Industrie insgesamt	10	12	25	23	19	17	6	10
Grundstoffe	11	22	21	9	10	4	5	23
Investitionsgüter	7	6	38	40	23	20	6	10
Konsumgüter	16	14	15	15	18	17	5	5

Q: Konjunkturtest des Institutes.

52% aller befragten Betriebe könnten mit den verfügbaren Produktivkräften mehr erzeugen, falls sich die Auftragslage bessert. Kapazitätsreserven bestehen hauptsächlich in den strukturschwachen Zweigen. Von den befragten Firmen der Investitionsgüterindustrien meldeten 74% Produktionsreserven, von den Firmen der Konsumgüterindustrien nur 42%.

Auch die Produktionserwartungen der Unternehmer haben sich seit der letzten Befragung kaum geändert. Dagegen erwarten etwas mehr Firmen als bisher steigende Preise (9% aller Firmen gegen 7% im April).

Produktions- und Preiserwartungen

	% der Firmen erwarten in den nächsten 3 Monaten steigende			
	Produktion		Verkaufspreise	
	April	Juli	April	Juli
Industrie insgesamt	18	19	7	9
Grundstoffe	42	33	0	2
Investitionsgüter	12	9	3	11
Konsumgüter	15	24	13	11

Q: Konjunkturtest des Institutes.

Uneinheitliche Rohstoffmärkte

Die gesamten *Rohwarenkäufe* aus dem Ausland waren im I. Halbjahr 1963 um knapp 8% höher als im Vorjahr. Im II. Quartal betrug der Zuwachs sogar 14%. Ein beträchtlicher Teil der zusätzlichen Importe entfiel auf Kohle (+23%). Der strenge Winter hat den Verbrauch erhöht und die Lager stark gelichtet. Auch Erdölprodukte und Wolle wurden mehr importiert als 1962. Dagegen wurde die Einfuhr von Erzen und Schrott weiter stark gedrosselt.

Rohwarenimporte

	1963		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr insgesamt	+ 1,7	+ 14,2	+ 7,5
ohne Kohle	- 2,2	+ 12,4	+ 5,4
Baumwolle	- 10,1	- 11,6	- 10,8
Wolle	+ 5,8	+ 38,8	+ 19,8
Erze und Schrott	- 48,1	- 12,7	- 28,0
Mineralölprodukte	- 9,0	+ 24,3	+ 8,9
Kohle	+ 20,9	+ 25,9	+ 23,1

Die Nachfrage nach *Walzmaterial* geht nach wie vor zurück. Inlandskunden bestellten im I. Halbjahr um 15% weniger Kommerzwalzware als im Vorjahr, Auslandskunden um 5%. Der Bestand an Inlandsaufträgen ging von Mitte 1962 bis Mitte 1963 um fast die Hälfte zurück und ist der niedrigste seit Jahren. Er läßt kaum noch Spielraum für eine rationelle Produktion.

Auftragseingänge und Auftragsbestände an Kommerzwalzware

	Auftragseingänge		1. Hbj. 1963 1.000 t	Auftragsbestände ²⁾	
	I. Qu.	II. Qu.		I. Qu.	II. Qu.
Kommerzwalzware					
insgesamt	1963	492,7	448,8	941,5	405,8
	1962	551,0	459,7	1.010,7	538,7
davon Inland ¹⁾	1963	157,6	125,1	282,7	202,3
	1962	172,9	158,2	331,1	312,0
Export	1963	263,4	257,3	520,7	203,5
	1962	305,1	245,2	550,3	226,6

Q: Wahlstahlbüro. —¹⁾ Auftragsbestand am Ende des Berichtszeitraumes —²⁾ Ohne Aufträge für Eigenbedarf, Lohnwalzungen, Reparaturen und IIa-Material.

Die Lieferungen (Export und Inland) an Kommerzwalzware waren im I. Halbjahr um 7% an, an Edelstahl sogar um 22% niedriger als im Vorjahr. Die Preise auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt sind unverändert schwach. Selbst eine kräftige Belebung der Nachfrage ließe nur eine mäßige

Erholung der Preise erwarten. Alle stahlproduzierenden Länder Westeuropas haben seit 1962 ihre Kapazitäten rascher ausgeweitet als die Produktion und verfügen über reichliche Kapazitätsreserven.

Inlandslieferungen¹⁾ und Export von Kommerzwalzware und Edelstahl

	1963		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	1.000 t		
	a) Kommerzwalzware		
Kommerzwalzware insgesamt	402,2	393,1	795,3
Vorjahr = 100	91,2	94,1	92,6
I- und U-Träger	9,7	8,0	17,7
Stabstahl	37,6	32,0	69,6
Walzdraht	30,1	28,5	58,6
Bleche	270,1	258,1	528,2
	b) Edelstahl		
Edelstahl insgesamt	47,7	42,3	90,0
Vorjahr = 100	76,6	80,3	78,3

Q: Wahlstahlbüro —¹⁾ Ohne Eigenbedarf und Lohnwalzungen.

Weniger Beschäftigte, höhere Arbeitsproduktivität

Die Industrie hat lange gezögert, ihren *Beschäftigtenstand* dem verringerten Wachstum anzupassen. Obwohl die Produktion 1962 im Durchschnitt nur etwas mehr als 2% zunahm, stieg die Zahl der Beschäftigten noch um 1%. Nahezu alle Zweige mit stagnierender oder rückläufiger Produktion behielten überzählige Arbeitskräfte, um für den Fall eines neuen Aufschwunges gerüstet zu sein. Soziale Rücksichten und die anhaltende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt förderten dieses Verhalten. Seit Jahresbeginn haben die Unternehmen ihre Beschäftigungspolitik allmählich revidiert. Die wachsende Konkurrenz, die steigenden Arbeitskosten zwangen zur Ausschöpfung der verfügbaren Produktivitätsreserven. Bei gleichbleibendem oder sogar etwas stärkerem Wachstum der Produktion beschäftigte die Industrie im April um 7.200 und im Juni um 11.400 Arbeitskräfte weniger als 1962. Die *Arbeitsproduktivität* stieg daher stärker als die Produktion. Sie war im I. Halbjahr um fast 4% (im II. Quartal sogar um 6%) höher als im Vorjahr.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

	1. Halbjahr		
	1961	1962	1963
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Produktion	+ 5,6	+ 3,3	+ 2,8
Beschäftigung	+ 3,2	+ 1,7	- 1,1
Produktivität	+ 2,4	+ 1,6	+ 3,9

Die Anpassung der Belegschaft an die Produktionsmöglichkeiten ist noch nicht abgeschlossen. Die stagnierenden und schrumpfenden Zweige konnten zwar den Produktivitätsrückstand etwas verringern. Sie beschäftigen aber zumeist noch immer mehr Arbeitskräfte, als sie benötigen. Zweige

mit überdurchschnittlich wachsender Produktion konnten auch die größten Produktivitätsfortschritte erzielen.

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1. Halbjahr			Veränderung	
	1961	1962 1956=100	1963	1961 gegen 1962 in %	1963 gegen 1962
Industrie insgesamt	121,6	123,5	128,3	+ 5,5	+ 3,9
Bergbau und Magnesit	110,2	117,3	112,2	+ 1,8	- 4,3
Erdöl	105,6	130,7	149,3	+41,4	+14,2
Eisenerzeugung	144,6	142,4	141,0	- 2,5	- 1,0
Metallerzeugung	119,4	118,5	126,1	+ 5,6	+ 6,4
Steine und Erden	141,1	133,6	145,9	+ 3,4	+ 9,2
Glas	86,9	86,9	92,6	+ 6,6	+ 6,6
Chemie	134,2	140,0	149,7	+11,5	+ 6,9
Papierherzeugung	122,7	125,3	136,0	+10,8	+ 8,5
Papierverarbeitung	133,9	127,8	141,8	+ 5,9	+11,0
Holzverarbeitung	140,6	142,8	149,8	+ 6,5	+ 4,9
Nahrungsmittel ¹⁾	100,0	102,7	112,7	+12,7	+ 9,7
Lederherzeugung	117,9	120,2	130,1	+10,3	+ 8,2
Lederverarbeitung	127,6	138,1	138,5	+ 8,5	+ 0,3
Textilien	128,3	140,1	150,2	+16,9	+ 7,2
Bekleidung	108,6	112,5	115,4	+ 6,3	+ 2,6
Gießereien	111,7	104,6	100,4	-10,1	- 4,0
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbau	106,5	103,6	109,6	+ 2,9	+ 5,8
Fahrzeuge	110,7	110,7	102,8	- 7,1	- 7,1
Eisen- und Metallwaren	118,6	109,0	108,0	- 9,9	- 0,9
Elektroindustrie	139,4	149,1	146,1	+ 4,8	- 2,0

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie

Erfahrungsgemäß ist es für die Unternehmungen weit schwieriger bei stagnierender oder sinkender Produktion zu rationalisieren als in der Expansion, weil Entlassungen überzähliger Arbeitskräfte meist über einen längeren Zeitraum verteilt werden. Teilweise beschränken sich die Unternehmungen darauf, die Aufnahme neuer Arbeitskräfte zu sperren. In diesem Fall verringert sich die Belegschaft nur in dem Maße, wie Arbeitskräfte freiwillig oder wegen Erreichung des Pensionsalters ausscheiden.

Die wichtigsten Industriezweige

Der Bergbau produzierte im 1. Halbjahr knapp 30% mehr als im Vorjahr. Die strukturellen Absatzschwierigkeiten im Kohlenbergbau wurden durch den strengen Winter gemildert; er konnte seine Förderung vorübergehend sogar steigern. Um die drückendsten finanziellen Sorgen einiger notleidender Gruben zu mildern, wurden ihre Wiederaufbaukredite aus dem ERP-Fonds gestrichen. Außerdem beschloß das Parlament vor den Ferien Subventionen für den Kohlen- und Metallbergbau.

Die Magnesitindustrie leidet nach wie vor unter Auftragsmangel als Folge der Flaute der Stahlindustrie. Im 1. Halbjahr produzierte sie um 26% weniger als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Magnesit und Magnesiterzeugnissen sank in der gleichen Zeit (dem Wert nach) um 24%.

Die Erdölindustrie konnte den kräftigen Produktionszuwachs vom I. Quartal (knapp 21%) nicht

halten. Im II. Quartal erzeugte sie nur um 4% mehr als 1962. Die Erdölförderung blieb bis Jahresmitte über dem Vorjahresstand, die Erdgasförderung ging in den letzten Monaten zurück.

Die eisenerzeugende Industrie leidet nach wie vor unter einem schwachen Inlandsabsatz und vermag nur zu stark gedrückten Weltmarktpreisen zu exportieren. Bisher konnte trotz rückläufigen Bestellungen die Produktion verhältnismäßig stabil gehalten werden, weil alte Aufträge ausgeliefert und die Lieferfristen verkürzt wurden. Inzwischen sind jedoch die Auftragsbestände auf ein Minimum gesunken. Anfang August waren die unerledigten Inlandsaufträge um 46% und 49% niedriger als 1962 und 1961 und erreichten den tiefsten Stand seit neun Jahren. Damals war allerdings die Produktion nur halb so groß wie heute. Die knappen Auftragspolster erschweren die Erstellung rationaler Produktionsprogramme und können kaum weiter vermindert werden.

Nach einem witterungsbedingt schwachen Start im Frühjahr, holte die Stein- und keramische Industrie im II. Quartal kräftig auf und konnte im ersten Halbjahr die Produktion von 1962 um 3% überbieten. Obwohl die Nachfrage nach Baumaterialien im April und Mai stoßartig zunahm, gab es keine Versorgungsschwierigkeiten.

Die Papierindustrie hat sich vom Rückschlag im Vorjahr etwas erholt. Die Produktion war im 1. Halbjahr um 3% höher als 1962 und etwa gleich hoch wie 1961. Die Ausfuhr von Papier und Papierhalbzeug, die im Vorjahr dem Wert nach um 5% gesunken war, hat heuer um 2% zugenommen.

Die Produktion in 23 Industriezweigen¹⁾

	1963		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hb.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bergbau	+ 0,5	+ 5,1	+ 2,8
Magnesit	-27,3	-24,0	-25,7
Erdöl	+20,5	+ 4,0	+11,4
Eisenerzeugung	- 6,7	- 3,9	- 5,3
Metallerzeugung	- 1,7	+ 6,2	+ 2,4
Steine und Erden	- 8,3	+10,0	+ 3,4
Glaserzeugung	+ 8,7	+10,0	+ 9,3
Chemie	+ 5,0	+13,5	+ 9,3
Papierherzeugung	+ 2,5	+ 4,1	+ 3,2
Papierverarbeitung	+ 9,8	+15,1	+12,5
Holzverarbeitung	- 1,5	+ 7,7	+ 3,3
Nahrungsmittel	+14,1	+14,8	+14,8
Tabakwaren	+ 5,6	- 5,0	+ 0,3
Lederherzeugung	+ 6,3	+11,6	+ 8,9
Lederverarbeitung	+ 2,5	- 2,7	- 0,2
Textilindustrie	+ 4,2	+ 6,5	+ 5,4
Bekleidung	+ 7,3	+ 8,6	+ 7,9
Gießereien	-10,3	- 6,0	- 8,2
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	- 0,7	+ 8,3	+ 4,1
Fahrzeuge	-14,8	- 2,8	- 9,0
Eisen- und Metallwaren	- 6,0	+ 4,0	- 1,0
Elektroindustrie	- 3,8	- 1,2	- 2,5
Elektrizität	+ 8,7	+ 1,1	+ 4,8
Industrie insgesamt	+ 0,9	+ 4,7	+ 2,8

¹⁾ Nach Arbeitstagen.

Unverändert kräftig expandiert die *papierverarbeitende Industrie*, sie erzeugte im 1. Halbjahr um knapp 13% mehr als 1962. Die Importe an Papierwaren haben mit der Lockerung des Einfuhrregimes zugenommen, erreichen aber erst einen geringen Anteil am Gesamtabsatz.

Die *holzverarbeitende Industrie* hat den Rückschlag vom Vorjahr zum Großteil überwunden. Im I. Quartal war die Produktion noch um 2% niedriger als 1962, im II. Quartal um fast 8% höher. Die langfristig besonders kräftige Expansion der holzverarbeitenden Industrie ist zu einem namhaften Teil der rasch wachsenden Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (vor allem Möbel) zu danken. Allerdings wächst die industrielle Erzeugung teilweise auf Kosten der gewerblichen, die statistisch nicht erfaßt wird und in diesem Zweig noch immer stark vertreten ist.

Die traditionellen Konsumgüterindustrien entwickelten sich fast durchwegs günstig, an der Spitze die *Nahrungs- und Genussmittelindustrie*, die im 1. Halbjahr die Vorjahresproduktion um fast 15% überbot. *Textilindustrie* und *Bekleidungsindustrie* erzeugten um 5% und 8% mehr und weiteten die Ausfuhr (dem Wert nach) um 9% und 28% aus. Auch in der *Bekleidungsindustrie* geht das Wachstum zum Teil auf Kosten der gewerblichen Produktion.

Die Erzeugung dauerhafter Konsumgüter hat den durch zu große Lager ausgelösten Rückschlag im Vorjahr größtenteils überwunden. Zusätzliche Nachfrageimpulse fehlen allerdings bisher.

In den Investitionsgüterindustrien überwiegen nach wie vor Schwächetendenzen. Die etwas günstigeren Produktionsergebnisse einzelner Zweige im II. Quartal, wie der Maschinenindustrie und der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, waren zum Teil produktionstechnisch bedingt (Auslieferung größerer Aufträge). Im Durchschnitt des 1. Halbjahres hat nur die *Maschinenindustrie* die Produktion von 1962 um 4% überboten. *Gießereien*, *Fahrzeugindustrie*, *Eisen- und Metallwarenindustrie* sowie *Elektroindustrie* erzeugten um 8%, 9%, 1% und 3% weniger.

Expansion der Bauwirtschaft im II. Quartal

Die Bauwirtschaft expandierte im II. Quartal kräftig. Sie konnte das Bauvolumen des gleichen Vorjahresquartals real um 7% übertreffen [Eine ähnlich hohe Zuwachsrate wurde seit dem II. Quartal 1961 (8,7%) nicht mehr erreicht.] Das reale Bauvolumen des 1. Halbjahres 1963 liegt trotzdem noch 2% unter dem Vorjahreswert. Der

witterungsbedingte Rückgang der Bautätigkeit in den ersten drei Monaten konnte somit nicht ganz aufgeholt werden.

Entwicklung des realen Bauvolumens

	I	Quartal			Jahresdurchschnitt
		Veränderung gegen des Vorjahr in %			
1961	+17,3	+8,7	+6,4	+2,2	+7,6
1962	-7,4	-0,4	+3,2	-0,4	-0,0
1963	-20,0	+7,0			

Die starke Ausweitung des Bauvolumens im II. Quartal wurde vor allem durch die Erhöhung der *Beschäftigtenzahl* ermöglicht. Sie war im Bauhaupt- und Bauhilfsgewerbe um 34% höher als im II. Quartal 1962. Das ist die größte Zuwachsrate in einem Quartal seit 1959. Ende Juni waren mit 226.000 unselbständigen Erwerbstätigen um 6.500 mehr beschäftigt als Mitte 1962. Im Vorjahr hatte der Arbeitskräftemangel in der Bauwirtschaft eine stärkere Erhöhung des Bauvolumens verhindert, heuer milderte die günstigere Arbeitsmarktlage die Spannungen in der Bauwirtschaft. Das gedämpfte Wachstum der Wirtschaft erleichterte es, die Nachfrage nach Bauarbeitern zu befriedigen. Einerseits hält die Abwanderung von Beschäftigten aus der Landwirtschaft an; ein Großteil dieser Kräfte wird vorerst vom Bausektor aufgenommen. Andererseits setzten einzelne Industriezweige (z. B. Eisen- und Metallindustrie sowie Papierindustrie) Arbeitskräfte frei. Dies erschwerte ein Wechseln des Arbeitsplatzes von der Bauwirtschaft in die Industrie. Außerdem stand eine geringe Zahl von Fremdarbeitern zur Verfügung.

Der höhere Beschäftigtenstand ermöglichte es, den vorhandenen Maschinenpark besser auszulasten und die geplanten Bauvorhaben rationeller voranzutreiben. Dadurch hat die *Produktivität* in der Bauwirtschaft stärker zugenommen als 1962. Die durchschnittliche Arbeitszeit war nach Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest gleich hoch wie im Vorjahr.

Die *Baustoffproduktion* lag im Berichtszeitraum real um 7,4% über ihrem Vorjahreswert. Während die Erzeugung von Mauer- und Dachziegel leicht rückläufig war (-3%), wurden mehr Zement (10%) und Brecherprodukte (15%) produziert. Das läßt vermuten, daß der Straßenbau expandierte. Der Wohnungsbau dagegen dürfte bisher nur annähernd das Vorjahresvolumen erreichen.

Nach den bisher vorliegenden Daten für Juli und August wird auch im III. Quartal, im Höhepunkt der Bausaison, mehr gebaut als im Vorjahr. Das reale Bauvolumen wird voraussichtlich etwa 5% höher sein.

Entwicklung des Baukostenindex

	Baumeisterarbeiten		davon	
	insgesamt	Arbeit	Arbeit	Baustoffe
	Veränderung gegen den Vorjahreszeitraum in %			
Ø 1961	5,5	8,4		2,8
Ø 1962	3,4	4,5		2,1
1963 Juni	8,2	11,5		4,4

Die *Baupreise* zogen im II. Quartal wieder stärker an. Der Baukostenindex für Wohnungsbau in Wien nach *Maculan* war Ende Juni um 7,3% höher als Ende März und lag um 8,6% über seinem Vorjahreswert. Kollektivvertragliche Lohn- und Gehaltserhöhungen um 10% bis 12%, die Ende April nach längeren Verhandlungen beschlossen wurden, ließen den Teilindex für Arbeit um 11,5% steigen. Auch einzelne Baustoffe (Mauerziegel und Sand) verteuerten sich. Dadurch stieg der Teilindex für Baustoffe um 4,4% über seinen Vorjahresstand. Die Steigerung der Lohnkosten wirkt sich auf die Baupreise im arbeitsintensiven Wohnungsbau stärker aus als im kapitalintensiven Tiefbau. In der zweiten Jahreshälfte wird sich das Preisklima voraussichtlich wieder beruhigen.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Neuerliche Belebung des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten wächst in den letzten Monaten wieder etwas stärker als zu Jahresbeginn. Im II. Quartal war der *private Konsum* nominell um 8%, real um etwa 6% höher als im Vorjahr, gegen 7% und 4% im I. Quartal. Im 1. Halbjahr war allerdings die Zuwachsrate mit 7% (nominell) und 5% (real) noch immer geringer als im Jahresergebnis 1962 (+9% und +6%).

Ähnlich entwickelten sich auch die *Einzelhandelsumsätze*, auf die mehr als die Hälfte der privaten Konsumausgaben entfallen. Nominell war zwar der Zuwachs gegen das Vorjahr im II. Quartal etwas geringer als im I. Quartal (+6% gegen +7%), real aber größer (5% gegen 3%). Im Juli war das Umsatzergebnis noch günstiger: es wurde nominell um 11%, real um etwa 10% mehr verkauft als im Vorjahr. Diese hohe Zuwachsrate hängt allerdings hauptsächlich mit der größeren Zahl von Verkaufstagen zusammen. Faßt man, um Verschiebungen in der Zahl der Verkaufstage und in der Lage der Feiertage auszuschalten, die Monate Mai bis Juli zusammen, so waren die realen Umsätze um 6% höher als im Vorjahr, gegen 4% in den Monaten Jänner bis April. Nominell ist jedoch die Zuwachs-

rate im gleichen Zeitabschnitt infolge des geringeren Preisauftriebes von 8% auf 7% zurückgegangen.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	1959	1960	1961	1962	1963	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	I Qu. II Qu.					
Privater Konsum (nominell)	+ 6,1	+ 8,4	+ 10,2 ¹⁾	+ 9,5 ¹⁾	+ 7,2 ¹⁾	+ 7,7 ¹⁾
Masseneinkommen (netto)	+ 6,4	+ 8,2	+ 11,1	+ 10,4 ¹⁾	+ 7,9 ¹⁾	+ 9,1 ¹⁾
Spareinlagen ²⁾	+ 17,5	- 15,0	- 2,1	+ 30,5	+ 9,0	- 4,4
Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute	+ 28,3	+ 44,3	+ 6,1	- 1,7	- 4,5	- 1,1

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich Zinsgutschriften

Die neuerliche Belebung der Konsumausgaben ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die *Masseneinkommen* in letzter Zeit wieder etwas stärker wachsen als vorher. Im II. Quartal war das Nettoeinkommen der Unselbständigen, vor allem weil die Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft stärker zunahm, um 9% höher als im Vorjahr, gegen 8% im I. Quartal. Die Zuwachsrate im 1. Halbjahr war allerdings noch immer geringer (+8,5%) als im Jahresergebnis 1962 (+10,5%).

Außerdem nehmen die *Ratenkredite*, die 1962 rückläufig waren, seit März wieder zu. Von März bis Juli haben die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern Kredite in Höhe von 534 Mill. S gewährt, um 84 Mill. S oder 19% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Jänner und Februar hatten die Kreditumsätze um 13% abgenommen. Da mehr Kredite zurückgezahlt als aufgenommen wurden, waren die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter zwar noch immer niedriger als im Vorjahr, der Rückgang verminderte sich aber ständig. Ende Februar waren die aushaftenden Kredite noch um 197 Mill. S oder 9%, Ende Juli nur mehr um 71 Mill. S oder 3% niedriger als im Vorjahr. Es scheint, daß die Konsumenten ihre künftigen Einkommensverhältnisse relativ optimistisch beurteilen und daher bereit sind, sich stärker zu verschulden.

Die *Sparquote* dürfte seit April — wenn man von kurzfristigen, durch Sondereinflüsse bedingten Schwankungen absieht — eher zurückgegangen sein. Von April bis Juli wurden bei den Kreditinstituten per Saldo 875 Mill. S auf Sparkonten eingelegt, um 144 Mill. S oder um 14% weniger als im Vorjahr, im I. Quartal dagegen um 9% mehr. Allerdings war in dieser Zeit der Verlauf sehr unterschiedlich: Im April und Mai wurde offenbar infolge der angespannten innenpolitischen Lage um

89% weniger, im Juni und Juli dagegen um 64% mehr eingelegt als im Vorjahr. Wie weit die Entwicklung dieser Spareinlagen, die überwiegend von Gewerbetreibenden stammen, auch auf das Sparen der Haushalte zutrifft, kann jedoch nicht festgestellt werden.

Uneinheitliche Nachfrageentwicklung

In den letzten Monaten haben die Konsumenten vor allem die Ausgaben für jene Bedürfnisse gesteigert, deren Befriedigung zu Jahresbeginn wegen der strengen Kälte und des überhöhten Aufwandes für Beheizung eingeschränkt oder hinausgeschoben werden mußte. Im II. Quartal wuchsen (im Vergleich zum Vorjahr) insbesondere die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung, Reinigung und Körperpflege, Tabakwaren und Verkehr weit stärker als im I. Quartal. Die Nachfrage in den übrigen Verbrauchsgruppen erhöhte sich nur ähnlich wie im Vorquartal. Die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung, die im I. Quartal um 29% höher waren als im Vorjahr, nahmen nur noch um 9% zu.

Entwicklung des privaten Konsums

Verbrauchsgruppe	1959	1960	1961 ¹⁾	1962 ¹⁾	1963 ¹⁾	
					I. Qu.	II. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+ 2,5	+ 4,1	+ 8,6	+ 6,5	+ 2,8	+ 4,9
Tabakwaren	+ 3,5	+ 1,2	+ 7,7	+ 9,9	+ 6,2	+ 9,0
Bekleidung	+ 7,3	+ 4,8	+ 5,5	+ 4,7	+ 2,3	+ 3,4
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 8,6	+ 9,1	+ 7,3	- 0,2	+ 0,7	+ 4,2
Beheizung u. Beleuchtung	+ 1,7	+ 6,9	- 0,2	+ 15,4	+ 27,4	+ 7,9
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 8,7	+ 18,1	- 1,5	+ 6,7	+ 7,4	+ 18,0
Verkehr	+ 11,2	+ 11,8	+ 4,8	+ 9,5	+ 7,2	+ 9,7
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 6,0	+ 4,5	+ 6,0	+ 2,9	+ 1,8	+ 5,0
Privater Konsum insgesamt	+ 5,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 5,8	+ 4,4	+ 5,9

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde im II. Quartal um 23% (real um etwa 18%) mehr aufgewendet als im Vorjahr, gegen 13% (7%) im I. Quartal. Besonders stark haben die Ausgaben für Urlaubsreisen im In- und Ausland (um 39%) und für Theaterbesuche (in Wien um 24%) zugenommen. Für Kinobesuche (in Wien) und den Kauf von Büchern wurde dagegen um je 6% weniger ausgegeben als im Vorjahr. Die Zahl der Kinobesucher sank in Wien sogar um 14%. Die Ausgaben für *Reinigung und Körperpflege*, die im ersten Quartal um 5% (real um etwa 3%) höher waren als im Vorjahr, stiegen um 13% (12%). Für *Tabakwaren* wurde um 9% (im I. Quartal nur um 6%) mehr ausgegeben als im Vorjahr. Im Juli waren die Umsätze von Tabakwaren sogar um 14% höher als vor einem Jahr. Der Zuwachs der *Verkehrsausga-*

ben stieg von 3% im I. auf 9% im II. Quartal, vor allem weil die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen, die im I. Quartal wegen der strengen Kälte hinausgeschoben wurden, wieder stark zunahmen (nominell um 26%, real um 18%). Die Käufe von Motorrädern und Rollern, die im I. Quartal um 51% geringer waren als im Vorjahr, nahmen im II. Quartal nur um 27% ab. Die Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen waren um 11% höher als im Vorjahr, gegen 9% im I. Quartal. Für öffentliche Verkehrsmittel (Bundesbahn, Straßenbahn, Postautobusse) wurde um 2% mehr ausgegeben als vor einem Jahr, im I. Quartal nur knapp soviel Besser als zu Jahresbeginn schnitten auch *Photoartikel* und *Lederwaren* ab. Die Umsätze dieser Branchen waren von Mai bis Juli um 8% und 11% höher als im Vorjahr, von Jänner bis April aber nur um 6% bis 7%.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1963 gegen 1962			
	Jänner/April Werte	Mengen ²⁾ Veränderung in %	Mai/Juli Werte	Mengen ²⁾ Veränderung in %
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 10,3	+ 4,6	+ 7,5	+ 7,5
Tabakwaren	+ 7,9	+ 7,9	+ 9,8	+ 9,5
Bekleidung	+ 3,9	+ 2,6	+ 5,0	+ 3,7
Textilien	+ 2,2	+ 0,8	+ 5,5	+ 4,0
Schuhe	+ 2,6	+ 1,9	+ 4,7	+ 3,7
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 4,1	+ 2,3	+ 3,9	+ 3,4
Möbel	+ 6,4	+ 6,0	+ 1,6	+ 0,3
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 9,4	+ 8,0	+ 0,7	- 0,4
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 12,9	+ 9,7	+ 12,1	+ 9,8
Elektrowaren	- 11,8	- 10,1	- 2,6	+ 0,6
Sonstiges	+ 4,8	+ 1,5	+ 6,2	+ 2,6
Fahrzeuge	- 5,2	- 5,6	- 2,2	- 3,9
Photoartikel	+ 6,2	+ 6,2	+ 8,2	+ 8,2
Lederwaren	+ 7,5	+ 7,5	+ 11,0	+ 10,1
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 7,6	+ 5,9	+ 12,9	+ 11,9
Papierwaren	+ 8,1	+ 7,1	+ 4,9	+ 4,0
Bücher	- 4,5	- 17,7	+ 0,1	- 15,9
Uhren u. Schmuckwaren	+ 3,5	- 6,5	- 0,1	- 9,9
Einzelhandel insgesamt	+ 7,9	+ 4,0	+ 6,7	+ 6,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,2	- 0,9	+ 2,6	+ 0,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,7	+ 4,6	+ 7,4	+ 7,1

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel. — ²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes (mit einigen Adaptierungen).

Dagegen blieb die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen und Hausrat* weiterhin relativ schwach. Die Umsätze des einschlägigen Einzelhandels waren von Mai bis Juli ebenso wie im Zeitraum Jänner bis April um 4% höher als im Vorjahr. Die reale Zuwachsrate stieg geringfügig von 2% auf 3%. Die Käufe von Fernsehgeräten, die schon 1962 rückläufig waren, blieben auch in den letzten Monaten unter dem Vorjahresniveau. Von Mai bis Juli wurden rund 8.400 Fernsehgeräte angemeldet, um 14% weniger als im Vorjahr. In den ersten vier Monaten 1963 betrug der Rückgang nur 1%. Am 1. August 1963 waren 423.815 Fernsehteilnehmer

registriert, das bedeutet, daß ein Fernsehgerät auf 52 Haushalte kommt.

Auch die Aufwendungen für *Bekleidung* wuchsen nur wenig mehr als zu Jahresbeginn. Von Mai bis Juli erzielte der Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen um 5% (real um etwa 4%), von Jänner bis April um 4% (3%) höhere Umsätze als im Vorjahr. Die Käufe von Textilien und Schuhen stiegen annähernd gleich stark.

Die *Ernährungsausgaben* nahmen zwar in den letzten Monaten gegen das Vorjahr weniger zu als Anfang des Jahres, der Zuwachs des realen Konsums wurde jedoch wieder etwas größer. Die Umsätze des Einzelhandels mit Nahrungs- und Genussmitteln waren von Jänner bis April um 10%, von Mai bis Juli aber nur um 7% höher als im Vorjahr; die reale Zuwachsrates stieg dagegen von 5% auf 7%. Die Konsumenten scheinen ihre Nachfrage an ein Nachlassen des Preisauflriebes rascher anzupassen als an Preissteigerungen

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Arbeitsmarkt ebenso angespannt wie im Vorjahr

Arbeitskräfte waren im Sommer annähernd so knapp wie im Vorjahr. Nach der witterungsbedingt langsamen Belegung des Arbeitsmarktes im Frühjahr sank die Arbeitslosigkeit im Sommer fast auf das Niveau von 1962, offene Stellen wurden sogar mehr angeboten und die Beschäftigung hat weiter expandiert. Die Beschäftigung hat zwar weniger zugenommen als in früheren Jahren. Das erklärt sich aber nicht aus Konjunktur- und Struktur-schwächen in einigen Industriebetrieben, die die Industrie bewog, gehortete Arbeitskräfte freizusetzen, sondern damit, daß das Arbeitskräftereservoir nahezu ganz ausgeschöpft ist. Dies ist in den meisten europäischen Ländern der Fall. Während aber manche Länder die Nachfrage nach Arbeitskräften durch Fremdarbeiter decken, ist es in Österreich trotz dem zwischen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund vereinbarten Fremdarbeiterkontingent nicht gelungen, den Arbeitsmarkt durch ausländische Arbeitskräfte fühlbar zu entlasten. Sollte im Herbst kein extrem schlechtes Wetter herrschen, wird sich der Arbeitsmarkt ähnlich entwickeln wie im Vorjahr.

Der Arbeitsmarkt seit dem Winter

Jahr	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Ver- änderung von Ende Jänner bis Ende August	Stand Ende August	Ver- änderung von Ende Jänner bis Ende August	Stand Ende August	Ver- änderung von Ende Jänner bis Ende August	Stand Ende August
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
1958	+108 8	1 474 4	-105 1	22 9	+ 8 8	17 8
1959	+130 6	1 489 0	-119 4	18 2	+11 8	20 6
1960	+118 9	1 507 2	-106 5	11 7	+13 7	27 1
1961	+ 92 2	1 512 1	- 77 1	10 6	+15 0	33 6
1962	+ 89 8	1 521 0	- 73 8	9 9	+10 6	33 9
1963 ¹⁾	+105 8	1 524 0	- 86 7	9 2	+15 6	35 0
<i>Frauen</i>						
1958	+ 44 0	796 1	- 33 7	43 1	+ 1 4	5 8
1959	+ 59 1	816 0	- 49 8	35 5	+ 3 1	7 5
1960	+ 56 3	839 1	- 45 3	27 4	+ 3 9	10 1
1961	+ 53 8	860 7	- 41 2	19 6	+ 5 3	14 4
1962	+ 37 0	870 8	- 29 1	21 7	+ 3 6	15 9
1963 ¹⁾	+ 35 3	873 6	- 30 4	23 3	+ 4 7	16 7
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
1958	+152 8	2 270 5	-138 9	66 0	+10 2	23 6
1959	+189 7	2 305 0	-169 2	53 7	+15 0	28 1
1960	+175 2	2 346 3	-151 8	39 1	+17 6	37 2
1961	+146 0	2 372 8	-118 2	30 2	+20 3	48 1
1962	+126 8	2 391 8	-102 9	31 7	+14 2	49 8
1963 ¹⁾	+141 1	2 397 5	-117 2	32 6	+20 3	51 7

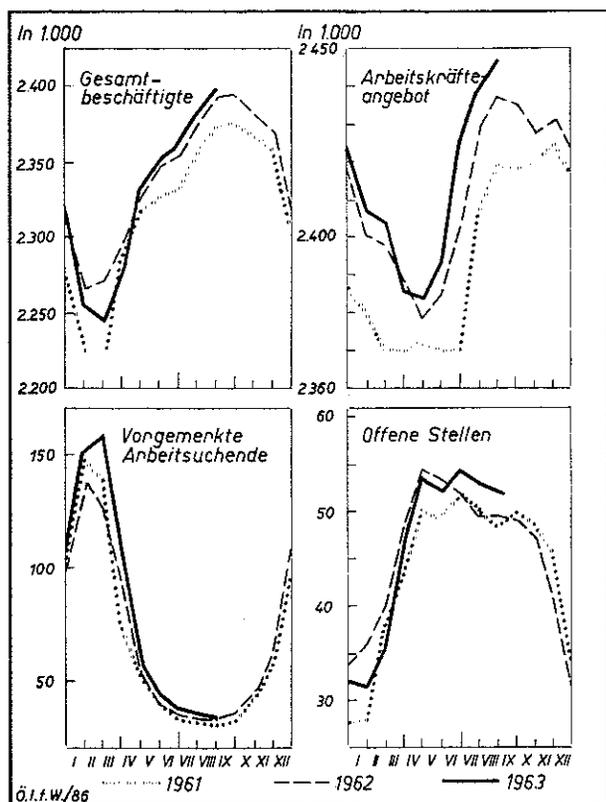
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung -- 1) Vorläufige Zahlen

Das Arbeitskräfteangebot lag im Sommer wieder ständig höher als im Vorjahr (da die Arbeitslosigkeit nur annähernd gleich hoch war und die Beschäftigung leicht stieg). Die Zunahme war allerdings geringer als in früheren Jahren. Ende August betrug das Arbeitskräfteangebot 2,445 900 Personen, um 8 400 mehr als 1962

Schwach expandierende Beschäftigung

Die Zahl der *Beschäftigten* in Wirtschaft und Verwaltung konnte im Sommer nur wenig erhöht werden. Ende August wurden 2,397 500 Unselbstständige gezählt, um 5 700 mehr als vor einem Jahr. Da das Arbeitskräftereservoir in Österreich weitestgehend ausgeschöpft ist, betrogen die Zuwachsraten nur noch Bruchteile von jenen in früheren Jahren. 1961 und 1962 waren die Arbeitskräftereserven an Männern ebenfalls schon knapp gewesen. Ein Großteil des beachtlichen Zuwachses entfiel daher auf Frauen. Heuer mangelte es aber auch an weiblichen Arbeitskräften. In diesem Sommer waren die Neueinstellungen von Frauen sogar geringer als die von Männern. Wenn keine Teilzeitarbeit eingeführt wird, ist auch im Falle einer stärkeren Konjunkturbelegung künftig kaum ein nennenswerter Zustrom an weiblichen Arbeitskräften zu erwarten. Die etwas stärkere Ausweitung der Beschäftigung von Männern war den, wenn auch nur wenig höheren Einstellungen von Fremdarbeitern zu danken. Ende *Juli* wurden innerhalb des von der

Der Arbeitsmarkt im Sommer 1963
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Der Arbeitsmarkt war auch im Sommer 1963 wieder angespannt. Die Arbeitslosigkeit blieb nur wenig über der des Vorjahres, Beschäftigung, Stellen- und Arbeitskräfteangebot sind weiter gestiegen. Die Beschäftigungsexpansion hielt sich allerdings in engen Grenzen, weil die Arbeitskraftreserven schon fast ganz ausgeschöpft sind.

Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund beschlossenen Kontingentes 12.600 Fremdarbeiter beschäftigt, gegen 7.100 im Vorjahr.

Entwicklung der Beschäftigung im Sommerhalbjahr

Monat	Veränderung der Beschäftigung gegen das Vorjahr					
	1961	absolut 1962	1963	1961	in % 1962	1963
Männer						
April	+ 19.495	+ 321	+ 1.652	+ 1,3	+ 0,0	+ 0,1
Mai	+ 9.437	+ 6.203	+ 4.618	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3
Juni	+ 7.393	+ 8.274	+ 4.639	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3
Juli	+ 3.646	+ 10.432	+ 1.666	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,1
August	+ 4.935	+ 8.898	+ 2.990 ¹⁾	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,2 ²⁾
Frauen						
April	+ 30.646	+ 8.336	+ 1.313	+ 3,8	+ 1,0	+ 0,2
Mai	+ 22.222	+ 14.732	- 442	+ 2,7	+ 1,8	- 0,1
Juni	+ 20.352	+ 12.981	+ 1.925	+ 2,5	+ 1,5	+ 0,2
Juli	+ 20.574	+ 11.628	+ 2.667	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,3
August	+ 21.576	+ 10.140	+ 2.738 ¹⁾	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,3 ²⁾
Männer und Frauen zusammen						
April	+ 50.141	+ 8.657	+ 2.965	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,1
Mai	+ 31.659	+ 20.935	+ 4.176	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,2
Juni	+ 27.745	+ 21.255	+ 6.564	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,3
Juli	+ 24.220	+ 22.060	+ 4.333	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,2
August	+ 26.511	+ 19.038	+ 5.728 ¹⁾	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,2 ²⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Abwanderung aus der Landwirtschaft verlangsamt sich ständig. Ende Juli wurden in der Land- und Forstwirtschaft mit 125.700 Unselbständigen um 7.100 weniger beschäftigt als voriges Jahr. 1961/62 hatte der Rückgang 7.900 betragen und 1960/61 11.500.

Der Zuwachs der Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der öffentlich Vertragsbediensteten) war weit geringer als in früheren Jahren. Er betrug nur 6.200 (auf 1.923.300), gegen 25.900 und 32.500 in den beiden Vorjahren. Der geringe Zuwachs erklärt sich vor allem aus dem Beschäftigtenrückgang in der Industrie, der das Wachstum in den Dienstleistungszweigen weitgehend wettmachte.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft Ende Juli

Jahr	Arbeiter		Angestellte		Insgesamt	
	Stand Ende Juli	Veränderung gegen Vorjahr	Stand Ende Juli	Veränderung gegen Vorjahr	Stand Ende Juli	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft¹⁾</i>						
1960	135,8	-14,5	16,5	+0,2	152,3	-14,2
1961	124,0	-11,7	16,7	+0,2	140,8	-11,5
1962	115,8	-8,2	17,0	+0,3	132,9	-7,9
1963	108,4	-7,4	17,4	+0,3	125,7	-7,1
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>						
1960	1.339,1	+26,0	519,6	+20,1	1.858,7	+46,1
1961	1.350,6	+11,5	540,6	+21,0	1.891,2	+32,5
1962	1.353,3	+2,7	563,8	+23,2	1.917,1	+25,9
1963	1.349,5	-3,8	573,8	+10,0	1.923,3	+6,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Weiterer Rückgang der Industriebeschäftigung

Die Industriebeschäftigung entwickelte sich im II. Quartal dieses Jahres ganz anders als im seit Jahren feststellbaren Saisonrhythmus. Auch in Jahren der Konjunkturabflachung, wie etwa 1958, war die Beschäftigung bisher in jedem Quartal kräftig gestiegen, wobei der Vorjahresstand meist beträchtlich übertroffen wurde. Heuer nahm die Beschäftigung, wie schon erstmals im März, saisonwidrig ab. Neben Konjunkturschwierigkeiten trugen vor allem Strukturschwächen in einzelnen Industriebereichen dazu bei. Von März bis Juni wurden 4.500 Arbeitnehmer freigesetzt, 1961 und 1962 hingegen 5.800 und 2.400 aufgenommen. Der Beschäftigtenstand war Ende Juni mit 602.500 um 11.400 oder 1,9% niedriger als im Vorjahr.

Im Laufe des II. Quartals haben selbst die traditionellen Konsumgüterindustrien, die bisher von Konjunktur- und Strukturschwierigkeiten verhältnismäßig wenig berührt wurden, erstmals seit mehreren Jahren ihren Beschäftigtenstand verringert. Dafür waren saisonwidrige Rückgänge in der Le-

derverarbeitung und der Bekleidungsindustrie maßgebend. Aber auch der Zuwachs in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie war heuer viel schwächer als saisonüblich. Die in der *Eisen- und Metallverarbeitung* zusammengefaßten Industriezweige verringerten ihre Belegschaften weit stärker als im Vorjahr (—4 800 gegen —1 500), als in dieser Gruppe erste Anzeichen der Schwäche zutage traten. Die meisten Arbeitskräfte entließen die Elektroindustrie, die Metallindustrie sowie der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau. Die Eisen- und Metallwarenindustrie hingegen entwickelte sich als einziger Industriezweig viel günstiger als im Vorjahr. Sie stellte 1 200 Arbeitskräfte ein. Die *übrigen Industrien* vergrößerten zwar saisonbedingt ihren Be-

Die Industriebeschäftigung im II. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende März bis Ende Juni			Stand Ende Juni 1963	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1961	1962	1963		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrie</i>	+2 092	+ 433	-1 784	172 735	- 68	- 0 0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+1 226	+ 734	+ 293	50 037	+ 664	+ 1 3
Ledererzeugung	- 16	+ 11	+ 37	3 010	+ 28	+ 0 9
Lederverarbeitung	+ 284	+ 258	- 505	16 025	- 549	- 3 3
Textilindustrie	- 262	-1 272	-1 062	71 791	-1 091	- 1 5
Bekleidungsindustrie	+ 860	+ 702	- 547	31 872	+ 880	+ 2 8
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	+ 220	-1 540	-1 763	211 815	-5 631	- 2 6
Gießereindustrie	- 152	- 170	- 293	11 895	- 676	- 5 4
Metallindustrie	- 73	- 133	-1 379	7 806	-1 408	-15 3
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	+ 469	- 762	-1 617	66 505	-1 888	- 2 8
Fahrzeugindustrie	- 337	+ 129	- 379	24 219	- 845	- 3 4
Eisen- u Metallwarenindustr.	- 167	- 993	+ 1 185	48 641	+ 1 723	+ 3 7
Elektroindustrie	+ 480	+ 389	-2 280	52 749	-2 537	- 4 6
<i>Übrige Industrien</i>	+3 446	+3 475	+2 004	217 989	-5 738	- 2 6
Bergwerke und eisen- erzeugende Industrie	-1 099	- 631	-1 087	65 462	-2 857	- 4 2
Erdölindustrie	- 335	- 95	- 84	8 397	- 229	- 2 7
Stein- und Keramikindustrie	+3 512	+3 453	+3 363	31 587	-1 938	- 5 8
Glasindustrie	- 116	- 201	+ 513	10 811	+ 776	+ 7 7
Chemische Industrie	+ 733	+ 934	- 234	48 807	+ 161	+ 0 3
Papier- und pappeerzeugende Industrie	- 138	- 273	- 145	19 323	- 864	- 4 4
Papierverarbeitende Industr.	+ 458	+ 77	- 181	9 954	- 49	- 0 5
Filmindustrie	-	-	-	360	-	-
Holzverarbeitende Industrie	+ 431	+ 211	- 141	23 288	- 718	- 3 0
<i>Insgesamt</i>	+5 758	+2 368	-4 543	602 539	-11 437	- 1 9
Männer	+ 663	- 26	-3 280	391 810	-7 048	- 1 8
Frauen	+5 095	+2 394	-1 263	210 729	-4 389	- 2 0

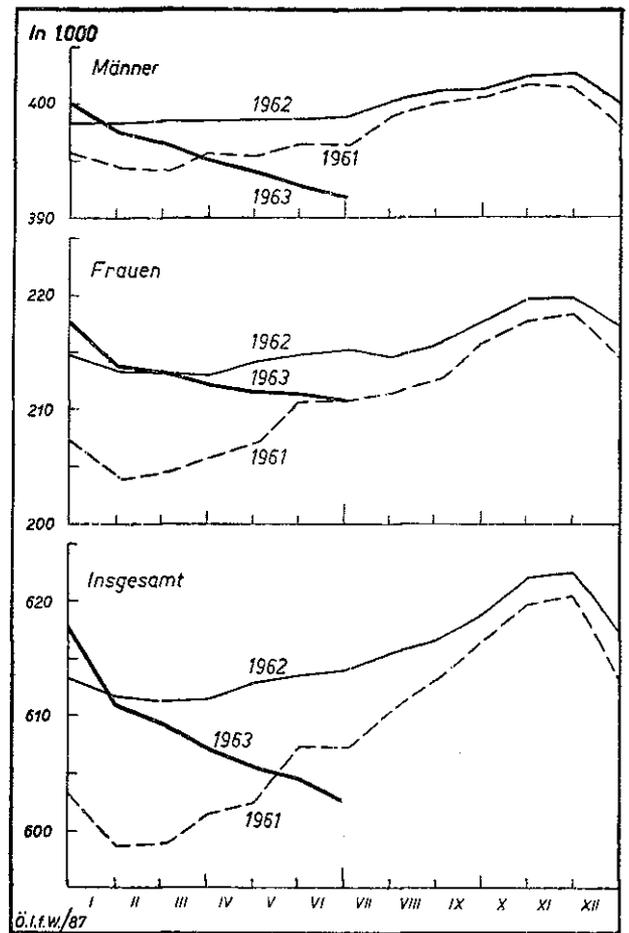
Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	insgesamt in 1.000	Bezahlte Arbeiterstunden		je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000	in %		absolut	in %
Ø 1961	94 890	+1 413	+ 1 5	187 4	-1 2	-0 6
Ø 1962	93 812	-1 078	-1 1	184 7	-2 7	-1 4
1962 Ø I Qu	92 380	- 876	-0 9	182 6	-4 1	-2 2
Ø II	93 043	- 857	-0 9	183 7	-2 5	-1 3
Ø III	94 603	- 496	-0 5	186 1	-0 6	-0 3
Ø IV	95 222	-2 081	-2 1	186 3	-3 6	-1 9
1963 Ø I Qu	90 504	-1 875	-2 0	181 1	-1 5	-0 8
Ø II	91 036	-2 007	-2 2	183 9	+0 2	+0 1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Die Industriebeschäftigung im II. Quartal
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Bisher war die Beschäftigung im II. Quartal regelmäßig gestiegen, wobei der Vorjahresstand meist beträchtlich übertroffen wurde. Heuer nahm sie, wie schon im März, saisonwidrig ab. Da in erster Linie die Investitionsgüterindustrien, die vorwiegend Männer beschäftigen, Arbeitskräfte freisetzen, sank die Zahl der in der Industrie beschäftigten Männer stärker als die der Frauen.

schäftigtenstand (+2.000), jedoch weniger als in den Jahren vorher (1961: +3.400, 1962: +3.500). Die Expansion geht vor allem auf die Stein- und Keramikindustrie zurück, die wie in den vergangenen Jahren Personal aufnahm. Auch die Glasindustrie wies saisonwidrig einen höheren Beschäftigtenstand auf, doch nur infolge einer statistischen Änderung. Die chemische, die papierverarbeitende und die holzverarbeitende Industrie entließen saisonwidrig Personal.

Im Vergleich zum Vorjahr beschäftigten Ende Juni nur 6 Industriezweige mehr, 13 aber weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* hielten wohl annähernd den Beschäftigtenstand von 1962, in den vergangenen Jahren war aber die Beschäftigung auch dann noch kräftig gewachsen, als sie in den anderen Industrie-

gruppen bereits stagnierte. Die Veränderungen in den einzelnen Sparten schwankten zwischen +3% (Bekleidungsindustrie) und -3% (Lederverarbeitung). Die einzelnen Sparten der *Eisen- und Metallverarbeitung* schränkten ihre Belegschaften durchschnittlich um 2,6% ein, die Metallindustrie sogar um 15,3%. In dieser Gruppe konnte nur die Eisen- und Metallwarenindustrie ihren Beschäftigtenstand über das Vorjahresniveau erhöhen. Auch die „*Übrigen Industrien*“ verringerten ihren Personalstand um 2,6%, wobei die Stein- und Keramikindustrie relativ die meisten Arbeitskräfte freisetzte (-5,8%). Nur die chemische Industrie überschritt den Vorjahrsstand geringfügig (+0,3%). Die Expansion der Glasindustrie ist, wie schon erwähnt wurde, statistischen Änderungen zuzuschreiben.

Die Zahl der bezahlten Arbeiterstunden in der Industrie geht (im Vergleich zum entsprechenden Vorjahrsquartal) schon seit einem Jahr zurück. Infolge der relativ vielen Freistellungen von Arbeitskräften im II. Quartal ist sie weiter und stärker als bisher gesunken (-2,2%). Die Zahl der je Arbeiter geleisteten Arbeitsstunden ist allerdings erstmals seit langem leicht gestiegen (+0,1%). Die Industrie scheint nun die Arbeitskräfte, die sie in den letzten eineinhalb Jahren hortete, zu entlassen, weil sie gezwungen ist, die Kosten möglichst zu senken.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* war im Sommer fast so niedrig wie im Vorjahr. Der Überschuss gegen 1962 verringerte sich zusehends, von 4.200 im Mai auf 900 im August. Ende August wurden 32.600 Arbeitsuchende gezählt, 9.200 Männer und 23.300 Frauen. Während 1.600 Frauen mehr als im Vorjahr Stellen suchten, war die Arbeitslosigkeit unter den Männern um 700 niedriger.

Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug Ende August 2,0% (August 1962 1,9%).

In nahezu allen Berufsbergruppen lag die Arbeitslosigkeit Ende August etwas höher als im Vorjahr. Am größten war der Zuwachs unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern (+18,1%) sowie unter den Steinarbeitern (+11,3%). Weniger Stellensuchende gab es nur in den Handelsberufen (-9,1%), den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen (-7,8%) sowie unter den Nahrungs- und Genußmittelherstellern (-2,0%).

In Wien, Niederösterreich, Kärnten und Salzburg war die Arbeitslosigkeit den ganzen Sommer hindurch höher als im Vorjahr. In der Steiermark wurde der Überschuss im Laufe des Sommers abgebaut. In Tirol und im Burgenland gab es schon im Mai weniger Stellensuchende als 1962, in Vorarl-

Die Arbeitslosigkeit im Sommer

Berufsbergruppe	Veränderung von Ende Mai bis Ende August			Stand Ende August 1963 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ²⁾	
	1961	1962	1963 ¹⁾		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 788	- 980	- 934	1 362	+ 17	+ 1,3
Steinarbeiter	- 147	- 154	- 218	481	+ 49	+ 11,3
Bauberufe	- 537	- 815	- 980	1 685	+ 38	+ 2,3
Metallarbeiter Elektriker	- 305	- 230	- 671	2 795	+ 99	+ 3,7
Holzverarbeiter	- 182	- 147	- 227	730	+ 61	+ 9,1
Textilberufe	- 448	- 311	- 285	1 798	+ 78	+ 4,5
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 141	+ 53	- 83	3 009	+ 462	+ 18,1
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	- 480	- 477	- 442	879	- 18	- 2,0
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 309	- 1 412	-	3 736	+ 32	+ 0,9
Handelsberufe	-	+ 126	- 489	2 618	- 262	- 9,1
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	-1 983	-2 145	- 2 410	1 824	- 155	- 7,8
Reinigungsberufe	- 364	- 482	- 576	2 224	+ 55	+ 2,5
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	-	- 29	- 364	3 850	+ 186	+ 5,1
Sonstige	-	- 790	- 920	5 568	+ 256	+ 4,8
Insgesamt	-8.119	-6.690	-10.011	32 559	+ 898	+ 2,8
Männer	-1 869	-1 687	- 3 844	9 243	- 693	- 7,0
Frauen	-6 250	-5 003	- 6 167	23 316	+ 1 591	+ 7,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

berg und Oberösterreich seit Juli. Der besonders starke Rückgang in Oberösterreich dürfte mit dem Welser Volksfest zusammenhängen, das jedes zweite Jahr stattfindet.

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1962 bis 1963			
	Mai	Juni	Juli	August ¹⁾
Wien	+ 1 338	+ 1 269	+ 1 260	+ 937
Niederösterreich	+ 863	+ 716	+ 322	+ 641
Steiermark	+ 1 094	+ 784	+ 78	+ 7
Kärnten	+ 280	+ 330	+ 397	+ 316
Oberösterreich	+ 570	+ 243	- 404	- 1 009
Salzburg	+ 242	+ 145	+ 124	+ 95
Tirol	- 112	- 121	- 156	- 8
Vorarlberg	+ 50	+ 10	- 7	- 19
Burgenland	- 106	- 68	- 59	- 62
Österreich insges.	+ 4.219	+ 3.308	+ 1.555	+ 898

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Steigendes Stellenangebot

Im letzten Quartal 1962 und bis Mai 1963 war das Stellenangebot stets unter dem Vorjahresstand geblieben, ab Juni 1963 liegt es wieder darüber. Es werden Männer und Frauen in gleicher Weise mehr nachgefragt. Ende August wurden 51.700 Stellen angeboten (35.000 Männer und 16.700 Frauen), um 1.800 mehr als 1962. Je 100 offene Stellen standen 26 arbeitssuchende Männer und 140 arbeitssuchende Frauen gegenüber (im Vorjahr 29 Männer und 137 Frauen). Ende *Juli* wurden Metallarbeiter und Hilfsberufe allgemeiner Art besonders stark nachgefragt.

Das Stellenangebot im Sommer

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1962 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	1963 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>						
Mai	+0 1	33 7	+0 6	+0 2	33 3	-0 4
Juni	-0 3	33 4	-1 7	+2 0	35 3	+1 8
Juli	-0 3	33 1	-1 7	-0 3	34 9	+1 8
August	+0 8	33 9	+0 3	+0 0 ¹⁾	35 0 ¹⁾	+1 0 ¹⁾
<i>Frauen</i>						
Mai	-1 6	19 5	+3 3	-1 6	19 1	-0 4
Juni	-1 4	18 1	+1 8	+0 1	19 1	+1 0
Juli	-2 0	16 1	+1 6	-1 7	17 4	+1 4
August	-0 2	15 9	+1 4	-0 8 ¹⁾	16 7 ¹⁾	+0 8 ¹⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Mai	-1 5	53 2	+3 9	-1 3	52 4	-0 8
Juni	-1 7	51 5	+0 2	+2 0	54 4	+2 9
Juli	-2 3	49 2	-0 1	-2 0	52 4	+3 2
August	+0 6	49 8	+1 7	-0 7 ¹⁾	51 7 ¹⁾	+1 8 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — 1) Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.15

Höhere Güterverkehrsleistungen im Straßen- und Schiffsverkehr

Die kräftige Belebung der Wirtschaft seit Frühjahrsbeginn schlug sich in einer lebhaften Nachfrage nach Transportraum nieder. Die Leistungen im Güterverkehr stiegen vom I. auf das II. Quartal um 25% und waren um 10% höher als im vorigen Jahr. Der Rückstand vom I. Quartal (+1%) wurde damit mehr als wettgemacht. Im I. Halbjahr war die Zuwachsrate mit 6% etwas höher als im Durchschnitt 1962 (+5%).

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

		II. Quartal 1963		1. Hbj. 1963		Juli 1963
		absolut	Veränderung	absolut	gegen das Vorjahr in %	
Bahn						
<i>n-t-km</i>	Mill.	2 080 1	+ 3 4	+ 6 1	+ 3 2	
Wagenachs-km	Mill.	446 6	+ 3 2	+ 3 9	+ 2 2	
Zugs-km	Mill.	7 3	+ 1 9	+ 2 5	+ 1 6	
Transit, <i>n-t-km</i>	Mill.	453 8	+29 7	+31 9	+25 5	
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill. t	4 9	+ 6 5	+ 9 6	+ 5 6	
Wagenstellungen ¹⁾	1 000	472 1	- 1 5	- 2 5	+ 4 4	
Donauschifffahrt						
<i>n-t-km</i>	Mill.	349 2	+31 6	-19 1	+18 7	
Beförderte Güter	1 000 t	1 975 3	+26 0	-19 3	+16 7	
davon Transit	1 000 t	278 6	+19 7	-28 6	+ 5 0	
Ein- u. Ausfuhr nach d. Südosten	1 000 t	984 3	+33 6	-10 4	+40 6	
Luftfahrt						
Fracht u. Post, an und ab	t	1 448 9	+14 0	+20 4	+33 1	
Fracht und Post, Transit	t	807 6	-16 4	- 9 7	- 7 7	
Fracht und Post, insges.	t	2 256 4	+ 0 9	+ 6 8	+16 4	

1) Voll- und Schmalspur.

Die Belebung im II. Quartal war höheren Leistungen im Straßen- und Schiffsverkehr zu danken. Im **Bahnverkehr**, der zu Jahresbeginn aus den witterungsbedingten Einschränkungen im Straßen- und Schiffsverkehr Nutzen gezogen hatte, wurden nur etwa gleich hohe Leistungen (in *n-t-km*) erzielt wie im I. Quartal. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr sank von 9% im I. Quartal auf 3% im II. Quartal und im Juli. Die Mehrleistungen gegen das Vorjahr wurden ausschließlich durch höhere Transite ermöglicht. Sie waren im II. Quartal mit 454 Mill. *n-t-km* um 30% höher als im Vorjahr, wobei vor allem der Verkehr von Deutschland nach Italien, sowie der Transit aus den Ostblockstaaten stärker zunahm. Die für die heimische Wirtschaft bestimmten Transporte waren mit 1 626 Mill. *n-t-km* um 2% niedriger als im Vorjahr. Auf Grund der Zahl der Wagenstellungen (Binnenverkehr und Export) gingen vor allem die Transporte von Eisen (-12%), Erzen (-4%), Baustoffen (-5%) und Holz (-3%) zurück. Lebhafter, jedoch ohne einen Ausgleich erzielen zu können, waren die Verfrachtungen von Papier, Kunstdünger und Nahrungsmitteln.

terungsbedingten Einschränkungen im Straßen- und Schiffsverkehr Nutzen gezogen hatte, wurden nur etwa gleich hohe Leistungen (in *n-t-km*) erzielt wie im I. Quartal. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr sank von 9% im I. Quartal auf 3% im II. Quartal und im Juli. Die Mehrleistungen gegen das Vorjahr wurden ausschließlich durch höhere Transite ermöglicht. Sie waren im II. Quartal mit 454 Mill. *n-t-km* um 30% höher als im Vorjahr, wobei vor allem der Verkehr von Deutschland nach Italien, sowie der Transit aus den Ostblockstaaten stärker zunahm. Die für die heimische Wirtschaft bestimmten Transporte waren mit 1 626 Mill. *n-t-km* um 2% niedriger als im Vorjahr. Auf Grund der Zahl der Wagenstellungen (Binnenverkehr und Export) gingen vor allem die Transporte von Eisen (-12%), Erzen (-4%), Baustoffen (-5%) und Holz (-3%) zurück. Lebhafter, jedoch ohne einen Ausgleich erzielen zu können, waren die Verfrachtungen von Papier, Kunstdünger und Nahrungsmitteln.

Wagenstellungen der ÖBB nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr (Voll- und Schmalspur)

	II. Quartal 1963		1. Halbjahr 1963	
	absolut	Veränderung gegen 1962 %	absolut	Veränderung gegen 1962 %
Insgesamt	472 146	- 1 5	901 288	- 2 5
davon				
Kohle	39 496	- 1 2	97 536	+12 1
Holz	40 078	- 3 1	67 701	-16 5
Baustoffe	71 320	- 5 1	104 663	-11 0
Eisen	35 217	-11 7	73 920	-11 2
Papier	16 914	+ 6 3	33 782	+ 4 4
Erze	24 909	- 4 4	47 757	- 6 9
Kunstdünger	16 673	+ 9 4	40 670	+13 3
Nahrungsmittel	30 615	+ 5 1	61 584	+12 6
Stückgut	106 061	- 0 1	207 179	- 1 7
Sammelgut	18 685	+ 1 6	36 680	- 1 0
Zuckerrüben	—	—	2	+100 0
Andere	72 178	+ 0 3	129 814	- 2 5

Die **finanzielle Gebarung** der ÖBB schloß im 1. Halbjahr mit einem etwas (-4%) geringeren Betriebsabgang als 1962. Güter- und Personenverkehr brachten 7% und 2% mehr Einnahmen, während die Ausgaben nur um 3% stiegen. Da für außerordentliche Zwecke (Elektrifizierung usw.) um 18% mehr ausgegeben wurde, blieb der Gesamtabgang mit 1.127 Mill. S unverändert.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	II. Quartal 1963		1. Halbjahr 1963	
	1 000 S	Veränderung gegen 1962 %	1 000 S	Veränderung gegen 1962 %
Güterverkehr	1,074 518	+ 4 5	2,161 347	+ 6 7
Personenverkehr	397 311	+ 2 9	699 734	+ 1 6
Sonstige Einnahmen	165 963	+13 5	302 245	+ 6 1
Betriebs-einnahmen insgesamt	1,637 792	+ 4 9	3,163 326	+ 5 5
Betriebsausgaben	2,045 333	+ 1 8	4,032 358	+ 3 2
Betriebsabgang	407 541	- 9 2	869 032	- 4 3
Außerordentlicher Aufwand	137 229	+31 3	258 012	+17 6
Gesamt-abgang	544 770	- 1 5	1,127 044	- 0 1
Gesamtausgaben	2,182 562	+ 3 3	4,290 370	+ 4 0

Der Güterverkehr auf der Donau übertraf im II. Quartal alle bisherigen Quartalsergebnisse beträchtlich; die Leistung in *n-t-km* war um 32% und die beförderte Gütermenge um 26% höher als im Vorjahr. Der Rückstand vom I. Quartal (die Donauschifffahrt lag bis Mitte März still) konnte allerdings bisher nicht aufgeholt werden, obwohl die Schiffsfracht auch im Juli hoch blieb. Die zusätzlichen Transporte im II. Quartal stammten hauptsächlich aus dem österreichischen Außenhandel. Für den Verkehr mit dem Westen wurden 44% und mit dem Osten 34% mehr Schiffsfrachten beansprucht. Der Transit stieg nur um 20%, die Binnenfrachten nahmen sogar um 23% ab. Insgesamt entfielen 984.000 t Transporte auf den Ostverkehr von und nach Österreich (50%), 278.600 t auf den Transit (14%) und 542.200 t (27%) auf den Verkehr mit dem Westen. Der Rest war Binnenverkehr, insbesondere im Wiener Bereich. Der größte Teil der Transporte (65% ohne Transit) entfiel wie bisher auf Kohle, Koks und Mineralölprodukte; sie waren auch am stärksten an der Mehrfracht beteiligt. Außerdem nahmen die Eisenerzfrachten kräftig zu (+45%). Die österreichische Schifffahrtsgruppe DDSG und COMOS konnte sich zu 37% an den Transporten beteiligen. Die Kohle- und Erzfrachten von Regensburg nach Linz stiegen, die Transporte nach Wien dagegen sanken infolge des Ausfalls von Ruhrkohle. Im Verkehr mit dem Osten, hauptsächlich Lieferungen im Rahmen des Handelsvertrages mit Rußland (für 1963 wurden österreichische Bezüge von 320.000 t Kohle und Erze sowie 250.000 t Rohöl vereinbart), überwog die Bergfracht noch stärker als im Vorjahr. Die Einfuhren stiegen um 56%, wogegen die Ausfuhren um 31% sanken.

Flugzeuge beförderten im Berichtsquartal 2.256 t Fracht und Post, etwa gleich viel wie im Vorjahr (+0,9%). Der stark ins Gewicht fallende Transit (36% der Transportleistung) sank um 16%. Dieser Ausfall konnte durch eine 14%ige Steige-

rung im An- und Abflug nur knapp ausgeglichen werden. Trotzdem konnte die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA ihr Fracht- und Postaufkommen um 28% und 32% steigern.

Der Güterverkehr auf der Straße dürfte auf Grund des Dieselölverbrauches (unter Berücksichtigung anderer Verbraucher) den Vorjahresstand um schätzungsweise 14% übertroffen haben. Die kräftige Belegung kann nur teilweise mit den Transportrückständen aus dem I. Quartal erklärt werden. Auch im I. Halbjahr war die Zuwachsrate mit 10% bemerkenswert hoch und übertraf bei weitem die der Güterproduktion. Vermutlich hat der Straßenverkehr weiter auf Kosten des stagnierenden Bahnverkehrs an Boden gewonnen.

Für eine kräftige Expansion der Straßengütertransporte spricht auch die rege Nachfrage nach neuen Lastkraftwagen, insbesondere Schwerstfahrzeugen. Die Nutzlasttonnage der neu zugelassenen Lastkraftwagen war im II. Quartal um 19% (die Stückzahl um 7%), jene der Schwerstfahrzeuge über 7 t um 76% (gleicher Stückzahlzuwachs) höher als im Vorjahr. Bemerkenswert lebhaft war die Nachfrage des Fuhrgewerbes. Es stellte um 16% mehr Fahrzeuge (hauptsächlich Schwerstfahrzeuge) neu ein als im vorigen Jahr, im Werkverkehr betrug der Zuwachs nur 6%. Absolut war allerdings die neu zugelassene Transportkapazität im Werkverkehr um 69% höher als im Fuhrgewerbe; im Vorjahresquartal hatte der Vorsprung aber noch 93% betragen. Wenn auch ein Teil der Neuzulassungen Ersatzbedarf ist, so läßt doch die starke Zunahme, vor allem der Zahl der Schwerstfahrzeuge, auf einen wachsenden Bedarf schließen.

Anhaltende Belegung im Personenverkehr

Das Reisen ist neben dem Besitz langlebiger Konsumgüter zu einem Symbol steigenden Wohlstandes geworden. Der Trend steigender Personenverkehrsleistungen hielt auch im Berichtszeitraum an. Die Bahnen dürften etwa 3% bis 4% mehr

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen

Nutzlast in kg	insgesamt		Stück fuhrgewerbliche		übrige		insgesamt		Nutzlast in t fuhrgewerbliche		übrige	
	1. Hbj. 1963	Veränderung gegen 1962 %	1. Hbj. 1963	Veränderung gegen 1962 %	1. Hbj. 1963	Veränderung gegen 1962 %	1. Hbj. 1963	Veränderung gegen 1962 %	1. Hbj. 1963	Veränderung gegen 1962 %	1. Hbj. 1963	Veränderung gegen 1962 %
bis 500	290	-21,0	3	.	287	-21,8	101,5	-21,0	1,1	.	100,4	-21,8
501—1.000	1.311	-2,2	8	-38,5	1.303	-1,8	983,3	-2,2	6,0	-38,5	977,3	-1,8
1.001—1.500	369	+11,5	9	± 0,0	360	+11,8	461,3	+11,5	11,3	± 0,0	450,0	+11,8
1.501—2.000	250	+10,6	4	± 0,0	246	+10,8	437,5	+10,6	7,0	± 0,0	430,5	+10,8
Summe bis 2.000	2.220	-1,9	24	-7,7	2.196	-1,9	1.983,6	+2,1	25,4	-9,6	1.958,2	+2,3
2.001—3.000	200	+8,1	16	± 0,0	184	+8,9	500,0	+8,1	40,0	± 0,0	460,0	+8,9
3.001—4.000	134	-10,7	13	-40,9	121	-5,5	469,0	-10,7	45,5	-40,9	423,5	-5,5
4.001—4.999	72	-8,9	20	+5,3	52	-13,3	324,0	-8,9	90,0	+5,3	234,0	-13,3
5.000—5.999	125	-20,9	22	-55,1	103	-5,5	687,5	-20,9	121,0	-55,1	566,5	-5,5
6.000—6.999	227	-44,5	71	-53,3	156	-39,3	1.475,5	-44,5	461,5	-53,3	1.014,0	-39,3
7.000 und mehr	639	+75,1	350	+86,2	289	+63,3	5.431,5	+75,1	2.975,0	+86,2	2.456,5	+63,3
Insgesamt	3.617	+0,2	516	+9,3	3.101	-1,2	10.871,1	+9,6	3.758,4	+21,8	7.112,7	+4,1

Transportleistung erbracht haben als im vorigen Jahr (eine statistische Umstellung erlaubt zur Zeit keinen genauen Vergleich). Der *Überland-Linienverkehr* war im II. Quartal um 3 50% (im Juli um 2 50%) höher als im Vorjahr.

Besonders kräftig expandierte der *Individualverkehr*. Der Benzinabsatz war im II. Quartal um 160% (im Juli um 120%) und die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen um 160% (100%) höher als im Vorjahr. (Im I. Quartal hatte das ungewöhnlich kalte Wetter die Benutzung und die Anschaffung von Personenkraftwagen gehemmt) Treibstoff wird zum Teil deshalb mehr verbraucht, weil immer mehr größere Personenkraftwagen, besonders der oberen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 cm^3), angeschafft werden. Absolut steht die Klasse von 1 l bis 1 5 l noch immer weitaus an der Spitze der Neuzulassungen, an zweiter Stelle folgen die Kleinwagen von 500 bis 1.000 cm^3 . Die Zulassungen in der oberen Mittelklasse waren aber im 1. Halbjahr nur noch um 180% niedriger als die in der Kleinwagengruppe Kleinstfahrzeuge wurden nur halb soviel angeschafft wie im 1. Halbjahr 1962.

Entwicklung des Personenverkehrs

		II. Quartal 1963		1. Hj.	Juli
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1963	1963
Bahn					
n-t-km	Mill	255 4	+ 9 4 ¹⁾	+12 6 ¹⁾	+ 3 4
Wagenachs-km	Mill	257 5	+ 4 3	+ 3 5	+ 3 4
Zugs-km	Mill	12 6	+ 2 2	+ 2 2	+ 1 2
Verkaufte Karten	Mill	17 1	- 2 1	- 4 1	- 1 9
Straße					
Beförderte Personen ²⁾	Mill	38 6	+ 3 5	+ 4 9	+ 2 5
Neuzulassungen: Pkw	St	30 388	+16 1	+ 5 5	+10 1
Benzinverbrauch	Mill l	289 3	+16 1	+10 6	+11 7
Donauschifffahrt					
Beförderte Personen	1 000	183 5	+ 8 1	+ 8 1	+ 2 2
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1 000	177 9	+25 2	+20 9	+34 0
Beförderte Personen, Transit	1 000	27 5	+ 0 6	- 1 8	+17 8
Beförderte Personen insges.	1 000	205 4	+21 3	+17 0	+31 6

¹⁾ Die Steigerung beruht auf einer Änderung der Zählgrundlagen, die am 1. Mai 1962 erfolgte. — ²⁾ Post, Bahn und Private

Schiffs- und Luftverkehr beförderten im II. Quartal um 80% (im Juli um 20%) und 210% (320%) mehr Personen als im Vorjahr. Der Luftverkehr von und nach Österreich nahm stärker zu, während der Transit auf dem Vorjahresniveau stagnierte. Die österreichische Luftfahrtsgesellschaft AUA beförderte im II. Quartal (einschließlich dem ab 1. Mai neu aufgenommenen Inlandsverkehr) um 170% mehr Personen als im vorigen Jahr. Die Nachfrage auf den Inlandsstrecken ist besser als erwartet. In den ersten Betriebsmonaten flogen 8 500 Passagiere (110% vom Gesamtaufkommen).

Neue Rekordleistungen im Fremdenverkehr

Nach den mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn (im I. Quartal war die Zahl der Nächtigungen um 10% niedriger als im Vorjahr) war vielfach eine schlechte Saison 1963 erwartet worden. Diese Befürchtungen erwiesen sich indessen als unbegründet. Der *Fremdenverkehr* hat seit dem Frühjahr weiter expandiert, wenn auch nicht mehr so stürmisch wie im Vorjahr. Im II. Quartal war die Zahl der Übernachtungen im Ausländerverkehr um 6 30% und im Inländerverkehr um knapp 20% höher als im Vorjahr. Im Juli, als die Hauptreisesaison begann, betrug die Zuwachsrate im Ausländerverkehr 4 90%, der Inländerverkehr jedoch stagnierte auf dem Vorjahresniveau (-0 20%). Der Ausländerverkehr brachte im II. Quartal 2 455 Mill. S (+120%) und im Juli weitere 2 198 Mill. S (+210%) Devisen.

Besonders stark haben die *Auslandsreisen* von Österreichern zugenommen. Die Devisenausgänge für diese Zwecke erreichten im II. Quartal 676 Mill. S und im Juli 396 Mill. S, um 480% und 380% mehr als im Vorjahr. Der Trend steigender Auslandsreisen von Österreichern begann 1960. Damals stiegen die Devisenausgänge um 500% auf 1 595 Mill. S. Die Südtirolkrise 1961 dämpfte die Reise lust etwas. Bereits 1962 wurden 1 918 Mill. S angefordert, um 220% mehr als im Vorjahr. Seit September 1962 hat sich der Trend zunehmender Auslandsreisen weiter verstärkt. Trotz wachsender Devisenanforderung für Auslandsreisen nahmen die Nettoerträge aus dem Reiseverkehr zu. In den ersten sieben Monaten waren sie mit 4 956 Mill. S um 80% höher als im Vorjahr. Allein der Juli brachte einen Überschuß von 1 802 Mill. S (+180%).

Fremdenverkehr

		II. Quartal 1963		1. Hj.	Juli
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1963	1963
Übernachtungen					
Insgesamt	1 000	10 835	+ 4 6	+ 2 2	+ 3 3
Ausland	1 000	6 922	+ 6 3	+ 3 0	+ 4 9
Inland	1 000	3 913	+ 1 7	+ 0 9	- 0 2
Devisen					
Einnahmen	Mill. S	2 455	+11 9	+11 3	+20 8
Ausgaben	Mill. S	676	+47 7	+46 4	+38 1
Saldo	Mill. S	1 779	+ 2 4	+ 3 6	+17 5

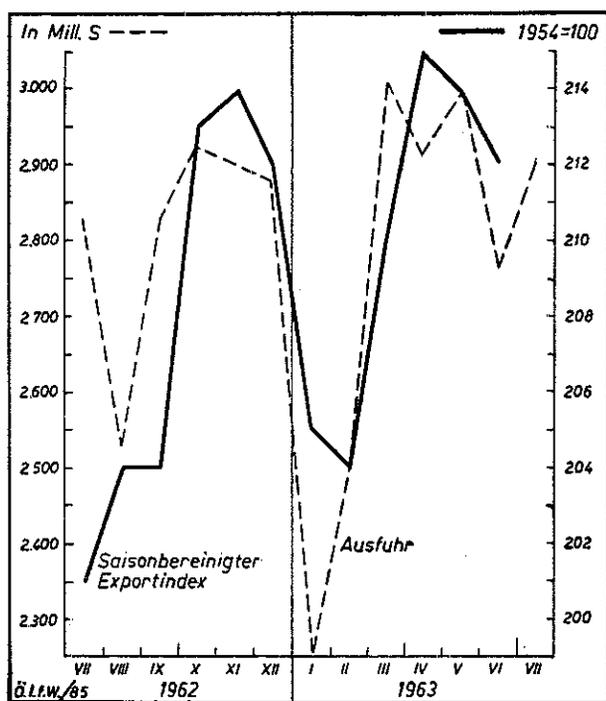
Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Erholung des Exportes vom Winterrückschlag

Der kalte und lange Winter hat auch die Ausfuhr merklich beeinträchtigt. Im I. Quartal war sie

Die Überwindung des Witerrückschlages im Export
(Normaler Maßstab; Mill S bzw. 1954 = 100)



Die Ausfuhr ging zu Jahresende infolge des harten Winters weit stärker als saisonüblich zurück. Auch wenn man die normale Saisonbewegung ausschaltet, waren die Exportwerte im Jänner und Februar um 3% bis 4% niedriger als im Dezember. Insbesondere die Holzausfuhr litt darunter, daß weniger Holz geschlagen und geborgen werden konnte, und unter dem verspäteten Beginn der Bausaison im Ausland. Im Frühjahr wurde der Rückstand vom Winter rasch wettgemacht und bald wieder das Ausfuhrniveau vom Ende des Vorjahres erreicht. Weitere expansive Tendenzen lassen sich allerdings derzeit nicht feststellen.

nahezu 11% niedriger als im IV. Quartal 1962, während in den beiden Vorjahren der (saisonübliche) Rückgang weniger als 6% betragen hatte. Eine kräftige Belebung machte aber im Frühjahr und Frühsommer den Rückschlag wieder wett. Im II. Quartal stieg der Export um 11,7% auf 8.671 Mill. S, den bisher zweithöchsten Quartalswert (IV. Quartal 1962: 8.706 Mill. S). So kräftig hat die Ausfuhr im II. Quartal seit zehn Jahren nicht mehr zugenommen. In den beiden Vorjahren betrug die Zunahme nur 8% bis 9%. In den saisongünstigen Monaten März und Mai lag die Ausfuhr erstmals an der Drei-Milliarden-Schilling-Grenze (im März um 11 Mill. S darüber, im Mai um 1 Mill. S darunter). Der saisonbereinigte Exportindex, der von 213 im letzten Quartal 1962 (1954 = 100) auf 204 im Februar gesunken war, stieg in den Frühjahrsmonaten wieder auf 214.

Wenn auch der Rückschlag vom Winter überwunden ist, fehlen doch Impulse zu einer weiteren

Die Erholung der Ausfuhr im II. Quartal

	Ausfuhr		Veränderung gegen das Vorquartal		Saisonbereinigter Ausfuhrindex	
	1961/62	1962/63	1961/62	1962/63	1961/62	1962/63
	Mill S		%		1954=100	
IV Quartal	8.117	8.706	+ 1,4	+ 6,3	201	213
I. "	7.667	7.763	- 5,2	- 10,8	202	206
II. "	8.291	8.671	+ 8,1	+ 11,7	205	214

Expansion. Die Ausfuhr übertraf zwar im II. Quartal den Vorjahreswert um 4,6% und erreichte damit eine ähnlich hohe Zuwachsrates wie im 2. Halbjahr des Vorjahres. Im April und Mai wurden jedoch Lieferungen nachgeholt, die im Winter hinausgezögert wurden. In diesen beiden Monaten stiegen die Zuwachsrates (gegen das Vorjahr) auf 6,6% und 5,4%. Im Juni, als der Einfluß der Saisonverschiebung wegfiel, war das Exportergebnis wieder relativ schwach (2.762 Mill. S), die Zuwachsrates sank auf 1,7%. Im ganzen 1. Halbjahr betrug das Wachstum der Ausfuhr nur 3%; das ist der niedrigste Halbjahreszuwachs seit dem 1. Halbjahr 1959. Auch im Juli erreichte die Zuwachsrates — obwohl die Ausfuhr merklich stieg (2.905 Mill. S) — nur 2,6%. Der saisonbereinigte Exportindex bringt das Erlahmen der Exportexpansion deutlich zum Ausdruck. Im II. Quartal 1963 lag er nur um einen Punkt über dem Stand vom IV. Quartal 1962. Ein Jahr zuvor hatte er in diesem Zeitraum, obwohl keine Exporte nachgeholt wurden, um vier Punkte zugenommen. Von April bis Juni ist der saisonbereinigte Index sogar etwas gesunken. Da die allgemeine Entwicklung des Welthandels in den Sommermonaten Anzeichen einer Belebung erkennen ließ, dürfte sich die Exportlage allerdings kaum verschlechtern, es sei denn, daß die österreichischen Preise der Preisentwicklung in den Konkurrenzländern zu stark voraneilen.

Zuwachsrates in der Ausfuhr

	Monatsdurchschnitte bzw. Monate	Ausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr %
		Mill S	
1962	2. Halbjahr	2.816	+ 4,8
1963	I. Quartal	2.588	+ 1,3
	II. "	2.890	+ 4,6
	1. Halbjahr	2.739	+ 3,0
	März	3.011	+ 4,1
	April	2.910	+ 6,6
	Mai	2.999	+ 5,4
	Juni	2.762	+ 1,7
	Juli	2.905	+ 2,6

Das schwache Exportergebnis vom Juni überraschte umso mehr, als die Zolländerungen der EWG zum 1. Juli (10%ige Senkung der internen

Zölle, zweite Angleichung der Außenzölle an den Gemeinsamen Tarif) eine Häufung der für diesen Markt bestimmten Exporte erwarten ließen. Daß sie im Monatsergebnis nicht zutage trat, hängt mit der besonders hohen Zahl von Feiertagen zusammen. In den Juni fielen nicht nur Pfingsten und Fronleichnam, sondern auch fünf Wochenende, wogegen der Mai und der Juli nur vier Wochenende enthielten. Rechnet man die Werkwoche von Montag bis Freitag, so entfielen auf den Juni 18 Werktage gegen 21 im Mai und 23 im Juli. Die Kürze des Monats beschränkte die Produktions- und Exportmöglichkeiten und glich im Gesamtergebnis die Häufungstendenz aus. Die Exporte je Arbeitstag lassen die höheren Exportleistungen im Juni deutlich erkennen. Während der Monatswert der Ausfuhr im Juni um 7,9% niedriger war als im Mai und um 4,9% niedriger als im Juli, überschritt der arbeitstägige Exportwert diese beiden Vergleichsmonate um 7,4% und 21,5%. Im Juli drückten allerdings die Urlaube Produktion und Export.

Monatslänge und Exportentwicklung

1963	Zahl der Arbeitstage	Ausfuhr insges.		Ausfuhr je Arbeitstag insges.	
		Mill S	EWG	Mill S	EWG
Mai	21	2 999	1 533	142 8	73 0
Juni	18	2 762	1 414	153 4	78 6
Juli	23	2 905	1 471	126 3	64 0

¹⁾ Ohne Samstage, Sonntage und Feiertage.

Starke Saisonausschläge bei Rohstoffen und Fertigwaren

Die Exportverzögerungen im Winter und die Häufung der Exporte in den folgenden Monaten waren in der Holzausfuhr besonders stark ausgeprägt. Sowohl von der Angebotsseite (erschwerter Holzbringung) wie von der Nachfrageseite (Verzögerung des Baubeginns im Ausland) wurde der Export im I. Quartal stark gedämpft. Er lag um 20,6% unter dem IV. Quartal 1962; im I. Quartal 1962 hatte der Saisonrückschlag nur 3,3% betragen. Im II. Quartal 1963, als der Rückstand vom Winter aufgeholt wurde, nahmen die Holzexporte kräftig zu, um 45,7% gegen 17% im Vorjahr. Wenn man von dieser Saisonverschiebung absieht, hält allerdings die sinkende Tendenz an. Die Holzausfuhr des II. Quartals war um 2% im ganzen I. Halbjahr um 11% niedriger als im Vorjahr.

Ähnlich wie die Holzausfuhr, nur mit weit schwächeren Ausschlägen, sank und stieg im I. und II. Quartal auch die Ausfuhr der anderen Rohstoffe. Im Gegensatz zum Holz war sie aber zur Jahresmitte in den meisten Fällen über dem Vorjahresniveau. Weit darüber (+15% im II. Quartal) lagen vor allem die Exporte von Spinnstoffen, da

mehr Zellwolle abgesetzt werden konnte (insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, in der Sowjetunion, in den USA, in Südafrika und in Ungarn). Die Krise im Papierzeugexport scheint ihren Tiefpunkt überschritten zu haben. Zwar nahm er im II. Quartal nur relativ wenig zu (+5,1%), lag aber zum ersten Male seit dem III. Quartal 1960 wieder über dem Vorjahresniveau.

Auch die Fertigwarenausfuhr erlitt im Winter einen Rückschlag, von dem sie sich im Frühjahr wieder erholte. Sie sank im I. Quartal um 17% und stieg im II. Quartal um 15%. Im Vorjahr hatten die entsprechenden Veränderungsrate —8% und +5% betragen. Vom allgemeinen Bild weicht nur die noch immer notleidende Papierausfuhr ab, die im I. Quartal zwar nur wenig (—2,8%), im II. Quartal aber neuerlich (um 0,2%) abnahm. Sie lag aber trotzdem auch in diesem Zeitraum noch etwas (+2,1%) über dem Vorjahresniveau.

Der Export von Holz, Papierzeug und Spinnstoffen

	Holz	Veränderung gegen das Vorjahr %	Papierzeug	Veränderung gegen das Vorjahr %	Spinnstoffe	
					Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1962 III. Quartal	897 1	— 3 7	118 7	— 18 7	126 1	+ 4 1
IV. „ „	795 7	— 4 2	129 1	— 16 7	141 1	+ 32 0
1963 I. Quartal	632 1	— 21 3	120 9	— 7 6	129 6	+ 17 5
II. „ „	921 3	— 1 9	127 0	+ 3 1	143 5	+ 15 2

Die anderen Fertigwarenexporte expandieren weiter und werden von den Schwächen, die im Halbwaren- und Rohstoffexport auftreten, zunächst kaum berührt. Besonders günstig entwickelte sich die Ausfuhr von Konsumgütern. Bekleidung wurde im II. Quartal um ein Drittel mehr exportiert als vor einem Jahr, andere Konsumfertigwaren um ein Fünftel mehr. Doch auch Investitionsgüter (Maschinen und elektrische Apparate) konnten in verhältnismäßig großem Umfang abgesetzt werden, ihr Exportwert überstieg das Vorjahresniveau um 14%. Die besonders starke Zunahme der Verkehrsmittellieferungen, die im II. Quartal einen Rekordwert von 398 Mill S erreichten und den Vorjahreswert um mehr als die Hälfte übertrafen, ist zum größeren Teil auf die Ausfuhr reparierter Schiffe im Veredelungsverkehr mit der Sowjetunion zurückzuführen. Die anhaltende Konjunktur im Fertigwarenexport ließ ihren Anteil am Gesamtexport im II. Quartal auf 52% steigen (gegen 48% und 46% im II. Quartal der beiden Vorjahre).

Die Exportentwicklung der anderen beiden wichtigen Exportsparten — Nahrungs- und Genussmittel sowie halbfertige Waren — weicht vom allgemeinen Verlauf ab. Auf die Nahrungs- und Ge-

Expandierender Fertigwarenexport

	Ausfuhr Mill. S	von Fertigwaren Zunahme gegen das Vorjahr %	Anteil am Gesamt- export %
1960 Quartalsdurchschnitt	3.315 2	17 5	45 5
1961 „	3.747 8	13 1	48 0
1962	4.152 1	10 8	50 6
1962 I Quartal	3.788 2	12 2	49 4
II „	3.983 5	9 8	48 0
1963 I Quartal	3.918 2	3 4	50 5
II „	4.509 8	13 2	52 0

ußmittelausfuhr wirkten sich die hohen Viehexporte nach Italien stark aus, die nicht mehr unter den Beschränkungen des Vorjahres litten. Im I. Quartal stiegen sie um 95%, im II. Quartal neuerlich um 19%, wobei die Verlangsamung der Zunahme zum Teil auf Ausfuhrbeschränkungen zurückgeht, die im Interesse einer besseren Inlandsversorgung eingeführt wurden. Die Nahrungsmittelausfuhr stieg dadurch um 43% im I. und um 6% im II. Quartal. Wenn sie dennoch im II. Quartal etwas unter dem Vorjahresniveau blieb (-18%), liegt es an den Schwankungen der Getreideausfuhr, die heuer im II. Quartal sehr gering war (6,5 Mill. S), im II. Quartal 1962 aber den einmaligen Höchstwert von 114 Mill. S erreicht hatte.

Die Ausfuhr von halbfertigen Waren wurde durch die anhaltenden Absatzschwierigkeiten auf den Eisen- und Stahlmärkten beeinträchtigt. Der Eisen- und Stahlexport sank im I. Quartal um 0,6%,

Wintertiefpunkt und Frühjahrskonjunktur in den wichtigsten Exportsparten

	Ausfuhrveränderung gegen das Vorquartal		Ausfuhrwert im II. Quartal 1963	
	I. Qu. 1963	II. Qu. 1963	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 42 9	+ 6 2	523 7	- 1 8
dav Lebende Tiere	+ 94 9	+ 18 6	348 3	+ 26 0
Molkereierzeugnisse	- 11 5	+ 9 5	122 7	+ 24 4
Getreide	+ 212 8	- 37 7	6 5	- 94 3
Rohstoffe	- 16 5	+ 34 9	1 595 9	+ 1 8
dav Holz	- 20 6	+ 45 7	921 3	- 1 9
Papierzeug	+ 6 4	+ 5 1	127 0	+ 3 1
Spinnstoffe	- 8 2	+ 10 7	143 5	+ 15 2
Halbfertige Waren	- 2 2	- 5 4	2 048 6	- 7 1
dav Eisen und Stahl	- 0 6	- 4 3	1 220 6	- 12 0
Anderer Metalle	- 28 3	+ 5 6	246 6	- 9 9
Fertigwaren	- 17 2	+ 15 1	4 509 8	+ 13 2
dav. Maschinen und elektro- techn. Maschinen	- 25 2	+ 21 1	1 488 6	+ 13 9
Verkehrsmittel	- 19 8	+ 106 0	398 3	+ 56 1
Papier	- 2 8	- 0 2	417 9	+ 2 1
Garne, Gewebe Textil- fertigwaren ¹⁾	- 11 4	+ 7 1	699 7	+ 11 8
Kleidung	- 17 2	+ 8 6	227 1	+ 33 4
Anderer Konsumfertig- waren ²⁾	- 22 8	+ 7 7	530 7	+ 20 8

¹⁾ Diese Gruppe schließt einige Halbfertigwaren ein. — ²⁾ Sonstige Fertigwaren“ ohne Kleidung

im II. Quartal um 4,3%. Im II. Quartal erreichte er mit 1.221 Mill. S den niedrigsten Stand seit dem III. Quartal 1959 und blieb um 12% unter dem Vorjahresstand. Da auch die Ausfuhr von NE-Metallen, chemischen Vorprodukten und anderen Halbfertigwaren auf Schwierigkeiten stößt, geht die gesamte Halbfertigwarenausfuhr seit Jahresbeginn ständig und immer stärker zurück (I. Quartal: -2,2%, II. Quartal: -5,4%). Im II. Quartal war sie um 7,1% niedriger als im Vorjahr; ihr Anteil am Gesamtexport betrug 23,6%, gegen 26,6% und 27,3% im II. Quartal der beiden Vorjahre.

Kräftige Belebung der Einfuhr

Die Einfuhr wird seit der zweiten Hälfte des Vorjahres durch eine Reihe von Faktoren angeregt. Die verschiedenen handelspolitischen Maßnahmen, die darauf hinzielen, bis 1965 alle administrativen Beschränkungen des österreichischen Außenhandels abzubauen, beginnen sich auszuwirken. Schon im Vorjahr waren die OECD- und die GATT-Liberalisierung erweitert und die globalen OECD-Kontingente aufgestockt worden. Zu Beginn 1963 wurde die OECD-Liberalisierung auf alle GATT-Staaten (mit Ausnahme der ČSSR, Kubas und Japans) ausgedehnt. Gleichzeitig wurden die GATT-Staaten in die neuerlich um 10% erweiterten Globalkontingente einbezogen. Seit Beginn der Aufstockungen sind damit die Ausgangskontingente — abgesehen von einigen Ausnahmen im Textilsektor — um rund 72% erweitert worden. Am 1. Juli wurden weitere Kontingente aufgestockt und 104 Positionen, deren Kontingente bisher zu weniger als 75% ausgenutzt worden waren, liberalisiert.

Diese Maßnahmen steigern, ebenso wie die Zollsenkungen des Vorjahres, die Importe nicht sofort sprunghaft, sondern wirken sich erst allmählich aus, in dem Maße, wie die neuen Möglichkeiten genutzt werden. Weitere Impulse erhält die Einfuhr durch die anhaltend hohe und sich zunehmend differenzierende Konsumnachfrage und durch das steigende Preisniveau im Inland, das die Konkurrenzfähigkeit mancher Auslandswaren hebt. Vorübergehend erhöhten auch der kalte Winter und die Leerung der Brennstofflager den Einfuhrbedarf. Importhemmenden Einfluß hatte nur die Erhöhung der Einfuhrausgleichsteuer für verschiedene Importwaren (hauptsächlich Fertigwaren) von 5,25% auf 6,75% und 8,25%, der aber im Vergleich zu den starken expansiven Kräften kaum ins Gewicht fiel.

Die Einfuhr expandiert derzeit weit rascher als das Brutto-Sozialprodukt. Von Mitte 1961 bis

Mitte 1962 hatte sie nur wenig zugenommen, im IV. Quartal des Vorjahres stieg die Zuwachsrate des Importes sprunghaft auf 10'6%. Im I. Quartal 1963 sank sie unter dem Einfluß des kalten Winters auf 7'7%, im II. Quartal jedoch erhöhte sie sich auf 13'1%. Eine so hohe Wachstumsrate wurde das letzte Mal im I. Quartal 1961 erreicht. Im Aufschwung des Jahres 1960 hatten die Importe allerdings weit rascher zugenommen (im Jahresdurchschnitt nahezu 24%).

Mit 10 937 Mill. S blieb die Einfuhr im II. Quartal 1963 nur um 0'6% unter dem bisherigen Höchstwert vom IV. Quartal 1962 (11.006 Mill. S). Der bisher höchste Monatswert fiel jedoch in das II. Quartal dieses Jahres. Im April wurden Waren im Werte von 3 903 Mill. S (früherer Höchstwert von März 1963: 3.800 Mill. S) eingeführt, wozu vor allem sehr hohe Pkw-Importe beitrugen. In diesem Monat betrug die Zuwachsrate gegen das Vorjahr 20'9% (höchste Monatszuwachsrate seit September 1960). In den folgenden Monaten ging sie stark zurück und betrug im Juli nur noch 6'9%. In den kommenden Monaten wird die Importtätigkeit zwar weiterhin lebhaft, vielleicht aber nicht mehr so expansiv sein wie in der ersten Jahreshälfte.

Stark expandierende Einfuhr

Monatsdurchschnitte bzw. Monate	Einfuhr Mill. S	Zuwachs gegen das Vorjahr %
1961 1. Halbjahr	9.554	+ 8.8
2. Halbjahr	9.748	+ 1.3
1962 1. Halbjahr	9.704	+ 1.6
III. Quartal	9.934	+ 4.1
IV. Quartal	11.006	+10.6
1963 I. Quartal	10.492	+ 7.7
II. Quartal	10.937	+13.1
März	3.800	+12.8
April	3.903	+20.9
Mai	3.612	+11.2
Juni	3.422	+ 7.3
Juli	3.663	+ 6.9

Starkes Vordringen der Fertigwarenimporte

Die einfuhrstimulierenden Einflüsse begünstigten vor allem die Fertigwaren. Abgesehen von der Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr, die im II. Quartal um 17'1% über dem Vorjahresniveau lag (infolge der steigenden Konsumansprüche nahmen vor allem die Importe von Vieh, Molkereierzeugnissen, Tabakwaren und Getreide stark zu), expandierten die Fertigwaren am kräftigsten (+15'8%). Rohstoffe und halbfertige Waren (einschließlich Düngemittel) hingegen wurden nur um 10'4% und 7'2% mehr eingeführt als im Vorjahr. Erstmals entfiel im II. Quartal die Hälfte aller Importe auf Fertig-

waren. (Dieser Anteil wurde früher schon in einzelnen Monaten, nie aber in einem ganzen Quartal erzielt.)

Kontingenterweiterungen und Liberalisierungsmaßnahmen erhöhten besonders den Import von konsumnahen Fertigwaren, der auch durch die hohe Konsumnachfrage starke Impulse erhielt. Die Waren dieser Kategorie weisen weit überdurchschnittliche Expansionsraten auf. Die Einfuhr „Sonstiger Fertigwaren“ (SITC-Gruppe 8) war um 22% größer als im Vorjahr, Kautschukwaren wurden um 36% mehr eingeführt. Die Einfuhr elektrotechnischer Maschinen und Apparate, die teils für Investitionen und teils für den Konsum bestimmt sind, war ebenfalls bedeutend höher als im Vorjahr (+20'7%) und überstieg mit 624 Mill. S alle früheren Quartalswerte. Die ausschließlich von der Investitionsnachfrage abhängigen Maschinenimporte dagegen waren nur um 3'6% höher als im Vorjahr. Die starke Zunahme der Verkehrsmittelimporte (+29'5 Prozent) erklärt sich — abgesehen von Durchlaufposten im Veredelungsverkehr (Schiffsreparaturen) — überwiegend aus der Einfuhr französischer Flugzeuge für die AUA. Doch auch die Pkw-Importe, die im I. Quartal verhältnismäßig niedrig waren, erreichten mit 847 Mill. S einen um 21% höheren Wert als im Vorjahr.

Starke Zunahme der Fertigwarenimporte

	1963			
	I. Quartal	II. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
	Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Konsumnahe Fertigwaren ¹⁾	657.7	697.7	+27.3	+22.0
Personenkraftwagen	599.3	847.0	— 7.6	+20.9
Andere Fertigwaren	3.688.7	3.920.6	+10.4	+13.7
davon				
Kautschukwaren	67.6	72.0	+31.0	+35.8
Maschinen	1.504.6	1.559.7	+ 7.3	+ 3.6
Elektrotechn. Maschinen u. Apparate	529.2	624.4	+ 2.2	+20.7
Verkehrsmittel ohne Pkw	462.4	535.4	+44.5	+45.8
Fertigwaren insgesamt	4.945.7	5.465.3	+ 9.7	+15.8

¹⁾ Gruppe 8.

Die bemerkenswert hohe Zuwachsrate der Rohstoffimporte von mehr als 10% — im Vorjahr wurden ständig weniger Rohstoffe eingeführt als 1961, im I. Quartal dieses Jahres nur um 2'1% mehr als 1962 — ist überwiegend der Wiederauffüllung der im Winter geleerten Kohlenlager und dem höheren Energiebedarf zuzuschreiben. Die Importe von Brennstoffen und Energie waren im II. Quartal um 23'7% höher als im Vorjahr. Auch die Importwerte einiger anderer Rohstoffe übertrafen die von 1962, weil Lager aufgefüllt wurden oder die Preise anzogen. Die Bezüge von Erzen und Schrott waren mit 189 Mill. S wohl doppelt so hoch wie im ex-

tremen Tiefstand des I. Quartals (97 Mill. S), ein Vergleich mit dem Vorjahr (258 Mill. S) läßt jedoch erkennen, daß die Schwäche der Eisen- und Stahlindustrie weiter anhält.

Die Rohstoffzufuhr

	Einfuhr II. Quartal		Veränderung 1963 gegen 1962 %
	1962	1963	
	Mill. S		
Rohstoffe insgesamt	2 050,3	2 263,7	+10,4
Brennstoffe und Energie	826,7	1 022,4	+23,7
Erze und Schrott	257,9	188,9	-26,8
Sonstige Rohstoffe	965,7	1 052,4	+9,0
davon			
Spinnstoffe	357,9	413,9	+10,1
Kautschuk	91,6	78,5	-14,3

Die Expansion der Importe zog auch im II. Quartal einen hohen Einfuhrüberschuß nach sich. Mit 2.266 Mill. S war er zwar etwas niedriger als in den beiden Vorquartalen; in früheren Jahren hatte er jedoch in der Frühjahrssaison weit stärker abgenommen. Der Passivsaldo der Handelsbilanz war um 889 Mill. S oder 65% höher als im Vorjahr. Auch im Juli lag er mit 758 Mill. S weit über dem Vorjahrswert.

Kein weiteres Vorpellen der Exporte in die EFTA-Länder

Von 1959 bis Anfang 1962 hatte sich die Ausfuhr in die EFTA-Staaten viel rascher ausgeweitet als die sonstigen Exporte. Seit dem Beitritt zur Freihandelszone wurden diese Märkte besonders gepflegt. Die Hochkonjunktur in der Schweiz trug ebenfalls zur kräftigen Belebung des Handels bei. Im I. Quartal 1962 waren die Exporte in die EFTA-Länder um 67% höher als im Quartalsdurchschnitt 1959, die Exporte in den EWG-Bereich hatten nur um 21%, der Gesamtexport um 22% zugenommen.

Seit etwa einem Jahr haben diese Impulse an Schwung verloren. Trotz weiteren Zollermäßigungen im EFTA-Verkehr wächst der Export in die EFTA-Staaten nur noch etwa gleich rasch wie der Export in die EWG (zumindest vor der neuerlichen Inter-EWG-Zollsenkung vom 1. Juli). Setzt man den Export in die EFTA und in die EWG für das Jahr 1959 je gleich 1, so entwickelte sich das Verhältnis der beiden Exportgruppen bis zum I. Quartal 1962 auf 1,39 : 1 zugunsten der EFTA-Exporte. Seither hat sich dieses Verhältnis, abgesehen von saisonüblichen Schwankungen, kaum mehr geändert. Der Anteil der EFTA-Staaten (einschließlich Finnland) am Export erreichte im I. Quartal 1963 einen Höhepunkt (17,1%); im II. Quartal (15,6%) war er gleich hoch wie vor einem Jahr. Der Anteil

der EWG war im Frühjahr mit 50,9% etwas höher als im Vorjahr (50,4%).

Die relative Schwäche des Exportes in die EFTA im II. Quartal erklärt sich aus dem starken Rückgang der Lieferungen in die Schweiz. Dieser ist hauptsächlich einer zufälligen Häufung im Vorjahr zuzuschreiben, als im II. Quartal ausnahmsweise größere Mengen von Getreide (49 Mill. S) in die Schweiz geliefert wurden. Sieht man von diesen Getreideexporten ab, so verminderte sich die Ausfuhr in die Schweiz nur um 8 Mill. S und der Anteil der EFTA am Export, der einschließlich der Getreideausfuhr in die Schweiz heuer mit 15,6% gleich hoch ist wie im Vorjahr, erhöht sich ohne diese Lieferungen von 15,1% auf 15,6%.

Die EWG schnitt in der Ausfuhr des II. Quartals vor allem deshalb so gut ab, weil sich die Exporte nach Italien (insbesondere Vieh) stark belebten. Italiens Anteil am Export stieg von 16,5% (II. Quartal 1962) auf 18% (II. Quartal 1963). Abgesehen von den Niederlanden stieg die Ausfuhr auch in die anderen EWG-Staaten. Neben Italien konnte jedoch nur Frankreich seinen Exportanteil erhöhen.

Der Export in die EFTA- und EWG-Staaten im II. Quartal 1963

	EFTA		EWG	
	Export	Veränderung gegen das Vorjahr	Export	Veränderung gegen das Vorjahr
	Mill. S		Mill. S	
Dänemark	119,2	+20,7	BR Deutsch.	2 293,4 + 37,9
Großbritannien	294,4	+67,7	Italien	1 565,0 +194,1
Norwegen	69,0	-2,9	Belg.-Luxemb.	133,8 + 4,1
Portugal	30,6	+6,0	Frankreich	189,3 +12,3
Schweden	213,5	+27,8	Niederlande	238,6 - 7,7
Schweiz	572,6	-56,8	EWG insges.	4 420,1 +240,7
Finnland	54,5	-4,5		
EFTA insges.	1 353,8	+58,0		

Die Einfuhrentwicklung verlief etwas anders als die Ausfuhr. Bis Mitte des Vorjahres konnten die EFTA-Staaten ihren Anteil am österreichischen Markt nur wenig erhöhen. Im III. Quartal 1962 lagen die Importe aus den EFTA-Staaten um 45%, die aus den EWG-Staaten um 39% über dem Niveau von 1959. Seither hat sich das Wachstum der Importe aus dem EFTA-Bereich vor allem aus folgenden Gründen beschleunigt: die EFTA-Exportfirmen haben sich mehr für den österreichischen Markt interessiert, die Kontingentbeschränkungen sind stark abgebaut worden und der Import hat sich zusehends zu Konsumgütern verlagert (Investitionsgüter werden überwiegend aus Deutschland bezogen). Der EFTA-Anteil am Import beträgt heuer erstmals 14% (im II. Quartal des Vorjahres 13,1%).

Die Entwicklung des Handels mit EFTA und EWG

	Insgesamt	Ausfuhr		Entwicklungs- verhältnis EFTA/EWG ¹⁾	Insgesamt	Einfuhr		Entwicklungs- verhältnis EFTA/EWG ¹⁾
		EFTA einschließlich Finnland	EWG			EFTA einschließlich Finnland	EWG	
				1959 = 100				
1960 Quartalsdurchschnitt	115 8	126 1	118 0	106 9	123 7	127 5	122 3	104 3
1961	124 2	155 3	124 9	124 3	129 7	140 7	135 2	104 1
1962 I Quartal	121 9	167 2	120 5	138 8	130 9	148 2	132 8	111 6
II	131 8	170 8	134 8	126 7	129 9	143 5	137 4	104 4
III	130 2	161 3	136 5	118 2	135 5	145 2	138 8	104 6
IV	138 4	188 3	138 1	136 4	147 9	168 7	153 5	109 9
1963 I Quartal	123 3	174 8	123 7	141 3	141 0	173 5	142 2	122 0
II	138 0	178 5	142 6	125 2	147 0	174 2	150 7	115 6

¹⁾ Division der EFTA-Spalte durch die EWG-Spalte. Steigende Werte zeigen ein proportional rascheres Wachstum des Handels mit den EFTA-Staaten, fallende Werte ein proportional rascheres Wachstum des EWG-Handels an.

Der Anteil der EWG hingegen sank von 60 4% auf 58 5%. Mit Ausnahme Dänemarks wurde aus allen EWG- und EFTA-Ländern mehr bezogen als im Vorjahr.

Außerhalb des Handels mit Westeuropa, der mehr als zwei Drittel der Ausfuhr und nahezu drei Viertel der Einfuhr umfaßt, hat sich der Außenhandel im Vergleich zum Vorjahr nur wenig verändert. Der Warenaustausch mit Osteuropa strebt einem gewissen Ausgleich zu: die Exporte, die beträchtlich höher sind als die Importe, gehen absolut und relativ etwas zurück (die Ausfuhr nach Jugoslawien, Polen, Rumänien und in die ČSSR ist gesunken), die Importe steigen absolut und relativ. Der Handel

mit den USA ist am österreichischen Außenhandel etwa gleich stark beteiligt wie im Vorjahr.

Gliederung des Außenhandels nach Regionen

	OECD- Europa	USA und Kanada	Ost- europa ¹⁾		Sonstige Welt
			Anteile an der Ein- bzw. Ausfuhr in %		
			Einfuhr		
1962 I. Quartal	72 8	7 0	12 5		7 7
II „	74 7	5 6	11 5		8 2
1963 I. Quartal	73 5	4 6	13 5		8 4
II „	73 1	6 0	13 2		7 7
			Ausfuhr		
1962 I. Quartal	67 2	4 1	17 6		11 1
II „	67 8	4 5	18 1		9 6
1963 I. Quartal	68 8	3 7	17 0		10 5
II „	68 6	4 4	17 3		9 7

¹⁾ Einschließlich Jugoslawien.